**Morgenausgabe**

Nr. 13 / A 7 — 48. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 5.— M.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilage „Volk und Zeit". Ferner „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt", „Jugend-Vorwärts" u. „Stadtbeilage"

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

**Freitag**
**9. Januar 1931**

Groß-Berlin **10** Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

**Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands**

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65/66.

# Der Ruhrkonflikt.

## Morgen Schlichtungsverhandlungen / Neues Schlichtungsverfahren?

**Im Lohnkonflikt im Ruhrbergbau sind die Parteien zu neuen Schlichtungsverhandlungen auf morgen, Sonnabendvormittag 9½ Uhr, nach Essen einberufen worden.**

*

Die Aussichten für eine Lösung des Lohnkonflikts im Ruhrbergbau in den Schlichtungsverhandlungen am Sonnabend sind sehr gering. Der Zechenverband hält an einem Lohnabbau von mindestens 8 Prozent fest und die Gewerkschaften erklären mehr als 4 Prozent für untragbar. Die Fällung eines rechtsgültigen Schiedsspruches wäre daher nur denkbar, wenn man die bestehende Schlichtungsordnung ändert. Diese Aenderung müßte den früheren Zustand wiederherstellen, wonach der staatliche Schlichter unabhängig von den Parteien einen Schiedsspruch fällen könnte.

Falls dieser Weg nicht beschritten wird, ist zu erwarten, daß die Unternehmer ab 15. Januar versuchen werden, den Lohnabbau derart durchzuführen, daß sie die gekündigten Arbeitsverträge mit niedrigeren Lohnsätzen neu in Kraft zu setzen versuchen. Gegen diesen Plan dürften sich die Gewerkschaften jedoch ganz energisch zur Wehr setzen, und zwar zunächst, indem sie die Belegschaften auffordern werden, keine neuen Arbeitsverträge mit niedrigeren Löhnen abzuschließen. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß die Ruhrbergarbeiter dem Ruf der Bergarbeiterverbände Folge leisten. Praktisch würde das bedeuten, daß es die Ruhrunternehmer am 15. Januar zu einer Aussperrung kommen lassen.

Die Bergarbeiterverbände treffen alle Vorbereitungen für den Fall der Aussperrung ihrer Mitglieder.

### Notverordnung des Reichspräsidenten?

**Voraussichtlich wird heute das Schlichtungsverfahren durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten dahin geändert, daß der Schlichter in Zukunft unabhängig von dem Votum der Parteien entscheiden kann. Die zuständigen Instanzen der Reichsregierung hoffen, die einer derartigen Notverordnung bisher noch im Wege stehenden politischen Hindernisse überwinden zu können.**

### Kommunistische Ruhraktion erledigt.

**Bochum**, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Ruhrbergbau streikten am Donnerstag von rund 132000 Bergarbeitern noch 859, und zwar auf Zeche Westfalen 215, de Wendel 270, Thyssen III/VII 143, Thyssen VI/VIII 34, Beckerwerth 75, Neumühl 30, Thyssen II/V 46 und Lohberg 240 Mann. Der kommunistische Streik kann nunmehr als völlig zusammengebrochen gelten.

# Geschäftsgeheimnisse Hugenbergs.

## Verschwundene Akten. — Wie Alt-Preußen den Scherl-Verlag rettete.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages über die Vorgänge bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse nahm am Donnerstag einen Vorbericht entgegen, den der Berichterstatter Kuttner (Soz.) über die Sanierung des Scherl-Verlages aus Mitteln des Staates durch die Preußenkasse gab. Der Verlag August Scherl kam im Jahre 1913 infolge unsinniger Spekulation seines Begründers August Scherl ins Wanken. Scherl plante den Verkauf seiner Stammanteile an die Firma Rudolf Mosse, die bereits seit 1911 eine Anteilsminorität besaß. Darob großer Schrecken in höchsten und allerhöchsten Kreisen! Wie der Professor Ludwig Bernhard, ein Intimus Hugenbergs, in seinem Buch über den Hugenberg-Konzern ausführt, fürchteten der Kaiser und seine Umgebung damals eine „Verjudung" des konservativen Verlages. Sie wandten sich in ihrer Not als Retter an die Bankiers — Baron Salomon von Oppenheim und Louis Hagen (vormals Levy).

**Durch diese wurde die Verjudung abgewendet** (Stürmische Heiterkeit). v. Oppenheim und Hagen gründeten den Verlagsverein, der durch besonderen Erlaß des Preußischen Innen- und Justizministers die Rechtsfähigkeit erhielt. Ein außergewöhnlicher Vorgang! Obwohl dieser Verein 7½ Millionen Mark in das bankerotte Scherl-Unternehmen steckte, mußte er im Jahre 1915 erkennen, daß mindestens weitere 8 Millionen fehlten. Der Verein wandte sich in einem Schreiben an den Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Herrn v. Hammerstein, der damals die Uebernahme des Scherl-Verlages organisiert hatte mit der Beschwerde: die Regierung hätte den Verein hereingelegt, sie müsse jetzt zur Sanierung weitere acht Millionen zahlen, davon 6 Millionen sofort. Abschrift dieses Schreibens, das im Weigerungsfalle der Regierung mit Konkursanmeldung des Vereins drohte, erhielten der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, die sich gleichfalls seinerzeit um die Sanierung des Scherlverlages bemüht hatten. Die Regierung erklärte jedoch, aus „unbekannten Fonds" nur eine Million beisteuern zu können. Wegen des Restes wandte sie sich an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, und zwar an die Herren v. Kirdorf, Krupp. usw.

**Diese beauftragten den ersten Direktor der Firma Krupp, Herrn Alfred Hugenberg, mit der Durchführung der Transaktion.**

Die Sache wurde, wie Prof. L. Bernhard mitteilt, da sie der Regierung sehr peinlich war, mit äußerster Verschwiegenheit durchgeführt. Es wurde so wenig wie möglich Schriftliches zu den Akten gegeben, die Korrespondenz erfolgte unter Decknamen. Hugenberg gründete, um die Sache noch unauffälliger zu machen, einen Verein mit dem Sitz in Lübeck und schob unbekannte Personen in den Vordergrund. Im übrigen stellte Hugenberg bei einer Revision fest, daß nicht 8, sondern 17 Millionen insgesamt Defizit vorhanden waren, nämlich 7 beim Verlagsverein und 10 beim Scherl-Verlag. Um die 7 Millionen des Verlagsvereins zu decken,

**zeichnete die Schwerindustrie 6 Mill., 1 Mill. gab die Regierung.**

Obwohl die 6 Mill. gegenüber den bereits vorhandenen 7½ Mill. Anteilen des Verlagsvereins eine Minderheit darstellten, errang die Hugenberggruppe gleichwohl die Majorität im Verlagsverein, da sie sich für ihre Anteile doppeltes Stimmrecht erzwang. So wurde die Hugenberg-Gruppe unbeschränkter Diktator im Scherlschen Verlagsunternehmen.

An diese Darstellung Ludwig Bernhards knüpfte der Berichterstatter die Bemerkung, daß der Ausschuß festzustellen habe, ob außer der von Ludwig Bernhard festgestellten 1 Million noch weitere Regierungsgelder direkt oder indirekt (z. B. in der Form von Darlehen an den Verlagsverein) in diese Transaktion geflossen seien. Im Landtag hat der Abg. Heilmann sich auf ein Schreiben vom Jahre 1914 bezogen, worin der damalige preußische Innenminister v. Dallwitz die Preußenkasse anweist, dem Verlagsverein das notwendige Geld zur Verfügung zu stellen. Der ehemalige Vizepräsident der Preußenkasse, Herr Geheimrat Gläser, habe auch bereits erklärt, daß er seinerzeit auf Anweisung etwa 5 Millionen Mark an den Verlagsverein ausgezahlt habe.

Auf Anfrage erklärte der Vertreter der Preußenkasse, daß trotz eifrigen Suchens

**Aktenvorgänge bei der Preußenkasse nicht mehr aufzufinden**

seien. Die Akten seien entweder im Jahre 1924 unter der Präsidentschaft des Geheimrats Semper vernichtet worden oder aber der zur Zeit der fraglichen Vorgänge im Amt gewesene Präsident Heiligenstadt habe sie zusammen mit seinen Privatakten kurz vor seinem Tode im Jahre 1921 verbrannt. Diese Mitteilung erregte um so größeres Aufsehen, als gleich darauf ein Brief eines jetzigen Oberlandesgerichtsrats in Celle, damaligen Justitiar bei der Preußenkasse verlesen wurde, aus dem hervorgeht, daß unter der Präsidentschaft Heiligenstadt umfangreiche Konferenzen stattgefunden haben, die sich mit der Kreditgewährung oder Geldauszahlung an den Verlagsverein beschäftigt haben. Die Beteuerungen des deutschnationalen Abg. Kaufhold, daß bei der Sanierung des Scherl-Verlages kein Pfennig Staatsgeld beansprucht worden sei, konnten angesichts dieser Tatsachen nur ironische Heiterkeit erregen. Der Ausschuß beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen,

**bei sämtlichen Ministerien Umfrage zu halten, ob Akten über diese Vorgänge vorhanden sind.**

Der Berichterstatter betonte, daß die Schrift Ludwig Bernhards Anhaltspunkte dafür gebe, daß trotz aller Geheimniskrämerei noch gewisse schriftliche Aufzeichnungen vorhanden sein müssen, Herr Bernhard solche zum Teil wörtlich zitiere. Der Ausschuß beschloß ferner, eine Anzahl Zeugen zu vernehmen, darunter Geheimrat Gläser von der Preußenkasse, den ehemaligen Ministerialdirektor v. Hammerstein, der jetzt deutsch-hannoveranischer Reichstagsabgeordneter ist, Prof. Ludwig Bernhard und ferner den ehemaligen Ministerialdirektor im Finanzministerium Meidenbauer, der zur Zeit der Scherl-Sanierung Referent für die Preußenkasse war und jetzt einer der führenden Männer des Hugenberg-Konzerns ist. Schließlich soll auch vernommen werden Ministerialdirektor a. D. Kautz, der zur fraglichen Zeit in der Preußenkasse führend tätig war, was der deutschnationale Abg. Kaufhold mit großem Eifer, aber vergeblich abzuleugnen suchte.

Die Vernehmungen werden Anfang Februar stattfinden. Man kann darauf gespannt sein, ob sie in eine der mysteriösesten Angelegenheiten des Kaiserreiches Licht bringen werden.

# Hoffnungsloser Fall!

## Deutsche Außenpolitik und „nationale Opposition".

Curtius fährt in der nächsten Woche nach Genf. Er hat den Vorsitz an Henderson abgegeben, weil er bei der Besprechung des deutsch-polnischen Minderheitenkonflikts nicht durch formale Geschäfte gehemmt sein will. So gut das von ihm gemeint war, so hat doch die „nationale Opposition" einen Riesenlärm darüber gemacht. „Warum", so fragt sie entrüstet, „ist der Minister so schlapp und verzichtet auf den Vorsitz?"

Hätte Curtius den Vorsitz behalten, so wäre der Lärm genau ebenso groß geworden. „Warum", so hätte es dann geheißen, „läßt er sich mit Formalitäten belasten? Wohl, weil es ihm um die Vertretung der deutschen Interessen nicht Ernst ist!"

Curtius hat in einer Rede gesagt, daß er in Genf keine besonderen Erfolge erwarte. Also heißt es in der Presse der nationalen Opposition: „Er sagt seine eigene Niederlage voraus."

Hätte Curtius gesagt, es könne in Genf vielleicht doch etwas Vernünftiges herauskommen, wie hätte man den „unverbesserlichen Illusionisten" gehöhnt!

Curtius kann es machen, wie er will, auf alle Fälle macht er es verkehrt.

Dieses aber ist die Hauptthese der Anklage gegen ihn: Er versteht es nicht, die „nationalen Energien", die durch den 14. September entfaltet worden sind, für Deutschland nutzbar zu machen. Darum muß er fort und ein anderer an seine Stelle, der diese Kunst besser versteht.

Die Anklage ist nicht neu. Sie wurde auch gegen Stresemann erhoben. Die nationale Opposition, sagte man, sei für jeden Außenminister „ein wahres Gottesgeschenk". Denn erstens sei sie geeignet, ihm „den Rücken zu stärken", und außerdem könne er sie bei allen Verhandlungen „als Trumpf ausspielen".

Man sieht, ein Gegenstand von vielseitigerer Verwendbarkeit ist nicht so leicht zu finden. Schade nur, daß die „nationale Opposition" von den vielen ihr nachgerühmten Eigenschaften keine einzige besitzt!

Jeder, der sich mit offenen Augen in der Welt umsieht, weiß, daß die außenpolitische Lage Deutschlands seit dem 14. September nicht besser, sondern schlechter geworden ist.

Besser hätte sie nur werden können, wenn die Welt, vom Siege Hitlers erschreckt und nun aus Angst zur Nachgiebigkeit geneigt wäre. Aber jedermann weiß, daß dieser Effekt nicht eingetreten ist. Das Zittern gekriegt hat nur das deutsche Bürgertum; die meisten seiner Führer verharren gegenüber dem Sieger vom 14. September in demutvoller Ergebenheit. Bei den leitenden Staatsmännern des Auslandes ist aber eine ähnliche Wirkung nicht zu bemerken.

Was der 14. September draußen geweckt hat, ist nicht Angst, sondern Mißtrauen. Mißtrauen in die Vertragstreue Deutschlands, Mißtrauen in den Friedenswillen Deutschlands, Mißtrauen in die politische Stabilität Deutschlands. Dadurch wird wieder der deutsche Kredit geschädigt und die deutsche Wirtschaftskraft geschwächt. Ein wirtschaftlich und politisch zerrütteter Staat ist — selbst wenn er eine größere Militärmacht besitzt als das gegenwärtige Deutschland — nicht stark, sondern schwach. Ein schwacher, ringsum in Mißtrauen eingesponnener Staat kann keine starke Außenpolitik treiben.

Wenn trotzdem an der Theorie von dem „Gottesgeschenk der nationalen Opposition" festgehalten wird, so geschieht das zum Teil aus jener Unfähigkeit, auch nur die einfachsten politischen Zusammenhänge zu begreifen, die für weite Kreise des Bürgertums typisch ist, zum andern Teil aber aus innenpolitischer Spekulation.

Es kommt den Herrschaften gar nicht darauf an, eine bessere deutsche Außenpolitik zu erzielen. Sie wollen vielmehr nur die Außenpolitik als Vorspann benutzen, um zu ihren innerpolitischen Machtzielen zu gelangen.

Zu Helfferichs Zeiten hat die „nationale Opposition" immerhin etwas mehr Intelligenz, aber nicht weniger Fanatismus und Lungenkraft entwickelt als heute. Bald darauf erklärte Stresemann, er werde genötigt sein, die Deutschnationalen in die Regierung hineinzunehmen, sonst würden sie so stark, daß die Führung der deutschen Außenpolitik unmöglich werde. Die Deutschnationalen wurden in die Regierung genommen und setzten eine Zollerhöhung nach der andern durch. Aber außenpolitisch wurden sie fromm wie die Lämmer.

Damit soll nicht gesagt sein, daß es ein andermal wieder so kommen müßte! Im Gegenteil! Bekämen die Reventlow und Rosenberg Einfluß auf die Außenpolitik, so

gäbe es bald keine Dummheit mehr, die noch nicht gemacht wäre!

Das mag nun sein wie immer, Tatsache ist, daß die „nationale Opposition" gar nicht daran denkt, sachliche Außenpolitik zu treiben. Sie will nur zu Zwecken der inneren Machteroberung die Außenpolitik demagogisch ausnutzen. Darum verbreitet sie den Schwindel, die außenpolitische Lage sei seit dem 14. September günstig, bloß die Regierung verstehe nicht, sie auszunutzen.

Wahrheit ist, daß angesichts der katastrophalen Verschlechterung der Lage, die durch den Wahlsieg Hitlers bewirkt ist, kein deutscher Staatsmann für eine starke außenpolitische Initiative die notwendigen Voraussetzungen finden wird. Es ist ja ohnehin weiter nichts als ein gemeiner Volksbetrug, wenn man die Dinge so darstellt, als wären Zahlungserleichterungen, Aenderungen der Rüstungsbestimmungen, Revision der Ostgrenze und wer weiß was noch sozusagen reife Früchte auf dem Baum, und man brauchte sie nur herabzuschütteln. Es ist doppelter Volksbetrug, wenn man so tut, als wäre durch das Vordringen der Nationalsozialisten die Lösung dieser Probleme nicht erschwert, sondern erleichtert worden.

Das Aufspringen des Nationalismus in Deutschland hat die Verstärkung gleicher Strömungen im Auslande und damit der Widerstände zur Folge gehabt. Die Nationalisten aller Länder vereinigen sich in dem Bestreben, Europa zu veruneinigen und neue Kriegsgefahren hervorzurufen. In einem neuen Krieg würde vermutlich ganz Europa zugrunde gehen — ganz bestimmt würde das aber für Deutschland der Fall sein, das, wie kein anderes Land, um wieder zu Kräften zu kommen, den Frieden braucht.

Durch den Nationalsozialismus ist Deutschland nicht stärker geworden, sondern schwächer. Durch ihn ist die deutsche Diplomatie erst recht gezwungen, kurz zu treten. Eine aktive Außenpolitik wird erst dann wieder möglich sein, wenn die bisherigen Nachläufer des „Antimarxismus" begriffen haben werden, daß man mit Kriegervereinsphrasen und Bierlischphantasien keine Außenpolitik machen kann.

## 卐 „Sozialismus".

### Rechtfertigung des Kapitalprofits.

Die Berliner Nationalsozialisten veranstalten für ihre Funktionäre Schulungsabende, auf denen ein gewisser Klagges gegen den Marxismus predigt. Darüber wird dann im „Angriff" lang und breit berichtet.

Diesem glücklichen Umstande verdanken wir die Kenntnis der folgenden Weisheiten:

> Da der Mensch der Zweck der Wirtschaft ist und das Leben des Menschen eine Umsetzung von Kraft bedeutet, kann man alles das als Wert definieren, was dem Menschen Kraft liefert. Kraft, also Werte, schafft aber nicht die Arbeitskraft des Menschen allein, sondern erst im Zusammenwirken mit der Natur (Kohle usw.). Zur fruchtbaren Wertgewinnung gehört ferner nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch die Anwendung der Arbeitsmittel. **Der Wirtschaftsgewinn rührt also keineswegs allein von der lebendigen Arbeitskraft, sondern auch von den Arbeitsmitteln.** Der Gewinn muß also zwischen der lebendigen Arbeitskraft und den Arbeitsmitteln bzw. ihrem rechtmäßigen Besitzer geteilt werden.
>
> Die Beendigung des Klassenkampfes auf der Grundlage einer gütlichen Einigung ist sehr wohl möglich, wenn man jedem Teil das zuerkennt, was ihm zukommt und als Maßstab dafür die Leistung wertet. Die oberste Kontrolle darüber hat der Staat zu führen.

Noch deutlicher als bei Feder entpuppt sich bei Klagges die ganze volkswirtschaftliche Weisheit der Nationalsozialisten als ein Neuaufguß der alten vormarxistischen Vulgärökonomie, die in der Rechtfertigung des Kapitalprofits ihre Hauptaufgabe erblickte. Was die vergessensten Klopffechter des Kapitalismus gepredigt haben, feiert in den Theorien der Hakenkreuzgelehrten fröhliche Auferstehung.

So ist das oft zitierte Wort des Berliner Unternehmerblattes, der „DAZ.", doch nicht umsonst gesprochen: „Der Nationalsozialismus muß kanalisiert werden!"

Die nationalökonomische Weisheit der Hakenkreuzler ist schon so gründlich „kanalisiert", daß man es meilenweit riecht.

## Herzoglicher Raubbau am Walde.

### Faschistische Roheiten parlamentarisch ungerügt.

**Weimar, 8. Januar.** (Eigenbericht.)

Im Gesetzgebungsausschuß des Thüringischen Landtags ereignete sich am Donnerstag bei der Beratung der Forstordnung ein bezeichnender Zwischenfall.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Brill stellte im Verlauf der Debatte u. a. fest, daß der ehemalige Herzog von Koburg-Gotha um 4000 Festmeter Holzeinschläge mehr vorgenommen habe, als gesetzlich zulässig sei. Wahrscheinlich habe der Herzog zur Unterstützung der Faschisten Geld benötigt. Darauf erwiderte der Nazi-Abgeordnete Hennicke: „Wir brauchen das Holz, um die Marxisten aufzuhängen!" Brill entgegnete sofort, daß man dazu doch nicht den Wald abzuholzen brauche, der Laternenpfahl vor dem Landtagsgebäude genüge doch. In Erwiderung auf diese Aeußerung bemerkte Hennicke gegenüber den sozialdemokratischen Ausschußmitgliedern: „Euch hängen wir nicht erst auf. Euch schlagen wir gleich tot!"

Die bürgerlichen Abgeordneten schwiegen sich zu der Roheit ihres Koalitionsgenossen aus. Auch der Ausschußvorsitzende, der Landbündler Focke, griff nicht ein. Er erteilte dem nationalsozialistischen Abgeordneten nicht einmal einen Ordnungsruf.

## Oeffentlich zur Denunziation aufgefordert.

**Braunschweig, 8. Januar.** (Eigenbericht.)

In einer öffentlichen Versammlung erklärte der nationalsozialistische Präsident des Braunschweigischen Landtags, Jörner, daß demnächst noch weitere sozialdemokratische Beamte auf die Straße gesetzt würden. Bei den entlassenen 26 dissidentischen Lehrern werde es nicht bleiben. Zunächst würden die beiden sozialdemokratischen Professoren Dr. Riekel und Jensen, die beide von der sozialdemokratischen Regierung für die Lehrerbildung angestellt worden sind, entlassen werden.

Jörner forderte die Versammlungsbesucher schließlich auf, ihm noch weitere Vorschläge für zu entlassende Beamte zu machen. Als ihm die Namen nur so an den Kopf flogen, rettete er sich, indem er sagte, am Schlusse der Versammlung könnten ihm weitere Vorschläge gemacht werden.

# 4357000 Arbeitsuchende.

## Zuwachs vom 16. bis 31. Dezember: 380000.

**Vom 16. bis zum 31. Dezember 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf rund 2 155 000 gestiegen, in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000.**

**Es ist bemerkenswert, daß in der entsprechenden Zeit des Vorjahres der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung sich auf 340 000 belief; die Ueberhöhung in dieser Einrichtung ist von rund 588 000 Ende November auf rund 381 000 Ende Dezember zurückgegangen.**

**Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. Dezember ergab rund 4 357 000, d. h. gegenüber Mitte des Monats ein Anwachsen um rund 380 000 Personen. Ende Dezember des Vorjahres wurde — nach einer Zunahme um rund 489 000 — eine Zahl von rund 2 851 000 Arbeitslosen erreicht. Das Zunahmetempo hat sich im Dezember 1930 gegenüber dem Vorjahr erheblich verlangsamt.**

Die geringere Zunahme der Arbeitslosen und der Unterstützten gegen die gleiche Zeit des Vorjahres — auf die der amtliche Bericht hinweist — ist nicht von Bedeutung, da wir mit absolut höheren Ziffern als im Vorjahre zu rechnen haben und je höher diese sind, um so geringer muß schließlich das Tempo des weiteren Anwachsens werden.

Der Zuwachs in der zweiten Dezemberhälfte wird, wie schon der Zuwachs in der ersten Hälfte, auf überwiegend in der Jahreszeit liegende Gründe zurückgeführt.

Vielleicht befaßt man sich bald einmal gründlich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung, um eine Abnahme der Arbeitslosen in einem gewissen Tempo herbeizuführen.

# Bülows Dolchstoß.

## Der kaiserliche Kanzler über den Kriegsausbruch.

Bernhard Bülow, einer der eitelsten Schwätzer, die je gelebt haben, ist gewiß kein vollgültiger Zeuge für geschichtliche Vorgänge. Immerhin war er viele Jahre lang der erste Repräsentant des kaiserlichen Deutschland nach dem Kaiser selbst und über alle Regierungsvorgänge aufs genaueste unterrichtet. Wenn sich dieser Mann jetzt als Ankläger gegen die kaiserliche Politik zur Zeit des Kriegsausbruchs aus dem Grabe erhebt, so ist das keine gleichgültige Sache.

In dem neuesten Abschnitt seiner im Ullstein-Verlag erscheinenden Denkwürdigkeiten, der soeben in der „Vossischen Zeitung" im Vorabdruck veröffentlicht wird, gibt Bülow eine Darstellung der Kriegsentstehung, die für die These von der erheblichen Mitschuld des kaiserlichen Deutschland am Ausbruch des Weltkrieges schwerwiegendes Material liefert. Zwar erklärt auch Bülow, nicht die Lenker der deutschen Politik, sondern die Poincaré und Delcassé, die englischen Jingoes und Nikolai Nikolajewitsch seien es gewesen, die den Krieg gewollt hätten. Mit der schärfsten Entschiedenheit setzt er aber auch auseinander, daß Deutschland den Krieg hätte vermeiden können, wenn es nicht eine so bodenlos schlechte Politik getrieben hätte.

In diesem Zusammenhang spricht Fürst Bülow von den „vier oder fünf Personen, die uns ins Verderben führten". Diese Personen beschuldigt er, „die englischen Vermittlungsvorschläge abgelehnt, verschleppt oder sabotiert" zu haben.

Bülow setzt dann weiter auseinander, die Behauptung der deutschen Regierung, sie hätte das österreichische Ultimatum nicht gekannt, sei eine Lüge gewesen. Die deutsche Regierung hätte 18 Stunden Zeit gehabt, die Uebergabe aufzuhalten und dadurch hätte nach Bülows Meinung der Krieg überhaupt verhindert werden können. Gegen die Auffassung, der Weltkrieg sei ein unentrinnbares Fatum gewesen, wendet er sich auf das lebhafteste, um abschließend zu versichern: „Jedenfalls brauchte sich das Deutsche Reich nicht unter einer derartig ungünstigen Situation in so ungeschickter Weise am Gängelband Oesterreichs in diesen furchtbaren Krieg verstricken lassen."

Das ist eine Paraphrase des bekannten Ausspruchs eines andern kaiserlichen Paladins, des Großadmirals v. Tirpitz, Deutschland sei in den Weltkrieg „hineingeschlittert."

Am 14. Dezember 1914 verabschiedet sich Bülow von Wilhelm II., um seine bekannte, später gescheiterte Mission in Rom anzutreten. Er trifft den Kaiser „in zuversichtlicher und gehobener Stimmung" und erhält aus kaiserlichem Munde folgende Darstellung von der Entstehung des Weltkriegs:

> Sein Vetter, der König von England, und sein Vetter, der Kaiser von Rußland, hätten sich im Mai 1913 während der Hochzeitsfeierlichkeiten anläßlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog von Braunschweig gegen ihn verschworen — die Geschichte aller Zeiten kenne keine größere Niedertracht. **Tücke und Verrat im Herzen — hätten die beiden „Vettern und Kollegen" sein armes Kind zu Gottes Altar geführt. Dafür werde sie Gottes Strafe treffen.** Als er am Tage vor der Hochzeit im Berliner Schloß unvermutet bei dem König von England eingetreten sei, habe er ihn im Tête-à-Tête mit dem Zaren überrascht. Beide wären erschrocken aufgefahren. Damals hätten sie die letzten Verabredungen für den Ueberfall auf Deutschland getroffen.

Und so wurde Deutschland noch vier schöne Jahre weiterregiert, bis das „Novemberverbrechen" dieser Herrlichkeit ein Ende bereitete.

Von der jetzigen deutschen Regierung fordert man immer wieder, sie solle eine offizielle Aktion „gegen die Kriegsschuldlüge" in Szene setzen. In Zukunft könnte es leicht passieren, daß den deutschen Diplomaten, die bei auswärtigen Regierungen gegen den bekannten Artikel des Friedensvertrags protestieren — die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow als Antwort überreicht würden.

## Bauern gegen Großgrundbesitzpolitik.

### Für die Verbilligung der Produktion.

**Hannover, 8. Januar.** (Eigenbericht.)

Die Hannoversche Bauernschaft wendet sich in einer Entschließung gegen die bisherige Agrar-, Zoll- und Handelspolitik der Regierung Brüning. Darin heißt es u. a.:

„Die ordentliche Mitgliederversammlung der hannoverschen Bauernschaft, zu der die bäuerlichen Familienbetriebe aus allen Teilen Hannovers ihre Vertreter entsandt hatten, sieht in der seit mehr als Jahresfrist betriebenen Agrar-, besonders aber der Zoll- und Handelspolitik der Reichsregierung eine Politik, die einseitig die Interessen des Großgrundbesitzes begünstigt. Dagegen sind die Interessen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft völlig vernachlässigt worden. Zugleich sind durch diese Politik den bäuerlichen Familienbetrieben, die von der allgemeinen Not der Volks- und Landwirtschaft nicht minder betroffen werden als alle übrigen Berufe und Erwerbszweige, so große Opfer auferlegt und so schwere Schäden zugefügt worden, daß die Gefahr einer Vernichtung ihrer Existenz immer bedrohlichere Formen annimmt. Die Mitgliederversammlung der hannoverschen Bauernschaft warnt die Regierungen, Parlamente und Parteien nachdrücklichst, diese Wege, die über kurz oder lang zu einer Katastrophe für den gesamten deutschen Bauernstand und damit für die deutsche Volkswirtschaft führen müssen, weiter zu gehen. Die Rentabilität der bäuerlichen Betriebe und ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland ist nur dadurch wiederherzustellen und auf die Dauer zu erhalten, daß der gesunkenen Kaufkraft der Verbraucher die Kosten der landwirtschaftlichen Produktion angepaßt werden. Dazu ist in erster Linie erforderliche Beseitigung des Systems der Verteuerung der die Höhe der Erzeugungskosten beeinflussenden Rohprodukte (Produktionsmittel) durch eine schrankenlose Zollpolitik. Der deutsche Bauernstand kann die ihm obliegende, volkswirtschaftliche Funktion, den Nahrungsmittelbedarf der deutschen Volkswirtschaft von der Belastung einer ungeheuren Einfuhr an Veredelungserzeugnissen zu befreien, nur erfüllen, wenn statt einer Verteuerung mit allen Mitteln eine Verbilligung der Produktionskosten, insbesondere der Dünge- und Futtermittelpreise angestrebt wird, und durch gesetzliche Maßnahmen die Voraussetzungen für eine Vereinigung des zurzeit völlig verwahrlosten Inlandsmarktes durch eine den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechende Absatzregulierung geschaffen werden!

•

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages, der sich zur Zeit mit dem Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung für 1931 beschäftigt, erklärte der Berichterstatter, Abg. Peters-Hochdonn (Soz.), am Donnerstag, der Klein- und Mittelbesitz könne sich halten, unrettbar sei aber der Großbesitz. Die bisherige Schutzzollpolitik bringe nur zwei Zehntel der Landwirtschaft Vorteile, während acht Zehntel vielfach durch sie geschädigt würden. Der Ruf nach Schutz der Veredelungswirtschaft sei sehr gefährlich und könne bei Verwirklichung bedenkliche Folgen für Deutschland haben. Abg. Brandenburg (Soz.) sprach sich gegen Abbau der Landarbeiter aus. Unter keinen Umständen dürften Ausländer beschäftigt werden. Auch dürfe man den Landarbeiter nicht gegenüber dem Industriearbeiter zurücksetzen. Beim Lohnabbau stehe die Landwirtschaft an erster Stelle. In Schlesien würde ein Lohnabbau von 30 Proz. verlangt.

## Eisenbahner vor dem Gefängnis.

### Republikanische Demonstrationen in Madrid.

**Madrid, 5. Januar.** (Eigenbericht.)

Die Regierung hatte die Nachricht verbreitet, daß die Eisenbahnen während der revolutionären Ereignisse ihren Dienst nicht unterbrochen hatten, weil die republikanische Bewegung unter den Eisenbahnern keine Anhänger habe. Um dieses Manöver unwirksam zu machen, beschlossen die Eisenbahner von Madrid gestern (Sonntag), vor dem Gefängnis zu demonstrieren, wo die republikanischen und sozialistischen Führer eingekerkert sind. In kurzer Zeit hatte sich vor dem Gefängnis eine große Menge angesammelt, die in der Hauptsache aus Eisenbahnern bestand. Die Demonstranten gaben vor, die Gefangenen besuchen zu wollen. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge. Der Haupttrupp der Demonstranten begab sich daraufhin nach dem Zentrum der Stadt, nach der Puerta del Sol, wo sich das Innenministerium befindet. Eine Kommission verlangte den Minister zu sprechen, der sich aber weigerte, sie zu empfangen. Die Demonstranten riefen darauf: „Nieder mit dem König! Es lebe die Republik! Es lebe Largo Caballero! Es lebe Fernando de los Rios!" und stießen ähnliche Rufe aus. Die Polizei schritt aufs neue ein, zerstreute die Demonstranten, die sich aber wiederum zu einem Zuge formierten. Es gab einige Verwundete und viele Verhaftungen.

Die Regierung hat beschlossen, die politischen Gefangenen besonders streng zu behandeln. Nach den üblichen Gefängnisvorschriften können sie zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags Besuche empfangen. Von jetzt ab sind alle Beziehungen mit den Gefangenen strengstens untersagt. Diese Maßnahme wird nur dazu beitragen, das allgemeine Unbehagen, das im Volke herrscht, zu erhöhen.

**Admirale und Stahlhelm.** Die Wilhelmshavener Ortsgruppe des Stahlhelm gab ihrem nach Hannover übersiedelnden Vorsitzenden Kapitän a. D. Lattorf einen Abschiedsabend, an dem u. a. auch der gegenwärtige Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Tillessen in Zivil teilnahm. Wie eng die Beziehungen zwischen Stahlhelm und Marine sind, ergibt sich u. a. auch daraus, daß Lattorfs Nachfolger als Vorsitzender des hiesigen Stahlhelms der erst kürzlich aus der Reichsmarine ausgeschiedene Admiral Matthäi ist.

**Im Spionageprozeß** vor dem Reichsgericht schilderte der Kriminalassistent Sender den Feuerkampf mit den in den Grenzhinterhalt gelockten polnischen Spionen. Er erhielt selbst drei Schüsse, bevor sie sich ergaben.

**Sinowjew nach Moskau berufen.** Der ehemalige Vorsitzende der Kommunistischen Internationale, Sinowjew, jetzt Rektor der Universität Kasan, ist nach Moskau berufen worden, um ein Amt in der neuen Komintern zu übernehmen.

## Der Papst gegen die Frauenbefreiung.

### Geburtenregelung „naturwidrig" — Unterordnung soll bleiben.

**Rom**, 8. Januar.

Die neue Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe wird heute abend im Osservatore Romano im lateinischen Originaltext veröffentlicht. Sie trägt das Datum des 31. Dezember 1930, beginnt mit den Worten „Casti connubii" und befaßt sich nach Mitteilungen aus dem Vatikan mit den hauptsächlichen modernen Ehefragen, zu denen sie eine eindeutige, klare Stellung einnimmt. Nach einer Darlegung der einschlägigen christlichen Glaubenslehre und des christlichen Eheideals nimmt die Enzyklika in ihrem zweiten Teil gegen die sogenannte Kameradschaftsehe und ähnliche Erscheinungen Stellung und verwirft grundsätzlich jede Sexualbeziehung außerhalb der Ehe als sittlich unzulässig. Jeder Mißbrauch der Ehe (Geburtenkontrolle) und jede direkte Vernichtung des keimenden Lebens wird als dem Gesetz Gottes entgegen und naturwidrig zurückgewiesen. Dabei sagt der Papst in seinem Rundschreiben, kein Umstand, der mit der Gesundheit oder mit wirtschaftlichen Verhältnissen zusammenhänge, könne eine Entschuldigung bieten. Desgleichen wird die auf eugenischer Indikation aufbauende Sterilisation schuldloser Personen abgelehnt. Unter Aufzählung der verschiedenen Irrungen gegen die Treue wendet sich die Enzyklika gegen jede Umstoßung oder Abänderung der von Gott gegebenen inneren Verfassung der Familiengemeinschaft durch Aufhebung jeder Ueber- und Unterordnung, um dann in besonders eingehenden Darlegungen der Verweltlichung der Ehe und dem unberechtigten und leichtfertigen Abschließen von Mischehen und insbesondere der heutigen Ehescheidungsreform entgegenzutreten, die eine erleichterte Auflösung des Ehebundes erstrebe. In dem päpstlichen Rundschreiben wird hier auf die verhängnisvollen Folgen der Ehescheidung nicht nur für die Familie, sondern auch für die staatliche und menschliche Gesellschaft hingewiesen. Eine solche Gesetzgebung könne Staat und Volk nur einer unheilvollen Zukunft entgegenführen. Im dritten Hauptteil schließlich werden religiös-sittliche, aber auch Heilmittel sozialer und politischer Natur namhaft gemacht. Die Enzyklika weist in diesem Zusammenhang nachdrücklichst auf die mißlichen Wirtschaftsverhältnisse hin, die nicht an letzter Stelle an der Entartung des ehelichen Lebens schuldig seien, und schlägt Mittel zu deren Behebung vor. Dabei wird auch auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat hingewiesen, um so dem weiteren Verfall und völligen Ruin der ehelichen Gemeinschaft entgegenzuwirken.

Weiterhin wird die dreifache Emanzipation der Frau verurteilt, die physiologische, die sie von den ehelichen und mütterlichen Pflichten befreien solle, die wirtschaftliche, die ihr in der Abwicklung der Geschäfte des Alltags eine verderbliche Unabhängigkeit einräumen soll, und schließlich die soziale Emanzipation, durch die die Frau in die politischen Wirrnisse hineingezogen wird.

(Soweit dürfte aber auch der Papst nicht gehen, die Wiederabschaffung des Frauenwahlrechts zu verlangen, zumal die katholischen Parteien überall, wo es eingeführt ist, mit seinen Ergebnissen sehr zufrieden sind.)

## Das Gold strömt nach Frankreich.

### Und Papiergeld in die französische Wirtschaft.

**Paris**, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Die Fehler der französischen Goldpolitik, die sich in immer unnatürlicherer Anhäufung der Goldreserven und einer unaufhaltsamen Preissteigerung äußern, haben augenscheinlich die Bank von Frankreich endlich zu besserer Erkenntnis gebracht. Um den Zustrom neuen Goldes nach Paris zu verhindern, hat die Bank von Frankreich annähernd eine halbe Milliarde Devisen in der Woche vom 26. Dezember bis zum 2. Januar aufgekauft. Ihre Devisenreserve stieg damit auf über 26,5 Milliarden. Trotzdem hat sich auch der Goldbestand wieder um 160 Millionen Franken auf die Rekordziffer von 53,7 Milliarden Franken erhöht. Mit ihren Devisen- und Goldkäufen aber mußte die Bank neues Papiergeld in den Verkehr pumpen, so daß der Notenumlauf um genau 2,5 Milliarden auf die Riesenziffer von 78,9 Milliarden Franken in die Höhe schnellte. Diese gefährliche neue Inflation ist es, die das französische Zentralnoteninstitut zu der jüngst verfügten Diskontsenkung bestimmt hat, und es nach Mitteln und Wegen suchen läßt, dem Kapitalüberfluß in Frankreich, der durch die aktive Zahlungsbilanz immer höher steigt, Abfluß nach außen zu verschaffen.

## Rußlands Arbeitssystem.

### Molotoff bestreitet Arbeitszwang.

**Moskau**, 8. Januar. (Amtlich.)

In seinem Berichte vor der Tagung des Zentralexekutivkomitees der UdSSR. kam Molotoff auch auf die Antisowjetkampagne zu sprechen und erklärte u. a.: In der letzten Zeit entwickelt sich in England unter besonderer Unterstützung durch konservative Politiker eine Antisowjetkampagne. Die Konservativen suchen sich als Beschützer der freien Arbeit gegen die angeblich in der Sowjetunion bestehende Zwangsarbeit aufzuspielen. Tatsächlich wird in der Sowjetunion für alle Arbeiter der siebenstündige Arbeitstag durchgeführt, während die englischen Konservativen die grimmigsten Verfechter jener Ordnung sind, die jetzt zu weiterer Verlängerung des auch ohnehin schweren Arbeitstages bis zu 10 und 12 Stunden führt. Dabei ist noch folgendes zu berücksichtigen: Wenn es in der Sowjetunion eine „Zwangsarbeit" gäbe, wie hätten sich denn da der sozialistische Wettbewerb, die Stoßbrigadenbewegung und die von Arbeitern aufgestellten Gegenpläne sowie andere höchste Methoden proletarischer Aktivität entwickeln können? Dafür herrscht in jenen Ländern, wo die Arbeiter nicht befugt sind, auf legalem Wege für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse einzutreten, „freie Arbeit". Es ist klar, daß das, was für die Konservativen als „freie Arbeit" der Arbeiter gilt, von den Arbeitern lediglich als kapitalistisches Joch betrachtet wird. Und bald wird auch der letzte Arbeiter im Auslande erkennen, daß die Sowjetunion, wo den konservativen Blättern zufolge die Arbeiter unter Zwangsarbeit leben, in Wirklichkeit das Musterbeispiel eines Landes ist, wo die Macht in den Händen der Arbeiter liegt, wo die allseitige Verbesserung der Lage der Werktätigen die Hauptaufgabe dieser Macht ist und wo diese Aufgabe tatsächlich auf der Grundlage der gewaltigen Aktivität der Arbeitermassen, ihres Enthusiasmus und Heroismus im Aufbau der freien sozialistischen Gesellschaft verwirklicht wird.

**Wieder Beamtenhinrichtungen in Sowjetrußland.** Das oberste Gericht der Sowjetunion verurteilte fünf Beamte der Genossenschaften wegen Schädigung der Interessen des Staates zum Tode durch Erschießen. Die Beamten haben angeblich Waren für mehrere Millionen Rubel verschleudert, „um dadurch Stimmung gegen die Sowjets im Dorfe zu machen". Die Todesurteile wurden durch die Wachen der OGPU. vollstreckt.

# Voreilige Drohung.

**Goebbels: „Wir hätten nicht so viel von Köpfe rollen reden sollen. Man weiß nicht, gegen wen das am Ende ausgeht."**

# Remarque-Verbot in Wien.

### Der Zweck der Nazi-Krawalle erreicht.

**Wien**, 8. Januar.

Die Wiener Polizei hat die 7-Uhr- und die 9-Uhr-Vorstellungen des Remarque-Films im Schwedenkino verboten.

### Der Innenminister gegen Seitz.

Der Innenminister Winkler hat an den Bürgermeister von Wien, Seitz, ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Rücksicht auf die gewaltigen Kosten, die die polizeilichen Vorkehrungen bei einer Fortsetzung des Films „Im Westen nichts Neues" noch verursachen würden, und unter Hinweis darauf, daß der Kulturwert des Films wohl in keinem Verhältnis zu den Schädigungen wirtschaftlicher Natur steht, den Bürgermeister dringend ersucht, unverweilt die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit die weitere Fortführung des Films unterbleibt.

*

Die Straßenkrawalle der Wiener Hakenkreuzbuben, angefeuert und ausgenutzt von der Presse des Herrn Seipel, haben ihr Ziel erreicht. Der Innenminister Winkler, ein Landbündler, hat sich dem Willen des Wehrministers Vaugoin löblich unterworfen. Außenminister Schober hat sich der Hetze gefügt und „aus Gründen der öffentlichen Ordnung" hat man den Film „Im Westen nichts Neues" verboten. Das hatte die Bundesregierung, die über eine Filmzensur nicht verfügt, den Landesregierungen gleich nach dem Heldenstück des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums in Berlin, vollzogen durch die Film-Oberprüfstelle, zu tun empfohlen und sie hatten gehorsam eingeschwenkt. Nur die eine Landesregierung, die nicht unter bürgerlicher Leitung steht, die sozialdemokratische Landesregierung Wiens, hatte dem Film kein Hindernis bereitet. Die Wiener Polizei hat sich als stark genug erwiesen, um die Vorführungen störungsfrei zu erhalten. Hätte man durchgehalten, so hätten sich die Radauburschen, besonders nach gebührender Behandlung, verlaufen und wären nicht wiedergekommen. Das Nachgeben ermuntert sie zu weiteren Versuchen, ihren Willen über Recht und Gesetz zu stellen — wie bei uns.

# Der Polenüberfall auf deutsche Schule.

### Steine ins Lehrerinnenzimmer. — Der getötete Polizist.

**Rybnik**, 8. Januar.

Am zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen die Golassowitzer Bauern wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Der Organist Bigalke aus Golassowitz schilderte, wie er an dem fraglichen Tage von den Aufständischen verfolgt worden sei und wie er in das Haus des Angeklagten Waclawik flüchtete. Die Aufständischen folgten ihm nach und verlangten von ihm die Herausgabe deutscher Stimmzettel. Als der Zeuge erklärte, daß er keine Stimmzettel besitze, wurde er von einem Aufständischen ins Gesicht geschlagen. Sie durchsuchten dann die Wohnung des Angeklagten Waclawik sowie die des Lehrers Merva, wobei sie heftige Drohungen besonders gegen den abwesenden Waclawik ausstießen, dem sie „ordentlich mitspielen" würden, weil er allein schuld daran sei, daß in Golassowitz bei den früheren Wahlen soviel deutsche Stimmen abgegeben worden seien. Wenn die antistaatliche Propaganda nicht aufhöre, dann würden sie das Gemeindehaus in die Luft sprengen. Der Zeuge Bigalke meldete diesen Vorfall dem Polizeikommissariat. Vor Gericht machte er noch nähere Mitteilungen über die Alarmierung der Dorfbewohner am Abend des 23. November, die erfolgte, als in seinem Hause gegen 21 Uhr die Fensterscheiben eingeworfen wurden. Daraufhin eilten etwa 20 Gemeindemitglieder nach dem Gemeindehaus, dann der Pastor Harlfinger, der die Leute beruhigte und sie bat, friedlich auseinanderzugehen. Plötzlich wurde Geschrei hörbar und es verbreitete sich das Gerücht, daß drei Aufständische im Gemeindehaus gewesen wären, von denen einer erwischt worden sei. Später stellte es sich heraus, daß es sich um den Polizeibeamten Schnapka handelte. Pastor Harlfinger empfahl, den verletzten Schnapka zum Arzt zu schaffen, und telephonierte selbst nach einem Arzt, bekam aber keine Verbindung. Man bemühte sich dann um ein Gespann und fuhr zum Dr. Scheja in das Nachbardorf Pawlowitsch. Der Zeuge Lux schilderte dann die Vorgänge bei dem Arzt, der es ablehnte, mitzukommen. Der Zeuge Lux tat darauf noch ein übriges und hinterließ auf dem Polizeikommissariat in Pawlowitsch einen Zettel mit der Nachricht, daß ein verwundeter Polizeibeamter in Golassowitz aufgefunden worden sei. Dann schilderte die Lehrerin Erna Fuchs als Zeugin

**den Ueberfall der Aufständischen auf die deutsche Schule,**

der um Mittag erfolgte, als die Zeugin gerade Unterricht erteilte. Die Aufständischen, etwa 15 uniformierte und mit Revolvern und Gummiknüppeln bewaffnete Leute, rissen die Klassentür auf und forderten die Zeugin auf, mitzukommen. Sie durchsuchten sodann das Schulgebäude nach deutschem Agitationsmaterial und fragten nach dem Schuldiener, dem Angeklagten Waclawik. Während der Durchsuchung äußerte ein Aufständischer: „Wenn ihr verfluchten Lehrer mit der antistaatlichen Erziehung der Kinder nicht aufhört, dann fliegt ihr mit der Schule in die Luft." Erst um 16.30 Uhr nachmittag fuhren dann die Aufständischen nach Pilgramsdorf. Die Lehrerin erklärte weiter, daß die Aufständischen vor ihrem Abmarsch die Schulkinder aufgefordert haben, Hochrufe auf Pilsudski auszubringen. Die Kinder waren vollständig eingeschüchtert und begannen zu jammern und zu weinen. Sie konnten nur mit Mühe von der Lehrerin beruhigt werden. Gegen 21 Uhr flogen dann drei Steine in das Zimmer der Lehrerin, wobei die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Dann erfolgte der Alarm, und die Gemeindemitglieder fanden sich zum Teil im Gemeindehaus ein. Auf die Frage des Richters nach dem Grund des Alarms erwiderte die Zeugin, daß man auf diese Weise Hilfe herbeischaffen wollte, da man einen erneuten Ueberfall der Aufständischen befürchtete.

### „Pollacke" ist keine Beleidigung. — Schwachsinnige Zeugen in Marienburg.

**Marienburg**, 8. Januar.

Am zweiten Verhandlungstage wird zunächst die Vernehmung über die Vorgänge in der Nacht zum 21. Oktober fortgesetzt. Es handelt sich um eine Schlägerei zwischen einer Horde Polen und den beiden Angeklagten Gusowski und Cholewius. Im Verlauf dieser Schlägerei sollen die beiden durch das Dorf gezogen sein und unterwegs noch einmal drei Polen bedroht haben, wobei der Polenführer Lewicki, der hinzukam, geschossen haben soll. In der Hauptsache dreht sich die Verhandlung wieder darum, ob der Ausdruck „Pollack" eine Beleidigung ist. Der Zeuge Lewandowski erklärt, wenn man einen Polen „Pollack" nenne, sei das keine Beleidigung, er als Deutscher habe sich jedoch dadurch beleidigt gefühlt. Später wird noch einmal festgestellt, daß sowohl Ausdrücke wie „Pole" und „Pollack" keine Beleidigungen seien, daß ferner „Pole" und „Pollack" gleichbedeutend seien, und daß diese beiden Ausdrücke nur eine Beleidigung sein könnten, wenn eine bestimmte Betonung auf sie gelegt werde.

Einem polnischen Besitzer sind Fensterscheiben eingeschlagen worden, der Sohn des Besitzers wurde tätlich beleidigt. Der als Zeuge auftretende Sohn des Besitzers ist schwachsinnig und gibt ganz verwirrte Antworten. Auch dem Dolmetscher gelingt es nicht, in sein Stammeln und seine Gesten einen richtigen Sinn zu bringen. Der Vater, ein 72 Jahre alter Mann, macht ebenfalls einen etwas gestörten Eindruck.

## Zuckermassen verbrannt.

### Kleinbauernrevolte in Kuba wegen der Preisstürze.

Habana, 8. Januar. (Eigenbericht.)

In den Zuckergebieten von Kuba ist infolge der schlechten Wirtschaftslage unter den Bauern eine große Terrorbewegung ausgebrochen, die sich darin äußert, daß überall Zuckerfelder in Brand gesetzt werden. Bis jetzt sind nicht weniger als 7000 Tonnen Zuckerrohr eingeäschert worden. Die Regierung hat nunmehr einen großen Polizei- und Militärapparat aufgezogen, um weitere Brandstiftungen zu verhindern.

# WERTHEIM

## Billige Lebensmittel

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Zusendung bei Bestellung von 5 M an
Obst, Gemüse u. alle leicht verderblichen Artikel sind vom Versand ausgeschlossen

### Frisch. Fleisch

Rinderkamm u. -Brust Pfund 0.90
Schmorfleisch 1.10 o. Kn. 1.24
Roastbeef mit Knoch., Pfd. 1.10
Gulasch Pfund 1.00 Gehacktes Pfund 0.85
Liesen ....... Pfund 0.65
Hammel-Vorderfl. 0.98
Kalbskamm ... Pfund 0.84
Kalbsrücken u. Kalbsbrust Pfund 0.92
Kalbsschnitzel Pfund 2.00
Schweinebauch u. Blatt Pfund 0.90
Schweinerücken Pfund 0.94
Fr. Bratwurst Spezialität Pfund 1.16

### Konserven ½ Dose

Br.- u. Schnittbohnen 0.39
Br.- u. Schnittbohn. I 0.62
Gemüse-Erbsen ... 0.54
Erbsen fein 1.00 sehr fein 1.15
Haushalt-Gemüse .. 0.70
Gemischtes Gemüse sehr fein 1.60 mittelfein 0.98
Bruchspargel mittelstark 2.05
Stangenspargel extra stark 2.70
Pfifferlinge ½ D. 0.78 1.35
Sellerie ½ Dose 0.45 0.70
Pflaumen .. 0.60 ohne Stein 0.75
Kirschen saure 0.60 ohne Stein 1.10

### Obst u. Gemüse

Musäpfel ...... Pfund 0.30
Zitronen Dutzend 0.38 0.48
Apfelsinen Dtz. 0.35 0.55
Mandarinen ... Pfund 0.26
Schöner v. Boskop 0.40
Amerik. Äpfel 3 Pfund 1.00
Tafeläpfel aus der Krim u. Kalifornien, Pfund 0.45
Kiste ca. 45 Pfd. brutto 15.75

Bananen .... 3 Pfund 0.98
Rot-, Weiß- u. Wirsingkohl Pfund 0.05
Möhren u. Zwiebeln 5 Pfd. 0.25
Rote Rüben ... 4 Pfd. 0.20
Sellerie .. Pfund 0.06 0.09
Schwarzwurzeln Pfd. 0.24
Rosenkohl ... 2 Pfund 0.45
Blumenkohl Kopf v. an 0.30

**Gänse** gefr. Pfund von an **76 Pf.**

**Hühner** Pfund von an **95 Pf.**

**Enten** Pfund von an **92 Pf.**

**Hasen** gestreift u. ausgewort. Pfund von an **80 Pf.**

**Kabeljau** o. K., gz. F. Pfund v. an **24 Pf.**

**Zander** gefr. Pfund von an **42 Pf.**

**Schinken** gekocht, geschnitten, o. Schwarte ¼ Pfund **48 Pf.**

### Geflügel, Wild

Puten .... Pfund von an 0.98
Perlhühner Schneehühn. Stück von an 1.65
Fasanen .. Stück von an 2.10
Hirsch-Ragout von an 0.35 Blatt v. an 0.88

### Fische

Schellfisch Pfund von an 0.22
Rotbars ohne Kopf, Pfund von an 0.24
Kabeljaufilet Pfd. v. an 0.36
Grüne Heringe 3 Pfund v. an 0.48

### Räucherwaren

Bücklinge Pfund von an 0.30
Schellfisch Pfund von an 0.35
Sprotten Pfd. 0.30 Kistch. 0.45
Seelachs in Stücken, Pfund von an 0.42
Kieler Bücklinge Pfd. v. an 0.58
Aale Bund v. an 0.28 Pfd. v. an 2.40

### Wurstwaren

Schweinefl.-Sülze Pfd. 0.52
Dampf- u. Rotw. Pfd. 0.98
Landleber- u. Mettwurst 1.20
Leberwurst feine u. Filetwurst 1.50
Teewurst 1.60 grobe 1.70
Schinkenspeck i. Stücken Pfund 1.60
Speck fett v. an 0.95 mager 1.25
Pökelfleisch gekocht, in Stück., Pfd. 1.45
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz
Blut- u. Leberw. frische Pfund 0.68
Jagdwurst ..... Pfund 1.20

### Käse u. Fett

Camembert vollf., 6 Port., Schachtel 0.68
Tilsiter Art ohne Rinde, halbfett, Pfd. 0.70
Dän. Schweizer ¾ fett Pfund 0.84
Briekäse vollfett .. Pfund 0.86
Limburger 0.55 vollfett 0.90
Steinbuscher vollfett, Pfd. 0.90
Holländer u. Edamer, vollfett, Pfund 0.90
Rahmkäse italienischer, vollfett, Pfund 1.20
Margarine Pfund 0.40 0.52
Molkereibutter Pfund 1.42
Tafelbutter Pfund 1.52 1.62

### Kolonialwaren

Viktoria-Erbsen Pfd. 0.22 0.18
Gelbe Erbsen poliert, Pfd. 0.34 0.30
Weiße Bohnen Pfd. 0.25 0.18
Linsen .... Pfund 0.25 0.18
Haferflocken .. Pfund 0.22
Tafelreis ... Pfund 0.32 0.20
Makkaroni Bruch, Pfund 0.50 0.44
Eier-Schnitt-Nud. Pfund 0.65 0.46
Kalif. Pflaumen Pfd. 0.40 0.30
Gem. Backobst 0.48 0.45

### Wein

Preise für ½ Flasche, ohne Glas

1929 Bergzab. Letten Pfälzer 0.78
1927 Bornheim. Hähnchen 0.95
1929 Obermoseler .... 0.95
1926 Castillo Romero süßer, span. Weißwein 1.35
1928 Rüdesheimer ..... 1.60
1927 Dhron. Roterde Mosel 1.75

Empfehlenswerter Rotwein:

1928 Ingelheimer Rotwein 0.85
1922 Chât. Raba unverschnittener Bordeaux 1.40

Jamaica-Rum-Verschnitt • 3.30
Dujardin Delikateßweinbr. 5.50

---

## Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 9. 1. **Staats-Oper** Unter d. Linden 12—14 Uhr Sinf.-Mitt.-Konz. 20—22 Uhr 3. Sinfonie-Konz. Leitung: Erich Kleiber

Freitag, 9. 1. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus IV 20 Uhr **Das Rheingold** Ende 22½ Uhr

**Staats-Oper** Am Platz der Republik. V-B. 20 Uhr **Hans Heiling** Gastspiel. Kartenverkauf Ende 22½ Uhr

**Staatl. Schausp.** (am Gendarmenmarkt) 112 A.-V. 20 Uhr **Minna v. Barnhelm** Ende g. 22¾ Uhr

**Staatl. Schiller-Theater, Charlbg** 20 Uhr **NORA.** Ende gegen 22¾ Uhr

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8¹⁵ Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵ Alex. E 4 8066. I. Vorstellung 50 Pf. bis 1 M II. und III. Vorst. 1 bis 2 M **FRATELLINI-Trio** Max, Gino, Gustavo usw.

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr Lothringer Straße 37.

Neu! Neu! **Biederleute** und das neue Januarprogramm! Für die Leser Gutschein 1—4 Personen. Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M. Sonstige Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

**Haus Vaterland** Das Vergnügungs-Restaurant Berlins Betrieb Kempinski

**Reichshallen-Theater** Abends 8 Sonntag Nachmittag 3½ Uhr Das große Januar-Progr. der **Stettiner Sänger** Nachm. ermäßigte Preise: **Dönhoff-Brettl:** Das hervorragende Varieté-Programm!

**THEATER IM ADMIRALSPALAST** Tgl. 8½ Tel.: Merkur 0001, 9877 **Auf den Fleck** Sensationsstück aus Chikagos Unterwelt von EDGAR WALLACE **Preis-Abbau** Preise der Plätze 0,75 bis 6.- M

**Volksbühne** Theater am Bülowplatz. 8 Uhr **Liliom** von Franz Molnar Regie: Karl Heinz Martin

**Staatl. Schiller-Th.** 8 Uhr **Nora**

**Theater am Schiffbauerdamm** 8¼ Uhr **Die Quadratur des Kreises**

**Staatsoper** Am Pl. d. Republik 8 Uhr **Hans Heiling**

**Deutsches Theater** 8 Uhr **Elisabeth von England** von Ferd. Bruckner Regie: Heinz Hilpert

**Kammerspiele** 8¼ Uhr **Jules Juliette Julien** von Tristan Bernard Regie: Hans Deppe

**Die Komödie** 8¼ Uhr **Die Fee** von Franz Molnar Regie: Stefan Hock.

**Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937. 8¼ Uhr **Zum goldenen Anker** mit Käthe Dorsch Nur noch wenige Vorstellungen Sonnab. und Stg. 4 Uhr: **Emil u. die Detektive**

**Renaissance-Theater** Steinplatz 6780 8¼ Uhr **Muß die Kuh Milch geben?** mit Albert Bassermann Sonntag, 11. Jan. 3.30 Uhr **Voruntersuchung** Kleine Preise

**Theater d. Westens** Täglich 8¼ Sensationeller Operettenerfolg **Viktoria und ihr Husar**

**Was man auch sagt, ist zu wenig —** Die Codonas Die Leitzel Die Barracetas **muss man sehen !** 8.15 Uhr Ztr. 2815 **Winter Garten** Rauchen erlaubt Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8.15 Uhr 4 Uhr kleine Preise.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS** TÄGL. 8 UHR **Im weissen Rössl** Singspiel in vielen Bildern. Cam. Spira, Hansen, Lieske, Wallburg, Arno, Jankuhn, Paul Hörbiger, Lenz, Schaeffers, Winkelstern, Rolla, Desni, Stark-Gstettenbauer. Original Tiroler Watschentänzer, Original Tiroler Jodlerinnen-Quintett, Musik-Trio aus Schliersee. Jazz-Band / Girls u. Boys / Grosse Chöre. Der Zeit entsprechend sind trotz des riesigen Andranges die Kassenpreise um **25%** ermässigt. Sonntag Nachmittag **3 Uhr** Originalbesetzung Billige Preise **Regie: Erik Charell**

**Rose-Theater** Gr. Frankfurter Str. 132 Tel. Alex 3422 u. 3494 5.30 U. Premiere **Zwangseinquartierung** 8.15 Uhr **Die Dollarprinzessin**

**Komische Oper** 8¼ Uhr **Peppina** Operette von Robert Stolz.

**Lessing-Theater** Täglich 8¼ Uhr **Mamsell Nitouche** Operette von Herve Tellmann, Adalbert, Arnold

**Barnowsky-Bühnen** Theater in der Stresemannstr. 8¼ Uhr Gastspiel **Ein idealer Gatte** mit Harry Liedtke

**Komödienhaus** 8¼ Uhr **Cocktail** von Vollmoeller u. Benatzky

**Berliner Theat.** 8¼ Uhr **Elisabeth Bergner** in **Mrs. Cheneys Ende**

**Metropol-Theater** Täglich 8¼ Uhr **Schön ist die Welt** Operette von Lehár Richard Tauber, Gitta Alpar, Schützendorf.

**Neues Theater am Zoo** Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554 Täglich 8¼ Uhr Der gr. Lacherfolg! **Guido Thielscher** **Das öffentliche Aergernis** Preise 1 bis 8 M. Sonntag 3 Uhr **Caspars Wunderkabinett**

**NEUE WELT** Arnold Scholz U-Bahn Hermannplatz Hasenheide 108-14 Täglich **Gr. Bockbierfest in Ober-Bayern** 7 Kapellen, neue Dekorationen, bayr. Bedienung Einlaß 6 Uhr. Sonnabend u. Sonntags: GR. ALPENBALL.

**Theater am Schiffbauerdamm** Norden 5813 u. 0281 Täglich 8¼ Uhr **Die Quadratur des Kreises** Lustspiel v. Katajew Regie: v. Mendelsohn Preise von 1—12 M.

**Lustspielhaus Kurt Götz** Täglich 8¼ Uhr **Vom Lieben und Lachen**

**Piscator-Bühne** (Wallner-Theater) Alex. 4592-93. 8¼ Täglich 8¼ **Mond von links** Preise 0.50-6.00 M.

**Kleines Theat.** Täglich 8¼ Uhr: Der gr. Lacherfolg **Der Mustergatte** Schwank in 3 Akten

**Elite-Sänger** Kottbusser Str. 6 F.8. Oberb. 6070 Tägl. 8¼ Uhr Sonntags auch 3½ Uhr „Das macht uns keiner nach" dazu Gastspiel **Claire Waldoff** Nachm. ermäßigte Preise!

**Briefpapier bei JUERGENS** Alexanderplatz Neue Königstr. 43

**Uhren kauft man bei Belmonte** Leipziger Str. 97 Königstrasse 50 Teilzahlung gestattet Preisliste kostenlos

**Wo speist man gut und billig? Nur Gross-Berlin** Alexanderplatz

**ROSE THEATER** Große Frankfurter Straße 132 Billettkasse: Alex 3422 u. 3494 (U-Bahn: Strausberger Platz) Ueber **Die Dollarprinzessin** schreibt die Presse: „Blitzsaubere Bühnenbilder, verstärktes Orchester, vergrößerter Chor, erste Garnitur Darsteller sichern dem Volkstheater im Berliner Osten viele ausverkaufte Vorstellungen." Täglich 8.15 Uhr Sonnabend 7 und 10.15 Uhr Sonntags 2.30, 5.45 und 9 Uhr **Familien-Nachmittage 5³⁰ Uhr** wieder ab 9. Januar jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag „Zwangseinquartierung" Preise 0.30—1.50 M Vorverkauf ist eröffnet (Kinder haben Zutritt)

**PILSATOR AM HALLESCHEN TOR** Die Gaststätte der guten Küche Inhaber Willy Schwärzel Täglich: Der große Ausstoß von **Löwen-Bock** Jeden Sonnabend und Sonntag: **Die fidelen Musikanten**

**Berliner Ulk-Trio** Neukölln, Lahnstr. 74/75. I

### Abschrift:

(203) 1 J. 1382. 29 (309. 30)

19

Im Namen des Volkes!

Strafsache gegen den Zeitungshändler Fritz Karl Adolf Storch, Berlin, Wilhelmshavener Str. 54, geboren 4. August 1880 in Berlin-Pankow, nicht bestraft, wegen Beleidigung.

Das Schöffengericht in Berlin-Mitte, Abteilung 203, in Berlin, hat in der Sitzung vom 21. Oktober 1930, an der teilgenommen haben:

Landgerichtsdirektor Dr. Arndt als Vorsitzender,
Amtsgerichtsrat Dr. Dahl als zweiter Amtsrichter,
1. Kaufmann Wilh. Berger,
2. Kaufmann Alfred Diestel als Schöffen,
Gerichtsassessor Lendin als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizobersekretär Pilt als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen Hausfriedensbruches zu 30 — dreißig — Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise 3 — drei — Tagen Gefängnis, und wegen öffentlicher Beleidigung zu 20 — zwanzig — Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise 2 — zwei — Tagen Gefängnis, verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

Dem Beleidigten, Handlungsgehilfen Schmidt, wird die Befugnis zu, den erkennenden Teil des Urteils innerhalb eines Monats nach Zustellung einer mit der Bescheinigung der Vollstreckbarkeit versehenen Ausfertigung durch einmalige Einrückung im „Vorwärts" auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

gez. Dr. Arndt. Dr. Dahl.

Ausgefertigt:
Berlin, den 16. Dezember 1930.
L. S. gez. unleserliche Unterschrift,
Justizangestellter,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 203.

Vorstehendes Urteil ist rechtskräftig.
Berlin, den 18. Dezember 1930
L. S. gez. Hartmann,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abt. 203.

---

## Verkäufe

**Teppiche.** Gallnat, Kolonie-straße 9. •

**Messingkrone,** vierflammig, mit Seidenschirm, 20,—. Herrenzimmerkrone 10,—. Kronen, modernisiert und neubronziert. Dortschack, Magazinstraße 15a.

### Kleidungsstücke, Wäsche usw.

**Wenig getragen,** teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Ulster und Paletots, hochelegante neue Garderobe zu staunend billigen Preisen. Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105, eine Treppe. Kein Lombardware.

**Verleih** hochelegante Gesellschafts-Anzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105.

**Wenig getragene** Herrengarderobe, teils auf Seide, verkaufe spottbillig, Jackettanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider sowie erstklassige neue Garderobe. Ersatz für Maß. Spezialität: Bauchanzüge. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten, Prinzenstraße 88.

**Damenmäntel.** Riesen-Inventur-Ausverkauf ab 5. Wintermäntel, früher 20.— jetzt 5.—, Ottomanmäntel, früher 30.— jetzt 10.—. Flaus-de-Laine-Mantel, früher 40.— jetzt 20.—. Modellmäntel, früher 60.— jetzt 30.—. Modellmäntel, früher 90.— jetzt 45.—. Damenkleider 3.—, 5.—, 10.—, 15.—, 25.—. Schmechel, Gipsstr. 13, Bahnhof Börse. •

### Möbel

**Achtung! Schlafzimmer-Wochen! bis zwanzigsten Januar! bei Möbel-Schwager! nur Kastanienallee 45/46!** Preise bis zur Hälfte! — Jeder muß zugreifen. — Wer jetzt nicht kauft, schädigt sich selbst. — Möbel haben bleibenden Wert. — Schlafzimmer, Eiche, 375.—, Eiche mit Nußbaum 525.—, Eiche mit Zebrano 550.—, Polierte! Mahagoni 675.—, Birke 650.—, Goldbirke 725.—, Birnbaum 750.—. Einrichtungsküchen lasiert und weiß 85.—. Moderne Büfettküchen 150.—. Speisezimmer, hochelegant, mit Tisch und Stühlen 340.—. Angezahlte Möbel lagern kostenlos!

**Gleiser,** gute Möbel, Alexanderplatz.

**Patentmatratzen** „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter Stargarderstraße achtzehn, Reinzaden.

**Dielengarnituren** 32,00, Korbsessel 6,50. Zahlungserleichterung. Kamerling, Kastanienallee 56.

### Musikinstrumente

**Pianos** 120,—, 150,—, 175,—, 420,—, gebraucht, große Auswahl in neuen, langjährige Garantie. Heter, Brunnenstraße 191, eine Treppe, Rosenthaler Platz, Teilzahlung.

**Einkpianos,** überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35. •

**Pianos — Flügel,** Riesenlager, Bechstein, Blüthner, Steinway, Schwechten. Salonpianos 275,—, 300,—, 425,—, gebrauchte Abendroth, Potsdamerstraße 74.

### Kaufgesuche

**Zahngebisse,** Platinabfälle, Silberzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29, Ballestelle Adalbertstraße. •

**Celluloid-Schirmgriffe**

Größere Firma der Branche sucht einen Herrn, der in der **Anfertigung neuer Muster reiche Erfahrung und gute Befähigung besitzt.** Bei zufriedenstellenden Leistungen angenehme und gut bezahlte Stellung. Angebote unter **C 3** an die Hauptexped. des Vorwärts.

# Vorsteherwahl im Rathaus.

## Genosse Haß wurde wiedergewählt. – Verabschiedung der BVG.-Anträge.

Die gestern zum ersten Male im neuen Jahre abgehaltene Stadtverordnetensitzung wählte zunächst den Vorstand der Versammlung. Vorsteher wurde wieder — zum zehnten Male — Genosse Haß, Stellvertreter: Domke (Dnat.), Caspari (D. Vp.) und Meyer (Dem.). Zu Beisitzern wurden von der sozialdemokratischen Fraktion die Genossen Strieder, Horsch Döhnert und Frau Todenhagen gewählt. Die Kommunisten schlugen jedesmal Herrn Pieck vor. Für die Sitzungen wurde wieder der Donnerstag festgesetzt.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der die gesonderte Unterbringung schwer erziehbarer und psychopathischer Jugendlicher in gesonderten Anstalten verlangt (siehe „Abend" vom Dienstag!), konnte nicht sofort an einen Ausschuß überwiesen werden, da die Kommunisten widersprachen. Genosse Flatau gab sofort folgende Erklärung ab: Die Kommunisten machen durch ihren Widerstand die Durchführung von Maßnahmen unmöglich, die im Interesse der Förderung und Verbesserung des Fürsorgewesens dringend erforderlich sind. Wäre der Widerspruch nicht erfolgt und der Antrag dem Ausschuß überwiesen worden, hätte diese Angelegenheit in einer Woche im Plenum verhandelt werden können. So sabotieren diese „Arbeitervertreter" praktische Arbeit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei kommunistischen Demonstrationsanträgen wurde die Dringlichkeit dann ebenfalls nicht anerkannt, was die Kommunisten mit dem bei ihnen üblichen Spektakel aufnahmen.

Die in der Sitzung vor Weihnachten abgebrochene

### Debatte über die Berliner Verkehrsgesellschaft

wurde gestern fortgesetzt. Bekanntlich hatte der zuständige Stadtverordnetenausschuß sich mit neun großen Anträgen, die in 27 Einzelforderungen zerfielen, zu beschäftigen. Die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten hatten es insbesondere auf den sozialdemokratischen Direktor der BVG., Brolat, abgesehen, dem sie politische Motive bei den Entlassungen vorwarfen. Die anderen Anträge wandten sich gegen die Entlassungen, die Tarifpolitik und den sonstigen Betrieb bei der BVG.

Ueber die Ausschußberatungen hatte in der letzten Sitzung bereits Genosse Schäfer berichtet. Gestern sprach für die sozialdemokratische Fraktion

**Genosse Burgemeister,**

der gehörig mit den Antragstellern abrechnete. Die Deutschnationalen, sagte der Redner, konnten sich bei der Behandlung ihrer Anträge im Ausschuß nur auf Zeitungsausschnitte stützen, ohne eigenes Material zu haben. Trotzdem forderten sie nicht mehr und nicht weniger als die sofortige Entlassung des Direktor Brolat, der — der deutschnationale Antrag wird verständlich! — Sozialdemokrat ist. Eine einfache Anfrage in der Stadtverordnetenversammlung hätte den Deutschnationalen jede Auskunft gebracht und ihren lächerlichen Demonstrationsantrag unnötig gemacht. Die in dem Antrag ausgesprochene Meinung der Deutschnationalen, der Ruf der Stadt müßte gewahrt werden, sollte, so hoffen die Sozialdemokraten, auch noch Gemeingut der anderen Parteien des Hauses werden. Genosse Burgemeister behandelte dann noch einmal kurz die Vorgänge, die zu den Entlassungen in der BVG. führten. Damals war die Absicht der Direktion, durch Arbeitsstreckung Entlassungen zu vermeiden, von der durch die Kommunisten und die Nationalsozialisten aufgepeitschten Belegschaft vereitelt worden, so daß die Entlassungen unvermeidbar wurden.

**Von politischen Motiven bei den Entlassungen konnte keine Rede sein; das hat ja auch der Ausschuß einwandfrei festgestellt, denn von den Hunderten von Einsprüchen wurden im Ausschuß ganze drei anerkannt.**

Das ist wirklich ein sehr mageres Ergebnis der Beschwerden. (Sehr richtig bei den Soz.) Zu den Klagen vor dem Arbeitsgericht wurden die Kläger von den Nazis gezwungen, **teilweise unter Drohung mit Waffengewalt.** (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause.) Ein entlassener Nazi hat seine Dienstuniform nicht abgegeben, er ist, durch die Uniform legitimiert, kostenlos auf den städtischen Verkehrsmitteln umhergefahren und hat allerlei Unfug auf den Bahnhöfen verübt. Auf dem Bahnhof Nollendorfplatz beispielsweise hat er in seiner Dienstuniform Hitler hochleben lassen, so daß lebhafte Beschwerden an die Direktion gelangt sind. Direktor Brolat von der BVG. hat im Ausschuß nachweisen können, daß er

**strengste Anweisung gegeben hatte, jeden Unterschied in gewerkschaftlicher oder politischer Hinsicht bei den Entlassungen zu vermeiden.**

Vor der Einreichung der Klagen haben die Nationalsozialisten sich Beträge von mehreren Mark von den Entlassenen zahlen lassen, haben also bei der Aktion ein sehr gutes Geschäft gemacht. Daß der Prozeß wegen der Unfähigkeit der nationalsozialistischen Prozeßvertreter vertagt werden mußte, ist wirklich nicht die Schuld der BVG. oder der Sozialdemokraten. Wie ernst die Nazis es mit ihren eigenen Anträgen meinen, ergibt die Tatsache, daß sie bei der Behandlung der Anträge im Ausschuß nicht einmal anwesend waren. Den Kommunisten hielt Genosse Burgemeister vor, daß sie in ihren eigenen Parteibetrieben alles hinauswerfen, was nicht linientreu ist. Hier aber beschweren sie sich, wenn Angestellte entlassen werden, die fortsetzt gegen die BVG. arbeiteten.

Der kommunistische Redner **Schiff** war nach den mageren Verhandlungsergebnissen im Ausschuß sehr kleinlaut: er war gegen alle sonstige Gepflogenheit sehr schnell mit seiner Rede fertig. Stadtv. Engel (Natsoz.) meinte, der sozialdemokratische Direktor Brolat habe Tausende nur deshalb ins Erwerbslosenelend gestoßen, um sein Gehalt zu retten. Nach dem Stadtv. Steiniger (Dnat.) sprach

**Stadtrat Reuter (Soz.).**

Der Redner trat insbesondere den Ausführungen des Nationalsozialisten Engel entgegen. Es seien falsche und den Tatsachen widersprechende Behauptungen, wenn, entgegen allen Untersuchungsergebnissen, immer wieder gesagt wird, die Entlassungen bei der BVG. seien nach einseitigen und politischen Gesichtspunkten vorgenommen worden. Auf Wunsch Reuters, der Magistratsdezernent für die städtischen Verkehrsbetriebe ist, hat die Direktion alles unternommen, um die Entlassungen zu vermeiden. Es wäre allerdings von der Belegschaft kollegialer gehandelt gewesen, wenn sie sich von den nationalsozialistischen und kommunistischen Agitatoren nicht hätte betören lassen und der Arbeitsstreckung zugestimmt hätte. Dann hätte, wie es jetzt auch in den technischen Abteilungen der BVG. der Fall ist, kein einziger Arbeiter und Angestellter entlassen werden brauchen. Aber es scheint fast, als wenn es den beiden radikalen Parteien im Interesse ihrer Agitation nur erwünscht war, daß Entlassungen erfolgten. Die Deutschnationalen haben bei der Stellung ihrer Anträge nicht fair gehandelt. Anstatt daß sie als Antragsteller die Last der Beweisführung übernahmen, wälzten sie sie auf die Direktion ab. Auf die Auseinandersetzung des Stadtverordneten Engel mit den Sachverständigen über „Tarifgreuden" freue sich er, Reuter, jetzt schon. Stadtrat Reuter wandte sich dann mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptungen des nationalsozialistischen Redners, daß die BVG. eine ungeheure Mißwirtschaft treibe und fast pleite sei. Selbstverständlich leidet die Gesellschaft, so wie alles andere auch, unter der Wirtschaftskrise; die Lage hat sich aber in den letzten Monaten ganz außerordentlich gebessert, die nächsten Bilanzen werden das ausweisen.

Schließlich erklärte **Genosse Burgemeister,** noch einmal zu Wort gekommen, der kommunistische wie auch der nationalsozialistische Redner hätten besser getan, ihre gestern vorgebrachten Einwände in den Ausschußsitzungen zu erheben, dann hätte man den Sachen auf den Grund gehen können. Den Nationalsozialisten stehe es schlecht an, über Ausbeutung bei der BVG. zu schimpfen; für ihre eigenen Betriebe suchen sie Chauffeure für monatlich 70 (siebenzig) Mark und Stenotypistinnen, die im „Privatkontor" des Herrn Goebbels gratis arbeiten. (Lebh. Hört, hört! bei den Soz.)

Der von den Deutschnationalen im Ausschuß eingebrachte Antrag, wonach festgestellt wird, **daß parteipolitische Motive in keinem Falle zur Entlassung eines Angestellten geführt haben,** daß vielmehr von der Direktion **rein sachlich und nicht parteipolitisch** gehandelt wurde, wurde auch gestern im Plenum angenommen.

Die Anträge der Nazis und der Kommunisten, die eine Herabsetzung der Tarife verlangten, wurden dem Magistrat zugeleitet, der sie der BVG. bei einer etwa später notwendig werdenden Tarifänderung zur Berücksichtigung überweisen soll. Prüfen soll die BVG. auch weiter, in welchem Umfange Reparatur- und Unterhaltsarbeiten mehr als bisher in eigener Regie ausgeführt werden können. Abgelehnt wurden im Ausschuß wie auch vom Plenum folgende Anträge der Kommunisten: 1. Entlassung aller reaktionären und arbeiterfeindlichen Beamten und Angestellten der BVG. (Herr Wisnewski sagte: Alles, was rechts von den Kommunisten steht, ist reaktionär!) 2. Aufhebung der Aktiengesellschaftsform der BVG. und Weiterführung als Kämmereibetrieb. 3. Herabsetzung der Arbeitszeit auf 7. Stunden bei vollem Lohnausgleich. 4. Weiterführung von Bahnbauten. Abgelehnt wurde auch die Herabsetzung der Angestelltengehälter in dem von den Nazis geforderten Umfange und die Einstellung von Bahnbauten in Siedlungsgegenden und die Inangriffnahme von Bahnneubauten in volkreichen Gegenden.

*

Bezeichnend für die von den Kommunisten so oft betonte Fürsorge für die Kleingärtner ist ihr Einspruch gegen einen Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten, in dem die sofortige Verkündung des jüngst beschlossenen Reichsheimstättengesetzes im Amtsblatt der Stadt Berlin gefordert wird, um der Unsicherheit der Kleingärtner zu steuern.

## Freitod eines Klinikleiters.

### Prof. Dr. Hornung tötet sich durch einen Schläfenschuß.

**Professor Dr. Richard Hornung, der stellvertretende Direktor der Universitätsfrauenklinik, hat in seiner Wohnung, Friedrichsgracht 57, Selbstmord durch Erschießen verübt.**

Dr. Hornung, der erst im 38. Lebensjahre stand, hatte sich sehr früh einen Namen gemacht. 1928 erhielt er eine Professur an der Universität Berlin. Seine Vorlesungen behandelten besonders die Geburtshilfe und Gynäkologie. Die Gründe, die Hornung zu der Verzweiflungstat getrieben haben, sind noch unbekannt, dürften aber offenbar in Schwermut zu suchen sein. Professor Hornung kehrte mittags heim, und während er in seinem Arbeitszimmer weilte, schoß er sich eine Kugel in die Schläfe.

In schwerverletztem Zustande wurde G. in das Nordsanatorium gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

### Südtiroler in Berlin.

Der Südtiroler Volksschutz veranstaltet am Montag, dem 19. Januar 1931, abends 8½ Uhr, im Verein Deutscher Ingenieure, Friedrich-Ebert-Straße 27, einen Vortragsabend über „Die gegenwärtige Lage in Südtirol". Der Führer der Südtiroler Bewegung, Pater Innerkofler, kommt zu diesem Vortrag nach Berlin und wird sprechen. Außerdem wird Ingomar Verhouz, der aus dem Veroneser Hochverratsprozeß bekannt ist, eine der schönsten Lichtbildserien von Südtirol vorführen. Eintritt 50 Pf. Eintrittskarten sind erhältlich an der Abendkasse und im Heim des Reich-Verlag, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 19.

55]

Eisermanns Ruf in der Fachwelt festigte sich.

Bedeutende Engrosfirmen traten an ihn heran, um Ware geliefert zu bekommen.

Er lehnte höflich, aber entschieden ab.

Für ihn gab es nur einen, für den es sich zu arbeiten lohnte, das war Himmelsbach.

Mit aller seiner seelischen Kraft hing er an dem alten Gecken, der ihm geradezu als eine Art Schutzheiliger erschien, als Talisman, der ihm Glück brachte.

Gewiß, Himmelsbach mochte in seinen Geschäftspraktiken nicht ganz einwandfrei sein, dies und jenes mochte nicht stimmen, seine Kontrakte zum Beispiel waren Musterbeispiele formaler Verdrehungskunst, die Sache mit dem jungen Bürofräulein war auch nicht nach Ludwigs Geschmack, aber all das konnte ihn nicht in seiner festen Ueberzeugung wankend machen, daß er seinen Aufstieg und seinen täglich sich mehrenden Reichtum niemand anders zu verdanken habe als eben dem zerknitterten Lebemann und Händler engros.

Daß gerade er, Ludwig selber, das allermeiste dazu beigetragen hatte, um hochzukommen, und immer noch beitrug, daran dachte er nicht und konnte auch gar nicht daran denken. Seiner ganzen Wesensart nach war ihm der objektive Blick auf sich selber verschlossen. Sein ureigenstes Werk, die Fabrik, stand ihm so augennah, hielt seinen Blick so gefangen, daß ihm jeder Maßstab, jegliche Vergleichsmöglichkeit mit anderen Betrieben und Unternehmungen gleicher Art fehlte.

Ihm genügte, was er auf der Hand sah.

Sein Unternehmen setzte jetzt pro Monat für Millionen von Mark Ware um. Die Lieferanten rissen sich geradezu um seine Gunst.

Schon längst hatte sich die Firma Ludwig Eisermann emanzipiert und war über das eigentliche Lohn- und Auftragsgeschäft hinausgewachsen.

Schon seit geraumer Zeit baute die Firma Ludwig Eisermann eigene Modelle; Himmelsbach verhandelte sie nur noch.

Die Firma Ludwig Eisermann schaffte einen eigenen Stil, der den Markt unterwarf.

Die Firma Ludwig Eisermann hatte ihr eigenes Beizverfahren, ihre eigenen, in Herstellung und Verarbeitung geheimgehaltenen Farben. Die Konkurrenz bemühte sich zwar krampfhaft, alles nachzumachen. Es blieb aber bei Pfusch und Nachahmung; erreicht wurde das Vorbild nie.

Was die Firma Ludwig Eisermann lieferte, war erstklassig, von niemand zu schlagen.

Mit einem Wort: die Firma Ludwig Eisermann war in ihrer Branche führend geworden.

Himmelsbach wußte das und freute sich. Auch die Konkurrenz wußte das und ärgerte sich.

Nur einer wußte es nicht, und zwar der, den es eigentlich am allermeisten anging, nämlich der Chef der Firma Ludwig Eisermann selber.

Immer war er darauf aus, noch besser, noch billiger, noch schneller zu liefern.

Um die Unkosten noch weiter herunterzudrücken und den Lieferantengewinn auszuschalten, fuhr er in seinem Auto nach Polen hinein und kaufte ganze Waldungen zu billigen Valuten. Und Himmelsbach zahlte per Kasse . . . und den jeweiligen Tagespreis.

*

Wer Geld hat, dem rennt das Geld nach!

Ludwig bekam die Wahrheit dieses Wortes zu spüren. Was er anfaßte, verwandelte sich zu Geld oder Geldeswert.

Geld lief durch seine Hände, mehr Geld, als er fassen konnte.

Aber das Schlimme war, das Geld lief auch durch seinen Kopf. Mit der Zeit wurde er nur noch eine Additions- und Multiplikationsmaschine.

Die Zahlen, mit jedem Tag der Inflation mehr in die Höhe schnellend, machten ihm allmählich zu schaffen. Bald bewältigte er sie nicht mehr so spielend wie früher.

Die Nerven, die so lange gewaltsam daniedergehalten, meldeten sich wieder.

Das Herz drohte.

Ludwig Eisermann war krank. Er spürte es selber.

Der Arzt kam, untersuchte und verordnete dann strikte Bettruhe.

Ludwig, von Herzschmerzen zermürbt, nickte müde: „Ja, ja!"

In Wirklichkeit beschloß er, nicht länger als zwei Tage das Bett zu hüten. Das war Ausspannung genug. Länger konnte er seiner geliebten Fabrik nicht fernbleiben. Unter keinen Umständen. Was sich diese bearzteten Burschen so denken, einen wegen einer einfachen Herzattacke wochenlang in die Falle stecken zu wollen.

Abgespannt nahm er die verschriebenen Beruhigungstabletten, drehte sich zur Seite und schlief ein.

Volle sechsunddreißig Stunden hintereinander schlief er.

Dieser Dauerschlaf war die Folge seiner Erschöpfung.

Als er erwachte, fühlte er sich um Vieles wohler.

Niemand war um ihn in dem schon längst luxuiös eingerichteten Schlafzimmer. Ganz allein lag er, wie verlassen . . .

Er rief nach seiner Frau.

Doch statt Maria kam seine Schwiegermutter ins Zimmer. Sie sah ihn erschrocken an.

„Wo ist denn Maria?"

Die alte Dame wich seinem unruhigen Blick verlegen aus.

„Sie kann im Moment nicht abkommen. Du weißt doch, wir haben die Schneiderin im Haus. Maria und Ischa probieren ihre Kostüme für den morgigen Maskenball an! Willst du sonst was?"

Er schüttelte verneinend den verschwitzten Kopf: „Nein! Danke!"

Die alte Dame huschte eiligst hinaus, froh, nicht mehr seinen seltsamen flackernden Blick in ihrem Gesicht zu spüren.

„Maskenball!"

Ludwig lächelte höhnisch vor sich hin.

Maskenball! Er lag hier und quälte sich mit seinen Gedanken ab, und morgen tanzten die Leute in seinem Hause Maskenball.

Vom Nebenzimmer her klang Klavierspiel. Der Anschlag war hart und gewalttätig. Seine Tochter Ischa, die Sechzehnjährige, spielte einen Marsch. Er überlegte: der Radetzkimarsch, so schneidig im Vorgefühl des morgigen Maskenballes. Es war Ischas erster Ball.

Er dachte nach und ließ alle seine Bekannten Revue passieren. War da etwa einer darunter, dessen Tochter mit kaum sechzehn Jahren zum Maskenball ging? Nein, nicht einer! Aber Ischa durfte es sehen, natürlich, der Vater ist ja Fabrikant, der kann das Geld mit vollen Händen zum Fenster rausschmeißen. Aber wartet nur, überlegte er weiter, es scheint mir ja hier im Hause ein ziemlich loses Regiment eingerissen zu sein. Da werde ich mal abstoppen, aber ganz gehörig!

(Fortsetzung folgt.)

# Fünf Meineide aus Mitleid.

## Mißbrauchte Eideshilfe. – Ein Geständnis.

**Ein Massenmeineidsprozeß beschäftigt gegenwärtig das Schwurgericht II. Unter der Anklage, nicht weniger als fünf Meineide geleistet zu haben, hat sich die 42jährige Martha H. zu verantworten.**

Mit ihr ist angeklagt, sie in allen diesen Fällen zum Meineid angestiftet zu haben, der 53jährige Maler Friedrich Miekley. Er wird auch noch der Verleitung zum Meineide in mehreren Fällen bezichtigt, denn seine Mitangeklagte hätte noch mehr Meineide geleistet, wenn sich nicht zu ihrem Glück in den anderen Fällen schon ohne weiteres ihre Unglaubwürdigkeit derart erwiesen hätte, daß man von einer Vereidigung Abstand nahm. Die Angeklagte war mit der Familie Miekley seit langem befreundet. Miekley selbst führte mit seinen Auftraggebern, für die er Maler- und Tapezierarbeiten ausgeführt hatte, dauernd Zivilprozesse. Er erhob übermäßige Forderungen und stellte in Abrede, daß er schon zeitweise Zahlungen erhalten hatte. In allen diesen Prozessen trat die Mitangeklagte H. als seine Kronzeugin auf. Sie beschwor, daß sie Farben und andere Materialien in bestimmten Mengen an die Arbeitsstätten gebracht habe, ferner behauptete sie auch unter Eid, daß sie die Rechnungen vorgelegt, aber keine Bezahlung erhalten habe. Jetzt ist die Angeklagte in vollem Umfange geständig, auf Betreiben von Miekley in sämtlichen Prozessen falsch geschworen zu haben. Er habe ihr genau vorgesagt, was sie auszusagen habe, und sie auch noch auf dem Gerichtskorridor instruiert. Zwar habe er ihr für ihre Eideshilfe 50 Mark versprochen, das Geld habe sie aber niemals erhalten. Das sei auch nicht der Beweggrund gewesen, vielmehr habe sie aus Mitleid mit der in Not befindlichen Familie so gehandelt. Trotz des erdrückenden Belastungsmaterials bestreitet Miekley alles. Er stellt sich als einen schwerkranken Mann hin, der sich an nichts erinnern könne. Nach dem Gutachten der Aerzte, die ihn im Gefängnis beobachtet haben, simuliert er aber und übertreibt auch seine Schwerhörigkeit.

Die letzte Verhandlung erlitt eine vorzeitige Unterbrechung. Der Verteidiger erklärte, daß er sein Mandat als Wahlverteidiger niederlegen müsse, da er nicht bezahlt worden sei. Er beantragte, ihn als Offizialverteidiger zu bestellen. Landgerichtsdirektor Hartmann wies aber den Verteidiger darauf hin, daß er das doch schon vor dem Termin gewußt habe, und er lehnte es auch ab, den bisherigen Verteidiger von Amts wegen zu bestellen. Das Gericht wird einen Offizialverteidiger nach eigener Wahl bestimmen und setzte die Verhandlung bis zum nächsten Sonnabend aus. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

# Diebesjagd durch die Straßen.

## Ein geglückter Griff und eine mißglückte Flucht.

Eine wilde Diebesjagd entspann sich gestern abend in der Weißenburger Straße im Nordosten Berlins. Ein junger Mann, der im Flur des Hauses Weißenburger Straße 25, wie Zeugen beobachtet hatten, längere Zeit herumlungerte, schleuderte plötzlich einen faustgroßen in Stoff gewickelten Stein gegen das Schaufenster des Goldwaren- und Uhrengeschäftes von Neumann. Der Bursche griff durch die zertrümmerte Scheibe und raffte zusammen, was er im Augenblick fassen konnte. Der Inhaber des Geschäftes, der kurz nach Ladenschluß noch in den hinteren Räumen weilte, eilte sofort auf die Straße und nahm mit einigen Passanten die Verfolgung des Täters auf. Es entspann sich eine wilde Jagd durch die Weißenburger Straße. Einige Straßenzüge weiter konnte der Flüchtling, der seine Beute, goldene Uhren und Ringe, unterwegs fortgeworfen hatte, festgehalten und der Polizei übergeben werden.

Auf dem Polizeirevier wurde der Täter als ein 22jähriger Schlosser Karl E. festgestellt. Er gibt an, aus Not gehandelt zu haben.

### Kriminalpolizei untersucht Todesfall.

Im Keller des Hauses Danziger Straße 84 wurde am Donnerstag vormittag die 49 Jahre alte Friseuse Olga Mühlert erhängt aufgefunden. Frau Mühlert betrieb zusammen mit ihrem Manne in dem Hause ein Friseurgeschäft. Sie war sehr nervös, und besonders in den letzten Tagen fiel an ihr ein niedergedrücktes Wesen auf. Einen Grund dafür konnte niemand finden. Die Frau war vermißt worden und beim Absuchen des Hauses wurde sie schließlich im Keller gefunden. Nach den Ermittlungen ist einwandfrei festgestellt, daß Frau Mühlert freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Der Grund zu der Tat dürfte in Schwermut und Nervenüberreiztheit zu suchen sein.

### Die Scala im Januar.

Das Scala-Programm für den Januar 1931 zeichnet sich durch Vielseitigkeit der artistischen Darbietungen aus: Fast alle Zweige der Varietékunst sind vertreten. Eine Spitzenleistung ist das komische Cime-Trio in Aufmachung und Spiel. Wenn die beiden Ziehmänner die Kiste mit dem „toten Mann" auf die Bühne bringen und alle möglichen Experimente mit ihm anstellen, so wirkt das nicht nur komisch, nein, jede Bewegung zeugt von gut durchdachter Arbeit. Okito, der chinesische Zauberer, läßt aus dem Nichts Mädchen und Enten entstehen, er zaubert überhaupt mit soviel Liebenswürdigkeit, daß er wiederum großen Erfolg hat. Das Schimpansenpaar, das Fred Scarleth vorführt, muß eine wirklich gute Kinderstube gehabt haben. Dann gibt es amüsante Taubendressuren von Konrad Hamilton, die sicher viel Mühe gekostet haben, aber diese Mühe wohl kaum auf die Dauer lohnen werden. Ganz Neues geben Harry Bentell und Helen Gould, die tanzenden Hyklophonisten. Den weiblichsten aller Tänze tanzt Lola in ihrem Schlangentanz. Die Bewegungen, mit denen sie ihren Partner Harald in des Wortes wahrster Bedeutung umstrickt, scheinen wirklich den Schlangen abgesehen zu sein. Auch Norah Morris gefällt in ihrem Tricktanz. Sehr lustig und nett sind die beiden Radfahrer Maurice und May, die auf Rädern unmöglichster Konstruktion ihre Kunst zeigen. Fast den ganzen zweiten Teil des Programms füllen Schäfers 30 Liliputaner aus. Im Können sind sie ebenso groß wie ihre normal gewachsenen Kollegen, ob sie nun reiten, tanzen, sich als Gladiatoren produzieren, Freiheitsdresseure von Format sind oder geigen.

# Der Schuß auf den Nebenbuhler.

## Zwei Jahre Gefängnis für den Mann, der den Liebhaber seiner Frau erschoß.

**Das Landgericht I verurteilte den Händler N., der am 24. September vorigen Jahres den Geliebten seiner Frau, den Arbeiter P. tötete, zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte wegen Totschlages und unbefugten Waffenbesitzes 3 Jahre 3 Monate beantragt.**

*

Den Schlüssel zur Lösung des Rätsels der Ehetragödie des Angeklagten gab in der gestrigen Verhandlung seine Frau. Ihre Aussage atmete Haß gegen den Mann, leidenschaftliche Liebe für den Toten. Sie hatte jenem nie verziehen, daß er sie im zartesten Alter mißbraucht, kaum vierzehnjährig zur Mutter gemacht und schließlich in die Fürsorgeanstalt gebracht. „Nicht aus Liebe habe ich ihn geheiratet", sagte sie, „sondern weil ich von klein auf an ihn gewöhnt war." Und der Mann, der bei dem Kinde die Sinnlichkeit allzufrüh entfacht hatte, forderte von ihr, der Frau, Treue. Die konnte sie ihm aber nicht halten. Sie gestand auch vor Gericht offen ein, daß sie Beziehungen mit verschiedenen Männern gehabt habe. Weshalb soll ich nicht die Wahrheit sagen. Ich habe mich vor meinem Mann geekelt. Weshalb hat er mich nicht gehen lassen. Nur um der Kinder willen bin ich zu ihm zurückgekehrt. Ich habe ihn immer gebeten: Laß mich doch fort. Ich liebe dich nicht, ich liebe den anderen. Ich will von dir keine Alimente. Er ließ mich aber nicht von sich. Weshalb hat er nicht mich, sondern T. erschossen?" Der Angeklagte aber liebte seine Frau leidenschaftlich, machte Gedichte auf sie, schrieb ihr von den Jahrmärkten zärtliche Briefe, schickte ihr regelmäßig Geld. Dann reifte in ihm der Gedanke, den Nebenbuhler zu beseitigen und die jahrelang aufgespeicherte Eifersucht drängte zur Tat. Schon zu Pfingsten sagte er, als das Gespräch auf eine Lösung der Ehe kam: Ich werde das Verhältnis lösen; aber nicht meins. Am nächsten Tage schnitzte er die Kugeln zur Pistole an. Kurz vor der Tat steckte er die Waffe ein, machte sie schußbereit und lauerte den Liebhaber der Frau auf. Nach der Tat sagte er: „Ob ich auch gut getroffen habe?" Er hatte tatsächlich gut getroffen: seine Schießübungen im Keller hatten seine Hand sicher gemacht. Die Ehe ist nun doch aus. Durch die Tat hat der Vater auch den Anspruch auf die Kinder verscherzt. Er wäre besser gefahren, wenn er den Bitten der Frau nachgekommen wäre und sie hätte gehen lassen.

# Des Amtes unwürdig.

## Zwei Berliner Polizeibeamte zu Gefängnisstrafen verurteilt.

**Die vierte Strafkammer des Landgerichts II Berlin-Neukölln verurteilte zwei Polizeibeamte zu Gefängnisstrafen. Für den Polizeiwachtmeister Havenstein erkannte es wegen unberechtigter Festnahme und Körperverletzung auf vier Monate Gefängnis, für den Polizeiwachtmeister Ullmann wegen unberechtigter Festnahme auf drei Monate Gefängnis.**

In der Vorinstanz war Havenstein wegen Nötigung im Amte in Tateinheit mit unberechtigter Zwangsgestellung und wegen Körperverletzung im Amte vom Schöffengericht Neukölln zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, während Ullmann unter Freisprechung von der Anklage der Körperverletzung vier Monate Gefängnis erhalten hatte. Die Verurteilten hatten Berufung eingelegt. Am 29. Juli 1930 waren die beiden Beamten aus ihrem Revier fortgegangen, um für ein Vergnügen der Polizeiinspektion ein Lokal zu bestellen. Beide hatten dem Alkohol weit über das Maß hinaus zugesprochen und torkelten schwer betrunken zur Mitternachtsstunde durch den Treptower Park. Ullmann tat nun mitten auf der Verkehrsstraße etwas, was man sonst möglichst abseits und fern vom Publikum zu verrichten pflegt. Die Beamten, die in Uniform waren, lenkten die Aufmerksamkeit des Publikums durch ihr Verhalten auf sich, und mit Recht machten Passanten sehr abfällige Bemerkungen. Darauf griff sich Ullmann einen jungen Tischler und versetzte ihm mit dem Knie mehrere Stöße in den Rücken. Ein älterer Mann namens König stellte den Beamten zur Rede und hielt ihm vor, daß gerade Beamte der Schutzpolizei dem Publikum mit gutem Beispiel vorangehen müßten. Darauf erhielt er von Havenstein einen Faustschlag ins Gesicht, wobei der Beamte brüllte: „Was, du Schwein willst einen Beamten beleidigen:" König wurde aufgefordert, zur Wache zu kommen. Er leistete keinen Widerstand und wurde gleichwohl von Ullmann am Kragen gepackt, Havenstein versetzte dem Unschuldigen mit der Faust mehrere Schläge auf den Kopf, so daß König aus Mund und Nase blutete. Havenstein legte dem widerrechtlich Festgenommenen sogar eine Handschelle an, die er so stark anzog, daß König sich vor Schmerzen krümmte. Mit gezogenem Dienstrevolver bedrohte während dieser Handlungen Ullmann die Umstehenden. Der verständige Tischlerlehrling hatte inzwischen eine Polizeistreife herangeholt, auf deren Verlangen die Angeklagten den widerrechtlich Festgenommenen freigaben. König war vierzehn Tage lang in ärztlicher Behandlung und die Aerzte haben an ihm schwere Spuren der Mißhandlungen festgestellt. In der Urteilsbegründung des Schöffengerichts hieß es, daß nicht der geringste Anlaß zu einer Zwangsgestellung vorgelegen habe und daß die Beamten eine große Roheit an den Tag gelegt hätten.

Der sehr bedauerliche und verurteilenswerte Fall der beiden Polizeibeamten gibt Veranlassung zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen: Das Wort Polizei leitet sich aus dem griechischen „polis" ab, das „Staat, Stadt, Gemeinschaft" bedeutet. Der Polizeibeamte, der die Ehre hat, in der Republik die Uniform des Staates zu tragen, ist Diener der Gemeinschaft. Er ist als solcher nicht weniger und nicht mehr als jeder andere Staatsbürger, ob dieser nun einen Arbeitskittel oder einen Galarock trägt. Der Beamte, der besondere Rechte hat, hat auch besondere Pflichten. Die Schwere seines Dienstes, gerade in unruhigen Zeiten wie den gegenwärtigen, wird in jeder Weise anerkannt. Gleichwohl darf der Polizeibeamte niemals die Grenze überschreiten, die ihm die Pflicht gegenüber seinem Amte und gegenüber dem Volksganzen, dem er zu dienen hat, auferlegt.

# Der Apostel als Heiratsschwindler.

## Wie er Glaubensfanatiker und junge Mädchen betrog.

**Ein Heiratsbetrüger, der es verstanden hat, zu gleicher Zeit nach zwei Seiten zu schwindeln, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.**

Es ist ein 30 Jahre alter früherer Modelltischler Richard Mozing. Schon früher trat er als Heiratsschwindler auf und gab sich damals für einen Landgerichtsreferendar und Dr. jur. et rer. pol. aus. In anderen Fällen wollte er „nur" Kaufmann sein. Neuerdings näherte er sich der Tochter einer angesehenen Berliner Familie und spiegelte ihr vor, daß er Assistenzarzt an der Charité sei. Der Bruder der jungen Dame aber war mißtrauisch, er forschte dem angeblichen Doktor nach und stellte fest, daß dieser in der Charité unbekannt war. Jetzt erstattete die Familie Anzeige. Mozing wurde gesucht, und man ermittelte ihn schließlich im Norden Berlins und nahm ihn fest. Bei seiner Vernehmung kam sein zwiespältiges Leben ans Licht. Den Familien gegenüber, um deren Töchter er sich beworben hatte, trat er als Sohn eines verstorbenen Oberstleutnants auf und prunkte mit seiner guten Erziehung. Ehe aber seine Bräute soweit waren, daß sie ihm Geld zur Verfügung stellten, hatte er ein zweites Eisen im Feuer. Es war ihm gelungen, Zutritt zu einer weitverbreiteten religiösen Gemeinschaft zu erlangen, und diesen gutgläubigen Leuten gegenüber war er der Abkömmling eines Fabrikarbeiters, der sich durch eigene Tüchtigkeit Studium und Erwerb ermöglicht habe. In seiner freien Zeit hielt er sich in öffentlichen Bibliotheken auf und las dort eifrig in religiösen Schriften. Mit seinem so „erlesenen" Wissen bluffte er die Mitglieder der Gemeinschaft, die ihn nicht nur mit Geldzuwendungen unterstützten, sondern ihm auch gestatteten, Vorträge zu halten. Er wußte sich so einzuschmeicheln, daß er zu Konzilien nach dem Haag und nach Göttingen mitgenommen wurde. In der Gemeinschaft hatte niemand eine Ahnung, daß sich unter dem Eiferer ein Heiratsschwindler verbarg. Durch gutes Gedächtnis war es ihm lange Zeit möglich, sich zu halten, ohne auf seinen Lügen ertappt zu werden. Eine Frau, die Mitglied der Gemeinschaft ist, hatte ihm sogar aus Mitleid, weil er über Geldmangel klagte, Quartier gewährt. Dort wurde er zum größten Erstaunen seiner Wirtin von den Kriminalbeamten herausgeholt.

Bisher haben sich drei Fälle von Heiratsbetrug in Berlin feststellen lassen, bei denen der falsche Arzt jedesmal über 1000 Mark erbeutete. Er lebt seit Jahren von seinem Schwindel und macht keine Anstrengung, sich einem redlichen Erwerb zuzuwenden. Es ist anzunehmen, daß ihm noch weitere Betrugsfälle zur Last gelegt werden müssen. Betrogene Mädchen und Frauen werden ersucht, sich bei der Dienststelle D 5 im Polizeipräsidium zu melden.

### Beisetzung des zweiten Mordopfers.

Auf dem St.-Georgen-Friedhof in der Landsberger Allee wird heute nachmittag um 15 Uhr das zweite Mordopfer der Hakenkreuzler, Genosse Herbert Graf, beigesetzt werden. Nach einem Wunsche der Angehörigen wird die Beerdigung in aller Stille vor sich gehen.

**Ein „nationalistischer Schimpfbold".** Vor einigen Tagen brachten wir einen Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen den arbeitslosen Angestellten Schmidt, der in mehreren Postkarten den Reichsarbeitsminister Stegerwald und die Republik beschimpft hatte. Herr Schmidt bittet uns, unsere Mitteilungen dahin zu berichtigen, daß er nicht Nationalsozialist sei, auch nicht der NSDAP. oder irgendeiner Partei angehöre, und daß er nicht „Ich pfeife auf diese Republik", sondern nur „Ich verzichte auf diese Republik" geschrieben hätte. Es ist sehr anerkennenswert, daß er von den Nationalsozialisten ausdrücklich abrückt.


In keinem Inventur-Ausverkauf kaufen Sie so billig wie in dem

TOTAL-AUSVERKAUF DER ENGROSFIRMA S. WALDO

Neue Friedrichstraße 44 an der Spandauer Brücke / Rosenstraße

Wegen Aufgabe der seit 52 Jahren bestehenden Engrosfirma: Jetzt Verkauf auch an Private. Zum Verkauf gelangen meine seit Jahrzehnten erprobten, bewährten Qualitäten, weit unter bisherigen Engros-Preisen

Prima Gerstenkorn-Handtücher / Schwere Drell-Handtücher / Feine Damast-Handtücher / Elegante Damast-Tischtücher in Längen 130/160 bis 160/350 cm Linon-Taschentücher / Kinder-Bademäntel / Trikotagen für Damen, Herren und Kinder (Sommer- und Winterware) / Strümpfe für Damen und Kinder / Elegante Herren-Socken / Kaffee- und Teegedecke mit Servietten / Bunte Tischdecken Frottier-Laken und Handtücher / Bettbezüge aus Linon, Dimiti, Damaste / Elegante Spitzendecken / Herren- und Damen-Nachthemden / Taghemden / Kinderwäsche Arbeitshemden / Monteur-Jacken und Hosen / Strickwesten und Pullover usw.

Rücksichtsloser Preisabbau!

# Geschichte der Berliner U-Bahnen

## Fast 30 Jahre schon fährt Berlin Hoch- und Untergrundbahn

**Die Fertigstellung der Linie nach Friedrichsfelde hat einen vorläufigen Abschluß in den Bau und die Eröffnung der Untergrundbahnen gebracht. Es dürfte daher interessant sein, die Entstehungsgeschichte der Berliner Schnellbahnen noch einmal lebendig werden zu lassen.**

Die erste Schnellbahn erhielt Berlin mit der Ring- und Stadtbahn, die in ihrer ursprünglichen Form in den Jahren 1871 bis 1882 vollendet wurde. Die Pläne, die zur Schaffung der ersten Hoch- und Untergrundbahnstrecke führen sollten, gehen bis in das Jahr 1891 zurück. Damals legte Siemens u. Halske einen umfassenden Plan zur Anlage von Hochbahnen innerhalb Berlins vor. Werner von Siemens mußte sich auf Hochbahnen beschränken, weil Berlin damals mit der Anlage seiner Kanalisation beschäftigt war; vielleicht aber scheute er auch die technischen Schwierigkeiten, die dem Bau von Untergrundbahnen im Urstromtal der Spree entgegenstanden.

Zwei Jahre später, 1893, wurde die Strecke Warschauer Straße—Nollendorfplatz mit einer Anschlußlinie nach dem Potsdamer Platz durch eine Kabinettorder genehmigt. Es dauerte jedoch noch bis zum Jahre 1897, bevor die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin durch Siemens u. Halske und die Deutsche Bank gegründet wurde. 1896 hatten bereits die Bauarbeiten begonnen, nachdem die Stadt Charlottenburg der Weiterführung der Bahn über den Nollendorfplatz bis zum Zoologischen Garten zugestimmt hatte. Zahllose Verhandlungen, zahllose Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bevor das erste Berliner Schnellbahnprojekt dieser Art zur Verwirklichung kam.

**Am 18. Februar 1902 konnte die erste Hoch- und Untergrundbahn auf der Strecke Stralauer Tor—Potsdamer Platz eröffnet werden.**

**In der Zwischenzeit waren weitere Verhandlungen zur Durchführung neuer Schnellbahnstrecken im Innern der Stadt mit den Stadtgemeinden Charlottenburg und Schöneberg geführt worden. Unter anderem hatte sich die „Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen" mit allem ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für den Bau einer Schwebebahn eingesetzt. Ihre Projekte aber fanden keine Gegenliebe, die Gemeinden entschlossen sich vielmehr für den Bau von Untergrundbahnen.** Im Herbst 1904 wurde mit dem Bau der Untergrundbahnstrecke Knie—Wilhelmplatz begonnen, nachdem im Dezember 1902 die etwas über einen Kilometer lange Strecke Zoologischer Garten—Knie vollendet war. Ende Mai 1905 wurde die Untergrundbahnstrecke Bismarckstraße—Reichskanzlerplatz begonnen. Am 14. Mai 1906 war die Strecke Knie—Wilhelmplatz eröffnet worden. Trotz des scharfen Wettstreites mit der Großen Berliner Straßenbahn gelang es der Hochbahngesellschaft, die Genehmigung zur Durchführung der U-Bahnstrecke Potsdamer Platz—Ringbahnhof Schönhauser Allee zu erhalten. **Am 1. Oktober 1908 hatten die Berliner die Möglichkeit, mit der Untergrundbahn über den Potsdamer Platz hinaus bis zum Spittelmarkt zu fahren.** Die gesamte Strecke Potsdamer Platz—Nordring konnte etwa ein Jahr vor Beginn des Weltkrieges, am 27. Juli 1913, eröffnet werden. Die Strecke Bismarckstraße—Reichskanzlerplatz konnte am 29. März 1908 der Oeffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Berliner Stadtverordneten genehmigten im Jahre 1905 den Entwurf einer U-Bahn, die von der Seestraße unter die Friedrich-, Charlotten-, Markgrafen- und Yorckstraße nach Schöneberg führen sollte. Dieser Entwurf mußte später abgeändert werden, da die Stadt Schöneberg die Linie Nollendorfplatz—Hauptstraße baute und von der Hochbahngesellschaft, zunächst in Tarifgemeinschaft, ab 1. Dezember 1910 betreiben ließ. Ein Jahr später übernahm die Hochbahn als Betriebsgesellschaft die Schöneberger Strecke. Im Juli 1911 wurde mit dem Bau der Strecken Wittenbergplatz—Uhlandstraße und Wittenbergplatz—Nürnberger Platz begonnen. Die Eröffnung der beiden Strecken konnte am 12. Oktober 1913 erfolgen. Am gleichen Tage konnte auch die von der Stadtgemeinde Wilmersdorf gebaute sogenannte Wilmersdorfer Bahn über Nürnberger Platz hinaus bis zum Breitenbachplatz und die vom Fiskus geschaffene Strecke nach Thielplatz eröffnet werden. Auch hier wurde der Betrieb von der Hochbahngesellschaft geführt.

**Im Vorkriegsjahr 1913 begann auch die AEG. mit dem Bau der Strecke Gesundbrunnen—Neukölln.**

Sie stellte ein Tunnelstück von 1600 Meter Länge in der Brunnenstraße fertig und vollendete außerdem ein Tunnelstück von 150 Meter Länge in der Brückenstraße. Krieg und Inflation verhinderten sowohl die Fertigstellung der Gesundbrunnen—Neukölln-Bahn wie der am 2. Dezember 1912 von der Stadt Berlin begonnenen Nord-Süd-Bahn. Die Nord-Süd-Bahn konnte am 30. Januar ihren Betrieb auf der Strecke Stettiner Bahnhof—Seestraße aufnehmen. Die Nord-Süd-Bahn-Gesellschaft war am 2. Mai 1922 mit einem Aktienkapital von einer Million Mark gegründet worden. Von ihr sind sämtliche, seit ihrer Gründung bis Ende vorigen Jahres, eröffneten Untergrundbahnlinien gebaut worden. Die Nord-Süd-Bahn wurde schließlich in folgenden Etappen fertiggestellt:

19. 4. 1924 Abschnitt Hallesches Tor—Gneisenaustraße;
14. 12. 1924 Abschnitt Gneisenaustraße—Hasenheide;
14. 2. 1926 Abschnitt Belle-Alliance-Straße—Kreuzberg;
11. 4. 1926 Abschnitt Hasenheide—Bergstraße;
10. 9. 1927 Abschnitt Kreuzberg—Flughafen;
22. 12. 1929 Abschnitt Flughafen—Tempelhof (Südring);
21. 12. 1930 Abschnitt Bergstraße—Grenzallee.

Am 22. Dezember 1929 wurde auch die Verlängerung der Schnellbahn über Thielplatz nach Krumme Lanke und Stadion—Ruhleben dem Verkehr übergeben. Bei der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln, die von der AEG. wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht weitergebaut werden konnte, vollzog sich die Aufnahme des Betriebes in folgender Weise:

17. 7. 1927 Eröffnung der Teilstrecke Boddinstraße—Schönleinstraße;
12. 2. 1928 Schönleinstraße—Kottbusser Tor;
6. 4. 1928 Kottbusser Tor—Neanderstraße;
4. 8. 1929 Boddinstraße—Leinestraße;
18. 4. 1930 Neanderstraße—Gesundbrunnen.

Am 29. Juni 1930 wurde der Bahnhof Vinetastraße in Pankow dem Verkehr übergeben. An diesem Tage war

**das Schnellbahnnetz, das nunmehr seit dem 1. Januar 1929 von der BVG. betrieben wurde, auf 70,8 Kilometer angewachsen.**

Am 21. Dezember 1930 wurde endlich noch die 7,8 Kilometer lange Schnellbahnlinie Alexanderplatz—Friedrichsfelde in Betrieb genommen. Da außerdem der Verkehr auf der Strecke Bergstraße—Neukölln aufgenommen wurde, erreichte das U-Bahnnetz eine Länge von 80,1 Kilometer.

Damit ist der Ausbau des Berliner U-Bahnnetzes zu einem gewissen Abschluß gelangt. Erst dann, wenn die Wirtschaftsnot und die damit verbundene Finanzknappheit der Gemeinden überwunden sein wird, können die weiteren Pläne, Schaffung der City-Linie über Alexanderplatz hinaus nach dem Berliner Westen, die Verlängerung der Nord-Süd-Bahn und der Gesundbrunnen—Neukölln-Bahn ins Auge gefaßt werden.

# Lungenkranke brauchen Luft.

## Deshalb bringt man sie aus Großstadtkrankenhäusern in die Heilstätten!

Links- und rechtsradikale Blätter erheben in letzter Zeit ein großes Geschrei über die Umverlegung der Tuberkulosekranken des Krankenhauses Moabit. Dazu wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Die feindlichen Brüder haben sich mal wieder zur gemeinsamen Aktion zusammengefunden, um den Stadtmedizinalrat wegen einer Verfügung anzugreifen, die durch einstimmigen Beschluß aller Parteien, also auch der Nazis und Kommunisten, zustande gekommen ist. Es handelt sich dabei um folgendes: Die städtischen Tuberkuloseheilstätten in Buch wiesen seit einiger Zeit Hunderte von freien Betten auf. Diese mit allen wissenschaftlichen Mitteln ausgestatteten, völlig im Freien gelegenen Anstalten, erfüllen alle Anforderungen, die man an eine moderne Lungenheilanstalt in der Nähe der Großstadt stellen kann. Um sie der Bevölkerung zu erhalten, wurde der Beschluß gefaßt, die Lungenstationen in den städtischen Krankenhäusern zu verkleinern und die Kranken den viel geeigneteren Heilstätten zuzuweisen. Damit wurde eine Forderung erfüllt, die schon seit Jahren von den namhaftesten Hygienikern und Lungenärzten erhoben wurde. Die Lungenkranken gehören nun einmal hinaus in Luft, Licht und Sonne und nicht in die Virkenstraße, ins traurigste Proletarierviertel. Deshalb ist die Umverlegung der Kranken aus dem Krankenhause Moabit aufs wärmste zu begrüßen. Um so mehr, als der Pavillon zur Behandlung der Frauenleiden Verwendung finden soll. Diese Frauen, die zum größten Teile schwere Operationen und wochenlanges Krankenlager durchmachen müssen, sind nämlich heute noch in einer Baracke untergebracht, die als wahrhaft menschenunwürdig bezeichnet werden muß und deren Unhaltbarkeit bei einer Besichtigung durch die Gesundheitsdeputation einstimmig betont wurde. Entgegen den Angriffen muß gesagt werden, daß auch weiterhin im Krankenhaus eine Isolierung der vorübergehend aufgenommenen Lungenkranken durchgeführt werden kann, und zwar auf einer Baracke, die durch geringe Aenderungen den zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Die Kranken besser unterzubringen, wie es durchaus wünschenswert ist, verbietet leider die traurige Finanzlage der Stadt. Unter den gegebenen Bedingungen aber den Kranken die besten Heilungsmöglichkeiten zu schaffen, muß Aufgabe der Gesundheitsbehörden sein.

Deshalb ist diese Umgruppierung im Krankenhaus Moabit trotz des Pressewiderspruches der Nazis und Kommunisten, die selbst dafür gestimmt haben, aufs wärmste zu begrüßen. Die Bevölkerung wird für eine so zweckmäßige Maßnahme den ärztlichen Behörden nur dankbar sein.

# Die ewige Hauszinssteuer.

## Wer wird von ihr befreit?

Für den Mieter, der mit seiner Wohnungsmiete die Hauszinssteuer an den Hauseigentümer abzuführen hat, ist es von Wichtigkeit, zu wissen, unter welchen Voraussetzungen er die Hauszinssteuer nicht zu zahlen braucht.

Das Gesetz kennt hauptsächlich nur zwei Fälle: Die Hauszinssteuer ist zu stunden und niederzuschlagen, wenn das Einkommen des Nutzungsberechtigten (Mieter) jährlich 1200 Mark nicht übersteigt. Für die Ehefrau und jeden zum Haushalte gehörenden Familienangehörigen erhöht sich der Betrag von 1200 M. um 100 M. im Jahr, vom vierten Familienangehörigen jedoch gerechnet, um 200 M. Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, soweit sie öffentliche Unterstützung erhalten und die volle gesetzliche Miete nicht zahlen können, sind ebenfalls von der Zahlung der Hauszinssteuer befreit. Das Gesetz spricht dann weiter noch von bedürftigen Personen und kinderreichen Fimilien. Doch ist auch in diesem Falle der Begriff sehr dehnbar.

Als bedürftig im Sinne des Gesetzes wird derjenige anzusehen sein, der durch wirtschaftliche Verhältnisse, obwohl er ein höheres Einkommen als das im Gesetz begrenzte hat, Verpflichtungen irgendwelcher Art, die gesetzliche Miete nicht zahlen kann, sei es, daß er durch Krankheit in der Familie oder Berufsausbildung seiner Kinder größere Aufwendungen hat. Als kinderreich nach den üblichen Gepflogenheiten gilt derjenige, zu dessen Haushalt mehr als drei Kinder zählen. In diesen beiden geschilderten Sonderfällen tritt also Befreiung von der Zahlung der Hauszinssteuer ein. Es bedarf in jedem Falle erst der Stellung eines Antrages, damit die Hauszinssteuer erlassen wird. Die Befreiung erfolgt jeweils nur auf ein halbes Jahr. Der Antrag auf Niederschlagung ist jeweils am 1. Oktober bzw. 1. April jeden Jahres zu wiederholen. Zur Stellung des Antrages ist nur der Hauseigentümer für den Mieter berechtigt. Gegen die Entscheidung der Steuerkasse oder des Katasteramts ist Einspruch, Beschwerde und Klage möglich.

Tritt der Fall ein, daß ein Beamter oder Behördenangestellter bzw. -arbeiter seinen Antrag auf Niederschlagung der Hauszinssteuer mit schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet (Krankheit der Frau oder der Kinder), so verweist der Vorsitzende des Grundsteuerberufungsausschusses den Antragsteller nach ständiger Praxis auf den Weg einer Notstandsbeihilfe oder Unterstützung durch seine Behörde. Ein derartiges Verfahren ist völlig unzulässig. Es empfiehlt sich, eine solche Entscheidung mit der Klage anzufechten; denn die Hauszinssteuerverordnung kennt einen derartigen Hinweis nicht.

Die im Gesetz festgelegten Einkommensrichtsätze entsprechen nicht mehr den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Eine Erhöhung der Richtsätze um mindestens 50 Proz. wäre nur gerechtfertigt.

## Maria Montessori und ihre Getreuen.

Im Hause der geschäftsführenden Vorsitzenden der deutschen Landesgruppe der Montessori-Schulen, Hubertusallee 31, hatte Maria Montessori, die am 10. Januar in der Universität einen Vortrag hält, zu einer zwanglosen Aussprache geladen. Eine Reihe bekannter Pädagogen hatte sich eingefunden, darunter Anna und Hilde von Gierke, die Leiterinnen der Fröbel-Anstalt und des Vereins der Jugendheime, Dr. Klopfer vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Fräulein Roubiczek, die Leiterin der Wiener Montessori-Schulen, Mrs. Pflaum, die in Palästina die Montessori-Bewegung gründete, Schulrat Zuckermann-Zehlendorf, und andere mehr. Die umwälzenden und neuschaffenden Probleme auf dem Gebiete der modernen Kindererziehung, die Maria Montessori angeschnitten hat und die ihre Erfüllung darin finden sollen, das Kind aus der beengten, allzu begrenzten autoritativen Herrschaft des Erwachsenen zu befreien, bilden das Thema des Vortrags am 10. Januar. Maria Montessori sieht die Kinder als eine Menschenklasse mit sozialem Bedürfnis an, die nicht berücksichtigt werden. Die Fragen der Erziehung interessieren heute nicht nur den Fachmann, sondern alle Menschen, die in Berührung mit dem Kinde kommen. Es handelt sich bei der Erziehung des Kindes nicht nur darum, ihm das nötige Wissen beizubringen, sondern es muß vor allem der erzieherische Hauptwert darauf gelegt werden, dem Kinde günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Das Kind ist in der Welt der Erwachsenen ein asoziales Wesen, es leidet unter dem Zwange einer Welt, die nicht seinen Gesetzen entspricht.

## Drei neue Großbauten in Berlin.

### Verkehrsbund — Konsumgenossenschaft — Krankenkasse.

Berlins Süden wird in diesem Jahre drei neue repräsentative Großbauten erhalten, von denen der erste, der gewaltige Neubau, den der Deutsche Verkehrsbund für seine Verlagsanstalt „Courier" errichtet hat, bereits fertiggestellt ist. Das Gebäude befindet sich am Michaelkirchplatz, an dem zu einer Grünanlage umgestalteten Engelbecken. Das neue Haus, das das Gesicht dieser bisher farblosen Gegend völlig verändert hat, weist als interessante Neuerung eine Oelheizungsanlage auf.

Als zweiten Großbau im Süden errichtet die Konsum-Genossenschaft Berlin am Oranienplatz einen Erweiterungsbau ihres Warenhauses, dem acht Wohnhäuser weichen mußten und der im Herbst dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden soll. Der Neubau, in dem das alte Gebäude architektonisch einbezogen wird, erhält sieben Stockwerke und an der Prinzessinnenstraße einen turmartigen Aufbau mit Dachgarten. Bei der Einrichtung dieses neuen Warenhauses werden die modernsten technischen Erfahrungen des Warenhausbaues angewandt werden. So wird der Neubau zum Beispiel eine moderne Sprinkler-Feuerschutzanlage erhalten.

Schließlich hat jetzt die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin ihren seit längerem geplanten Neubau eines Verwaltungsgebäudes in der Rungestraße, einer Nebenstraße der Köpenicker Straße, in Angriff genommen.

## Neuerung bei der BVG.

### Straßenbahn vermeidet Störung des Rundfunkempfanges.

Die BVG. hat in diesen Tagen die ersten Versuche zur Vermeidung der Rundfunkstörungen durch die Straßenbahnen unternommen. Einige Wagen der Linie 96 (Behrenstraße—Stahnsdorf), sind mit einem neuartigen Stromabnehmer, einem Gleitschuh aus Kupfer, ausgerüstet, der ohne die den Rundfunkempfang so störenden Geräusche der bisher üblichen Rolle arbeitet. Gleichzeitig bringt der Gleitschuh auch für den Betrieb Vorteile, da er gegenüber der Rolle eine größere Fläche zur Stromabnahme besitzt, geschmiert werden kann und dadurch den Draht schont. Von dem Erfolg dieser Versuche wird es abhängen, ob die Gleitschuhe in weiterem Umfange eingeführt werden.

## Ein Tingel-Tangel.

Hochkonjunktur in Kabarett-Gründungen! Das haben die Kleinkünstlerischen Studios auf dem Gewissen, die uns mit Nachwuchs überschütten, der nun nach praktischer Betätigung drängt. Bedürfnisfrage? — Friedrich Holländer, der einfallsreiche Musiker und Textdichter, hat in den Räumen der ehemaligen „Wilden Bühne", Kantstraße 9, mit einer Schar Kleinkunstnovizen und einigen erprobten Könnern das „Tingel-Tangel" eröffnet. Er stellt eine Bilder-Revue parodistischer Witzeleien, guter, matter und ganz schlechter, mit ehrlicher Begeisterung und teilweise netter Begabung. Die Themen sind im parodistischen Kabarettstil ein wenig Schablone geworden, es gibt kaum mehr anderes als die üblichen Tagesglossen zu hören. Sehr witzig Hermann Spielmans von der Volksbühne als Boxer-Champion und atlebedrückter Filmgewaltiger, pfiffig und sehr begabt Hedi Schoop in einer „Ritter-vom-Steuer-Parodie". Der Star des Abends, Blandine Ebinger, unbedingt heute eine unserer Besten, als sich selbst persiflierende Hysterikerin, dann als spielwütige Chorgendame. Eine Neuakquisition Max Baltruschat, der den Sprung von der Schlosserwerkstatt aufs Breitl wagte und in einem Mehringschen Matrosensong stimmliche Begabung zeigt. Ob man ihm zu diesem Berufswechsel so unbedingt gratulieren soll?

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen und „Stadtbeilage".

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

**WEINE U. SPIRITUOSEN**

| | |
|---|---|
| Mesen. Königsb. 10 Ltr. 9.50, Ltr. | 0.95 |
| Gaubickelheim 10 Ltr. 16.50, Ltr. | 1.10 |
| Schloßböckelh. 10 Ltr. 12.50, Ltr. | 1.30 |
| Tarragona ... 10 Ltr. 10.00 Ltr. | 1.05 |
| Muskat ..... 10 Ltr. 10.50 Ltr. | 1.10 |
| Samos ..... 10 Ltr. 11.00 Ltr. | 1.15 |
| Malaga ..... 10 Ltr. 11.50 Ltr. | 1.20 |
| Wermut ..... 10 Ltr. 11.50 Ltr. | 1.20 |
| Portwein .... 10 Ltr. 18.00 Ltr. | 1.90 |
| Johannisbw. 10 Ltr. 7.00 Ltr. | 0.75 |
| Weinbr. Verschn. 1 Ltr. m. Fl. | 4.20 |
| Weinbr. Dujardin . 1/1 m. Fl. | 3.75 |
| Rum-Verschn. ... 38% 1/1 m. Fl. | 3.50 |
| Alter Korn ..... 1 Ltr. m. Fl. | 3.75 |
| 29er Hambach. Galgen 1/1 m. Fl. | 1.10 |
| 28er Gaubickelh. Wiesb. 1/1 m. Fl. | 1.20 |
| 29er Burg. Hasenläufer 1/1 m. Fl. | 1.40 |
| 29er Ungstein. (Rotw.) 1/1 m. Fl. | 0.90 |
| Schaumw. Schloßblume m. Steuer | 3.75 |

**DELIKATESSEN**

| | |
|---|---|
| Ölsardinen ..... 5 Ds. | 0.95 |
| Jap. Krebs ..... Ds. | 2.25 |
| Pilchards i. Tom. ..... Ds. | 1.10 |
| Fettheringe i. Tom. Ds. 0.75 | 0.55 |
| Salm ..... Ds. 1.50 | 0.80 |
| Mayonnaise ..... Gl. 0.85 | 0.55 |
| Brat-, Bismarckheringe Ltr. Ds. | 0.85 |
| Senfgurk. 2 Pfd.-Ds. 0.95 1 Pfd. | 0.55 |
| Ochsenfleisch i. eig. Saft Ds. | 1.10 |
| Würstchen ..... 5 Paar-Ds. | 0.88 |
| Ochsenmaulsalat ca. 1 Pfd.-Ds. | 0.65 |
| Fettbücklinge ..... an Pfd. | 0.35 |
| Rotbars geräuch. ..... Pfd. | 0.48 |
| Sprotten ..... ca. 1 Pfd.-Kist. | 0.48 |

**KONSERVEN**

| | |
|---|---|
| Jg. Schnittbohnen 1/1 Ds. | 0.39 |
| Jg. Brechbohnen 1/1 Ds. | 0.39 |
| Jg. Erbsen .... 1/1 Ds. | 0.58 |
| Jg. Erbsen mittelf. 1/1 Ds. | 0.68 |
| Jg. Erbs. m. gesch. Kar. 1/1 Ds. | 0.68 |
| Spinat ..... 1/1 Ds. | 0.38 |
| Karotten geschn. 1/1 Ds. | 0.28 |
| Grün, Rotk., Kohlrb. 3 1/1 Ds. | 1.00 |
| Steinpilze .... 1/1 Ds. | 1.10 |
| Heidelbeeren . 1/1 Ds. | 0.70 |
| Reineclauden . 1/1 Ds. | 0.78 |
| Orang.-Konf. ca. 2 Pfd.-Eim. | 1.35 |
| Himb.-Konf. ca. 2 Pfd.-Eim. | 1.35 |
| Anan.-Konf. ca. 2 Pfd.-Eim. | 1.40 |

**KONFITÜREN**

| | |
|---|---|
| Kokosmakronen ..... Pfd. | 1.00 |
| Teegebäck ..... Pfd. | 1.00 |
| Herrenkringel ..... Pfd. | 1.00 |
| Mürbegebäck m. Schok. Pfd. | 1.20 |
| Kolonialkeks m. Schok. Pfd. | 1.20 |
| Malzbonbon ..... Pfd. | 0.50 |
| Cachoubonbon ..... Pfd. | 0.60 |
| Haushalt-Kakao ..... Pfd | 0.58 |
| Burgm. Kakao ..... Pfd. | 1.00 |
| Burgm. Vollm. Schok. 100 gr. | 0.25 |
| Burgm. Vollm Krok. Schok. 100 gr. | 0.25 |
| Burgm. Krok. Dreiecke Pck. 0.50, | 0.25 |
| Burgm. Pralinen 200 gr. Pack. | 0.25 |
| Vollm.-Schok.-Bruch. . Pfd. | 1.00 |

**KOLONIALWAREN**

| | |
|---|---|
| Bruchreis ..... Pfd. | 0.17 |
| Burma-Reis ..... Pfd. | 0.22 |
| Weizenmehl 000 .... Pfd. | 0.22 |
| Wien. Auszugmehl 5 Pfd. | 1.35 |
| Erbsen, Bohnen, Linsen an Pfd. | 0.18 |
| Haferflocken ..... Pfd. | 0.22 |
| Kartoffelmehl ..... Pfd. | 0.16 |
| Eier-Bandnudeln ..... Pfd. | 0.46 |
| Eier-Makkaroni ..... Pfd. | 0.56 |
| Eier-Hütchen, Sternch. Pfd. | 0.55 |
| Graupen, grob ..... Pfd. | 0.23 |
| Tafelöl ..... an Liter | 0.78 |
| Sultaninen ..... an Pfd. | 0.48 |
| Kalif. Ringäpfel ..... Pfd. | 0.80 |
| Kalif. Pfirsiche ..... an Pfd. | 0.60 |
| Kalif. Pflaumen .... an Pfd. | 0.30 |
| Kalif. Aprikosen ... an Pfd. | 0.68 |
| Kalif. Mischobst ... an Pfd. | 0.35 |
| Kaffee, stets frisch ... an Pfd. | 1.90 |

**KARSTADT-LEBENSMITTEL**

**BUTTER UND KÄSE**

| | |
|---|---|
| Molkereibutter ..... Pfd. | 1.42 |
| Tafelbutter ..... Pfd. | 1.52 |
| Dänische Butter ..... Pfd. | 1.78 |
| Bratenschmalz ..... Pfd. | 0.70 |
| Kokosfett ..... Pfd. | 0.40 |
| Margarine ..... Pfd. | 0.40 |
| Fst. Bayr. Schweizer . Pfd. | 1.18 |
| Tilsiter, vollfett ..... Pfd. | 0.88 |
| Holländer ..... 20% Pfd. | 0.66 |
| Limburger ..... 20% Pfd. | 0.48 |
| Camembert vollf. . Schcht. | 0.18 |
| Butter-Käse ..... Pfd. | 1.20 |
| Harzer Käse ..... Pfd.-Pak. | 0.38 |
| Estländer Eier .... 10 Stck. | 0.98 |
| Enten-Eier ..... 10 Stck. | 1.35 |

**GEFLÜGEL U. WILD**

| | |
|---|---|
| Suppenhühner .... an Pfd. | 0.95 |
| Wolgahühner ..... an Pfd. | 0.96 |
| Oderbr. Mastgänse an Pfd. | 0.94 |
| Junge Enten ..... an Pfd. | 0.92 |
| Mast-Puten ..... an Pfd. | 0.98 |
| Hirschkeule ..... an Pfd. | 1.15 |
| Hirschrücken ..... an Pfd. | 0.90 |
| Rehkeule ..... an Pfd. | 1.85 |
| Rehblatt ..... an Pfd. | 0.98 |
| Wildschweinkeule an Pfd. | 1.10 |
| Wildschweinblatt an Pfd. | 0.86 |
| Hasen gestr., ausgew. an Pfd. | 0.80 |

**Kassler** ..... an Pfd. 1.08

**FRISCHE FISCHE**

| | |
|---|---|
| Kabeljau o. Kopf im Gz. Pfd. | 0.24 |
| Seelachs o. Kopf, im Gz. Pfd | 0.22 |
| Rotbars ohne Kopf ... Pfd. | 0.24 |
| Kabeljaufilet ..... Pfd. | 0.36 |
| Zander gefr. ..... an Pfd. | 0.42 |
| Grüne Heringe ..... 3 Pfd. | 0.48 |
| Lebende Karpfen . an Pfd. | 0.95 |
| Muscheln ..... 3 Pfd. | 0.40 |

**Gänse** gefroren . an Pfd. **0.76**

Leichtverderbliche Ware ist vom Versand ausgeschlossen • Zusendung nur bei Bestellung von Mk. 5.00 an

**OBST UND GEMÜSE**

| | |
|---|---|
| Apfelsinen ..... 5 Pfd. | 0.78 |
| Mandarinen ..... Pfd. | 0.26 |
| Amerik. Tafeläpfel . 3 Pfd. | 1.00 |
| Krim-Äpfel ..... Pfd. | 0.45 |
| Bananen ..... 3 Pfd. | 0.98 |
| Jaffa-Apfelsinen ... 3 Pfd. | 0.95 |
| Rot-, Weiß-, Wirsingk. Pfd. | 0.05 |
| Möhren, gewaschen Pfd. | 0.05 |
| Kohlrüben ..... Pfd. | 0.04 |
| Rosenkohl ..... 2 Pfd. | 0.45 |
| Blumenkohl ..... an Kopf | 0.30 |
| Sellerie ..... 4 Pfd. | 0.20 |

In der Dachhalle: Täglich ab 3.30
**Marek Weber**

**WURSTWAREN**

| | |
|---|---|
| Dampfwurst ..... Pfd. | 0.98 |
| Würstchen ..... Pfd. | 1.20 |
| Blut- u. Leberwurst ... Pfd. | 0.68 |
| Landleberw. Hausm. Art Pfd. | 0.98 |
| Feine Leberwurst ..... Pfd. | 1.30 |
| Bauernleberw. i. Rg. .. Pfd. | 1.28 |
| Sülzwurst ..... Pfd. | 0.78 |
| Speckwurst ..... Pfd. | 0.88 |
| Fleischwurst ..... Pfd. | 0.98 |
| Jagdwurst ..... Pfd. | 1.15 |
| Filetwurst ..... Pfd. | 1.58 |
| Streichmettwurst ..... Pfd. | 1.18 |
| Schinkenpolnische ... Pfd. | 1.18 |
| Nußschinken ..... Pfd. | 1.85 |
| Schinkenspeck ..... Pfd. | 1.65 |

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

# Oberschlesische Spannungen.

## Der Lohnkonflikt im Zechenrevier.

**Beuthen**, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Am Freitag werden die Lohnverhandlungen im oberschlesischen Steinkohlenrevier beginnen. Der von den Unternehmern beabsichtigte Lohnabbau ist um so unverständlicher, weil der oberschlesische Steinkohlenbergbau zu jenen Bergwerksrevieren gehört, die in der Nachkriegszeit einen außerordentlich starken Entwicklungsgang zeigten.

Die Gründe dafür liegen zum Teil in der Abtrennung des größten Teils des früheren deutschen Gebietes an Polen. Die Belegschaftsziffer und die Produktion haben sich seit Beendigung des Krieges von Jahr zu Jahr gesteigert. Während in allen anderen Steinkohlengebieten des Deutschen Reiches die Belegschaftsziffern vermindert wurden, sehen wir hier das Gegenteil. So betrug in dem jetzigen deutschen Oberschlesien die Produktion im Jahre 1913 11 091 000 Tonnen und die Zahl der beschäftigten Arbeiter 31 739. Dagegen war die Kohlenproduktion im Jahre 1929

**auf 21 979 000 Tonnen mit einer beschäftigten Arbeiterzahl von rund 59 000**

gestiegen. Diese Entwicklung ist im Jahre 1930 durch die allgemeine Weltwirtschaftskrise unterbrochen worden. Die Produktion fiel im Monatsdurchschnitt des Jahres 1929 von 1 833 000 Tonnen auf 1 634 000 Tonnen im September 1930. In derselben Zeit fiel die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 59 000 auf 45 586. Neben der verringerten Produktion ist also eine sehr wesentliche Verminderung der Arbeiterzahl festzustellen. Jedoch steht die verringerte Produktion in keinem Verhältnis zu der reduzierten Zahl der Arbeiter. Der Förderanteil je Mann und Schicht hat im Laufe des Jahres 1930 eine Steigerung erfahren. Er betrug im Durchschnitt des Jahres 1913 je Mann und Schicht 1139 Kilogramm, im Januar 1930 1355 Kilogramm, im Juli 1930 1463 Kilogramm und im September desselben Jahres 1515 Kilogramm. Aus dieser Entwicklung ist zu schließen, daß auch das letzte Quartal des vorigen Jahres eine weitere Steigerung des Schichtförderanteils gebracht hat.

Der oberschlesische Steinkohlenbergbau hat auch in den schlimmen Jahren 1925/26 ein Ausnahmefall unter allen anderen Steinkohlenrevieren des Deutschen Reiches, von einer Krise nichts gemerkt. Während in allen anderen Revieren zu jener Zeit erhebliche Feierschichten wegen Mangels an Absatz eingelegt werden mußten, konnte der oberschlesische Steinkohlenbergbau seine Produktion nicht nur halten, sondern sogar noch verstärken.

Trotzdem werden hier

**die denkbar schlechtesten Löhne**

gezahlt. Schon in der Vorkriegszeit hatte Oberschlesien die längste Arbeitszeit (10 bis 11 Stunden unter Tage) und den niedrigsten Lohn. Den niedrigsten Lohn zahlt Oberschlesien aber auch noch heute. Darin wird es nur noch von Niederschlesien übertroffen. Der niederschlesische Steinkohlenbergbau hat aber einen Förderanteil je Mann und Schicht, der im Monat September des vorigen Jahres 872 Kilogramm ausmachte gegenüber 1515 Kilogramm in Oberschlesien. Der Lohn je Mann und Schicht in Oberschlesien betrug für den einzelnen Arbeiter im September 1930 6,86 M., während der Bergarbeiter an der Ruhr einen Durchschnittslohn je Mann und Schicht von 8,99 M., der im Aachener Revier 7,90 M. und der Bergarbeiter in Sachsen 7,90 M. hatte. Nur der Bergmann im niederschlesischen Steinkohlenrevier stand mit einem Lohn von 6,57 M. im September 1930 noch um einige Pfennige niedriger als der in Oberschlesien. Man darf aber nicht vergessen, daß der Förderanteil in Niederschlesien um 700 Kilogramm je Schicht niedriger ist als in Oberschlesien. Der oberschlesische Steinkohlenbergbau hat also nach diesen Feststellungen die höchste Produktion je Mann und Arbeitstag. Die Gründe hierfür liegen in den guten geologischen Verhältnissen und der Mächtigkeit der Flöze.

Trotz dieser günstigen Lage versuchen aber auch hier die Unternehmer, die Krise auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Auch sie verlangen einen Lohnabbau von 12 Proz. Es ist eine eigentümliche Erscheinung gerade im Steinkohlenbergbau, daß die Unternehmer Selbstkosten senken wollen, wo bereits

**durch steigende Leistung stärkste Senkung der Selbstkosten**

eingetreten ist. Die Produktionskosten je Tonne haben in allen Steinkohlenrevieren eine fortwährende Senkung erfahren. So betrugen die Lohnkosten in Oberschlesien im Jahre 1929 je Tonne Kohlen 4,92 Mark, im Januar 1930 = 5,04 Mark und im Monat September 1930 = 4,54 Mark. Für die Monate Oktober, November und Dezember wird ganz gewiß eine weitere Senkung derselben erfolgt sein, da eine Steigerung des Förderanteils eingetreten sein muß, wie das auch in anderen Revieren bereits festzustellen war. Ebenso wie mit dem Lohnanteil steht es aber auch mit einer anderen Position der Selbstkosten, mit den Materialkosten. Die Preise für Grubenholz, Baumaterialien und Oele sind im Laufe der letzten Monate sehr stark im Preise gesenkt worden. Bekannt ist aber, daß gerade die Materialkosten einen wesentlichen Bestandteil der Selbstkosten ausmachen. Zwei der wesentlichen Selbstkostenelemente, Lohnanteil und Materialkosten, sind also ganz erheblich gesenkt und daher Aktivposten für die Grubenverwaltung geworden.

Die Unternehmer in Oberschlesien wollen aber trotzdem die Löhne kürzen, ohne daß eine Berechtigung dazu vorliegt. Man will also den Zug der Zeit mitmachen: will den Lohnabbau auf jeden Fall, obwohl der oberschlesische Steinkohlenbergbau die Wirtschaftskrise tragen kann, ohne seinen Arbeitern den an sich niedrigen Lohn noch mehr zu drücken.

# Quertreibereien gegen die Reichspost.

## Der Fuchs predigt den Hühnern.

Der Streit zwischen den privatkapitalistischen Interessenten und der Reichspost um die Transradio A.-G. nimmt seinen Fortgang.

Zum Wortführer der privatkapitalistischen Gruppen hat sich der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Solmssen, aufgeworfen, der u. a. darauf hinweist, daß nach dem ersten Vorschlag für die Fusion der Transradio und der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft, den die Reichspost wegen zu ungünstiger Bedingungen abgelehnt hat, der Reichspost ein zweiter Vorschlag unterbreitet worden sei, durch den die Post finanziell weit geringer belastet worden wäre. Zu diesem Vorschlag habe sich die Post überhaupt nicht geäußert. Wir können das der Post wirklich nicht verdenken, und so ist keine Antwort auch eine Antwort.

Im übrigen führt Dr. Solmssen „olle Kamellen" gegen die Aktion der Reichspost ins Feld. In allen äußert sich der Unwille darüber, daß die Post die Nachrichtenübermittlung durch Funk und Kabel, wo starke Allgemeininteressen zu wahren sind, nicht dem Privatkapital überlassen will. Zum Schluß wirft Dr. Solmssen der Reichspost vor, daß sie bei der Transradioaktion die verkehrspolitische Bedeutung der Angelegenheit nicht berücksichtige. Es handle sich um einen lebensvollen Organismus, der sich ausdehnen wolle und dessen weitere Entwicklung gefährdet sei, wenn sie sich nicht in enger Verbindung mit der Industrie vollziehe. Demgegenüber hat die Reichspost schon mit Recht betont, daß sie die Transradio A.-G. in privatwirtschaftlicher Betriebsform aufziehen wolle und daß sie in der Lage sei, billiger arbeiten zu können, als es bisher dieser Gesellschaft möglich war. Die Reichspost habe die Aufgabe, dem Verkehr die Wege zu weisen, auf denen er am schnellsten und sichersten abgewickelt werden kann. Wir wollen hoffen, daß die Reichspost und auch die Reichsregierung, an die sich Dr. Solmssen mit einer Protestdenkschrift gewandt hat, auf dem einmal beschrittenen Wege bleiben.

# Bratwurst-Generalversammlungen.

Etwa 10000 Bratwürste, 2500 Zigarren, ungezählte Mengen von Exportbier, Bockbier, Weinbrand und andere erheiternde Dinge wurden kürzlich bei dem Dividendenschmaus der Brauhaus Nürnberg A.-G. konsumiert, an dem etwa 700 Aktionäre — kostenlos natürlich! — teilnahmen. Diese „Aktionär-Frühstücke", die sich oft bis in die späten Abendstunden hinziehen, stellen wohl eine Spezialität großer bayerischer Brauereien dar; sie finden alljährlich bei allerdings nicht immer so starken Andrang nach den Generalversammlungen statt und erscheinen namentlich den Kleinaktionären der Brauereigesellschaften als wertvolle — im Kurszettel nicht notierte — Sonderprämien neben der Dividende.

Diese Sondergeschenke haben bei Durchschnittsdividenden von 12 bis 16 Proz. die armen Brauereiaktionäre auch ganz besonders notwendig. Na, dann Prost auf die schlechten Zeiten im Braugewerbe.

# Millionen für die Ruhr?

## Dunkle Pläne der Reichsregierung.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Düsseldorf soll der Reichsarbeitsminister nach dem Mißerfolg der bisherigen Verhandlungen an der Ruhr den Plan einer direkten Subventionierung durch ein kurzfristiges und billiges Reichsdarlehen oder einer Reichsbürgschaft in die Debatte geworfen haben. Es werden in diesem Zusammenhang bereits Summen bis zu der enormen Höhe von 120 Millionen genannt, wobei der Zinsfuß so niedrig bemessen werden solle, daß der Bergbau zusammen mit der Lohnermäßigung eine Selbstkostenersparnis erhalten würde, die der von den Unternehmern geforderten 8prozentigen Lohnsenkung entsprechen würde.

Dieser Plan ist so phantastisch, daß wir ihn nur als einen Versuchsballon der Unternehmer ansehen können, gar nicht davon zu reden, daß das Geld für die Durchführung dieses ebenso unsinnigen wie gefährlichen Projekts gar nicht vorhanden ist. Sollte aber Herr Dietrich mit seinen dunklen Anspielungen in Stuttgart und Heilbronn bereits dieses Projekt gemeint haben? Hier ist umgehende und rückhaltlose Klarheit dringend geboten.

# Konsum in der Krise.

## Dezemberumsatz nur wenig gesunken.

Der Dezemberumsatz des Jahres 1929 belief sich in der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend auf 8¼ Millionen Mark, was als ein Rekordergebnis zu werten war. Unter den überaus erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen konnte im Dezember 1930 der gleiche Umsatz nicht in voller Höhe erzielt werden. Der Gesamtumsatz des Monats Dezember 1930 in Höhe von 7 906 276,23 Mark blieb um 4,3 Proz. hinter dem Umsatz im gleichen Monat des Jahres 1929 zurück. Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin hat sich innerhalb Jahresfrist von 223 415 auf mehr als 400 000, also um das Doppelte gesteigert; Lohnsenkungen in maßgebenden Berufszweigen trugen weiterhin zur Kaufkraftminderung breiter Verbraucherschichten bei, wodurch bedeutende Umsatzausfälle herbeigeführt wurden. Hinzu kommt, daß durch Preissenkungen bei einer Reihe von Warengattungen die wertmäßige Umsatzhöhe beeinflußt wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Dezember die Berliner Verbraucherorganisation mengenmäßig dem gleichen Monat des Vorjahres gegenüber eine nicht unbeträchtliche Umsatzsteigerung aufzuweisen hat.

In ziemlich gleichbleibendem Fluß bewegt sich der Mitgliederzugang. Es schlossen sich im Dezember weitere 2153 Haushaltungen der Genossenschaft an, womit die Mitgliederzahl die Ziffer 204 090 erreichte. Für das erste Halbjahr des 32. Geschäftsjahres (Juli/Dezember 1930) ergaben sich 16 007 Aufnahmen.

In der genossenschaftlichen Sparkasse standen den Einnahmen in Höhe von 2 197 986 Mark 2 252 000 Mark Auszahlungen gegenüber; das Mehr an Auszahlungen findet seine Erklärung in dem Umstand, daß rund ½ Million Mark über Spareinlagenkonten gehende Rückvergütungsbeträge abgehoben wurden, um zu weihnachtlichen Wareneinkäufen verwandt zu werden. Ende des Monats Dezember betrug der Einlagenbestand 48 363 412 Mark.

Das Abgabestellennetz der Genossenschaft erfuhr eine Erweiterung durch Eröffnung von 2 Lebensmittelabgabestellen (Berlin N., Müllerstr. 96; Treptow, Köpenicker Landstraße 77) und 2 Fleischabgabestellen (Berlin N., Müllerstr. 96; Zehlendorf, Potsdamer Straße 33).

**Interessengemeinschaft in der Zellstoff- und Papierindustrie.** Die Generalversammlung der Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Koholyt A.-G., Berlin, genehmigte den Abschluß des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Feldmühle A.-G., Stettin. Danach gelten alle Betriebe der Koholyt-Gesellschaft vom 1. Juli 1930 als für Rechnung der Feldmühle geführt. Die Mehrheit des Aktienkapitals befindet sich im Besitz der Feldmühle; von dem Kapital von 17,6 Millionen besitzen „freie" Aktionäre nur etwa 800 000 Mark, denen eine Dividende in einem bestimmten Verhältnis (welchem?) zur Feldmühle-Dividende garantiert wird. Der Abschluß dieses Vertrages sieht einer Fusion zum Verwechseln ähnlich.

# Höhere Rußland-Aufträge.

Die Berliner Sowjethandelsvertretung hat im November Bestellungen in Höhe von 53,8 Millionen Mark vergeben. Dieser Betrag übertrifft den vom Oktober mit 39 Millionen um 38 Prozent, den vom November 1929 mit 43 Millionen um 25 Prozent. Die ersten 11 Monate des Jahres 1930 brachten mit 484,2 Millionen Mark gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit 409 Millionen Mark eine nicht unerhebliche Steigerung; sie betrug 75,2 Millionen Mark oder 18,4 Prozent.

Von diesen Bestellungen entfielen in der Zeit vom Januar bis November 1930 zum Beispiel auf Einrichtungen für die Schwerindustrie 97,4 Millionen Mark, auf Werkzeugmaschinen 67,9 Millionen, auf Elektroimport 65,4 Millionen, auf Landwirtschaftliche Maschinen 35,5 Millionen Mark. An Kinos scheint in Rußland starker Bedarf zu sein. Die Kinoabteilung der Handelsvertretung bestellte für den verhältnismäßig hohen Betrag von 7,5 Millionen Mark.

# Das Zucker-Weltkartell kommt!

## Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen.

Es ist damit zu rechnen, daß das Zuckerausfuhrkartell nun doch noch zustande kommt. Die Brüsseler Verhandlungen Ende des vorigen Jahres zwischen allen Zuckerproduzenten der Welt mußten bekanntlich abgebrochen werden, als eine Einigung mit den deutschen Produzenten nicht erzielt werden konnte. Zwischen den deutschen Forderungen und dem Angebot der übrigen Länder blieb eine Differenz von 800 000 Tonnen, auf fünf Jahre zusammengerechnet.

Vor wenigen Tagen ist nun der Kubaner Chadbourne als offizieller Vertreter der kubanischen und javanischen Rohrzuckererzeuger nach Berlin gekommen, um neue Verhandlungen mit den europäischen Rübenzuckerproduzenten zu führen. Ueberraschend schnell hat sich Chadbourne mit den Produzenten Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns und Belgiens geeinigt. Alle Exportländer der Welt haben Deutschland ein neues Angebot unterbreitet, das von den deutschen Delegierten und dem Direktorium des Vereins der deutschen Zuckerindustrie bereits angenommen worden ist; endgültig wird eine Versammlung aller deutschen Zuckerfabriken schon am 12. Januar über die Annahme beschließen.

Das Ausfuhrkartell wird auf fünf Jahre geschlossen. Die Partner verpflichten sich, nicht mehr Zucker als die zugebilligte Quote auf den Weltmarkt zu bringen, um endlich die Ueberschwemmung des Marktes und die daraus folgenden Preisunterbietungen zu beseitigen. Nach dem neuen Vorschlag darf Deutschland im Jahre 1930/31 500 000 Tonnen, im Jahre 1931/32 350 000 Tonnen, in den drei folgenden Jahren je 300 000 Tonnen ausführen. Die Differenz zwischen der geforderten und der jetzt angebotenen Exportmenge beträgt nur noch 100 000 Tonnen (gegen 800 000 Tonnen in Brüssel). Ermöglicht wurde dies erhöhte Angebot dadurch, daß Chadbourne auf 500 000 Tonnen Ausfuhrquote des Rohrzuckers und die übrigen europäischen Rübenzuckerländer auf je 4 Proz. ihrer Quote, in Summa etwa 200 000 Tonnen verzichtet haben.

Die deutsche Zuckerindustrie hatte geplant, 25 Prozent der Zuckerproduktion, das sind nach den letzten Ziffern 625 000 Tonnen, zu exportieren. Nach Annahme des Angebots würden also nur 20 Prozent ausgeführt werden können. Da aber eine Regelung des Zuckerexports aller Länder der Welt mit Notwendigkeit eine Erhöhung des Weltmarktpreises zur Folge haben muß, so werden die deutschen Zuckerproduzenten sicher die vorgeschlagene Regelung annehmen. Die angebotenen Exportquoten für die nächsten Jahre dürften ausreichend sein, da man ja nicht so bald mit einem derartig glänzenden Ernteergebnis wie in diesem Jahre rechnen kann.

Kommt die Einigung zustande — woran ja nicht mehr zu zweifeln ist —, so ergeben sich daraus wichtige Folgerungen. Eine bedeutende Steigerung des Weltmarktpreises wird automatisch eintreten. Man scheint in Kreisen der Industrie sogar damit zu rechnen, daß der Weltmarktpreis so stark steigen wird, daß er die Gestehungskosten der deutschen Produzenten deckt. Die Ausfuhrverluste, die in diesem Jahre bei den jetzigen Preisen den Betrag von 100 Millionen Mark weit überschreiten würden, werden dann in Fortfall kommen. Damit ergibt sich die Möglichkeit, den deutschen Inlandspreis ganz bedeutend zu senken. Die in dem sozialdemokratischen Antrag vom Dezember vorgeschlagene Senkung um 3 M. pro Zentner müssen wir als Mindestbetrag bezeichnen. Der jetzt gültige Höchstpreis ist ja auch mit Rücksicht auf die Ausfuhrverluste so hoch festgesetzt worden. Die Preissenkung ist notwendig, damit der Konsum sich hebt. **Es darf auf keinen Fall geschehen, daß die starke Belastung des deutschen Zuckerkonsumenten zum Ausgleich der bisherigen Ausfuhrverluste aufrechterhalten bleibt, damit die Zuckerindustrie daraus von nun ab eine Extrarente bezieht.**

# Schluß mit der Verelendungspolitik

## Arbeitsbeschaffung anstatt Hungergroschen.

Es gibt im Versicherungswesen nicht eine Unterstützungsform, die zerrissener ist wie das Unterstützungswesen für die Erwerbslosen. Von den auf den Arbeitsämtern gemeldeten Personen erhalten rund 1 650 000 Arbeitslosenunterstützung, 560 000 Krisenunterstützung und 750 000 werden durch die kommunalen Wohlfahrtsämter unterstützt. Diese Unterstützungsformen sind mit der Steigerung der Krise im Laufe der Jahre immer mehr zuungunsten der kommunalen Wohlfahrtspflege einer starken Veränderung unterworfen.

Während noch zu Beginn des Jahres 1930 nur 80 Proz. der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und nur 11 Proz. in der Wohlfahrtsfürsorge unterstützt wurden, ist die Zahl in der Arbeitslosenversicherung auf 57 Proz. gefallen und in der Wohlfahrtsfürsorge auf 25 Proz. gestiegen. Dieser Prozentsatz erhöht sich aber noch um mindestens 30 Proz. von Zusatzunterstützungsempfängern, weil die Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung in den meisten Fällen zur Deckung des Lebensunterhaltes unzureichend sind. Dieser Zustand tritt besonders bei den Krisenunterstützungsempfängern, deren Zahl im Laufe des Jahres 1930 von rund 250 000 auf 560 000 gestiegen ist, in Erscheinung.

**Eine fast unerträgliche Belastung der Gemeinden**

sind die 750 000 Wohlfahrtserwerbslosen. Berechnet man deren Unterstützungen nach den Richtsätzen Berlins für den Hauptunterstützungsempfänger mit 42 M., für Ehefrauen einen Zuschlag von 21 M. und für jedes Kind 18 M. monatlich, so erfordern dieselben für die 750 000 Hauptunterstützungsempfänger 31 500 000 M. und an Zuschlägen für rund 75 000 Ehefrauen 1 575 000 M. und für Kinder 2 700 000 M., also **einen Gesamtbetrag monatlich von 35 775 000 M.** Diesen Unterstützungssätzen sind aber noch Sachleistungen und Mietunterstützungen hinzuzurechnen, wodurch sich der Betrag **auf mindestens 50 Millionen Mark erhöht.**

Nach einer Mitteilung aus wirtschaftspolitischen Kreisen soll bis zum Jahre 1940 mit einer ständigen Erwerbslosenzahl von 3 Millionen zu rechnen sein. Die Kommunen müßten also, selbst wenn ein geringes Abflauen der Arbeitslosigkeit in Betracht gezogen wird, in den nächsten neun Jahren mindestens 4 Milliarden Mark zu Unterstützungszwecken aufbringen und das Reich in derselben Zeit, nach dem für das Etatsjahr 1930 eingesetzten Betrage von 730 050 000 M. für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die Summe von 5,50 Milliarden Mark, also zusammen rund 10 Milliarden Mark aufbringen.

Angesichts dieser kolossalen Summe, für die nicht ein Atom produktive oder kulturelle Arbeit geleistet wird, ist

**die Forderung auf Arbeitsbeschaffung**

dringlicher denn je, weil sogar die Gefahr besteht, daß rund 30 Proz. der Erwerbslosen nach einer aufgezwungenen Arbeitspause von rund 10 Jahren aus dem Arbeitsprozeß überhaupt ausgeschlossen werden, weil ein Teil derselben bereits das 45. Lebensjahr überschritten, also nach Ansicht des Unternehmertums die Grenze der Erwerbsunfähigkeit erreicht hat, während der andere Teil durch die langjährige Hungerperiode, weil den Erwerbslosen durch Unterstützung das Existenzminimum durchaus nicht gesichert ist, nicht mehr in der Lage sein wird, mit einem durch Hunger dezimierten Körper eine Arbeit zu leisten.

Diese Wirtschaftskatastrophe ist, wie bereits von bürgerlichen Wirtschaftspolitikern bestätigt wurde, auf das Versagen der kapitalistischen Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Also ist das Ankurbeln der Wirtschaft durch die kapitalistische Gesellschaft nur in geringem Maßstabe zu erwarten, wenn sie nicht genau so ein Versager ist wie das Versprechen, daß mit der Senkung des Lohnniveaus und ohne Verkürzung der Arbeitszeit eine größere Zahl von Arbeitslosen eingestellt werden könne, während tatsächlich

**in der Zeit der Lohnsenkung die Zahl der Arbeitslosen von 3,5 Millionen auf über 4 Millionen gestiegen**

ist. Es bleibt also das Problem zu lösen, wie die große Zahl der Arbeitslosen versorgt werden soll. Die Mittel zu den Unterstützungen in der gegenwärtigen Form in den nächsten Jahren aufzubringen, wird selbst mit den schärfsten Maßnahmen einer neuen Notverordnung, über die schließlich die Regierung Brüning stürzen würde, unmöglich sein. Es bleibt also nur die Arbeitsbeschaffung durch Reich, Staat und Kommunen. Es dürfte zu prüfen sein, ob nicht von den im Etat eingesetzten 730 000 000 M. 30 Millionen Mark und von den voraussichtlich in den nächsten 10 Jahren benötigten 5,50 Milliarden Mark 70 Millionen Mark durch eine langfristige Anleihe, also

**eine Summe von rund 1 Milliarde Mark zur Arbeitsbeschaffung**

zur Verfügung gestellt werden kann. Zugleich müssen sich aber auch die Städtetage mit der Kreditbeschaffung der Kommunen beschäftigen, um gemeinsam mit den Staaten unter Berücksichtigung eines vernünftigen Finanzausgleichs ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und durchzuführen, wozu auch die Reichsregierung die weitestgehende Unterstützung zusagen muß.

Die Kommunen sind am Ende des Tragbaren im Unterstützungswesen. Die Not der Arbeitslosen noch mehr zu steigern, würde uns in eine nicht auszusprechende Wirtschafts- und politische Katastrophe hineinführen. Darum darf mit der Arbeitsbeschaffung nicht mehr gewartet werden.

Berlin zeigt am Beispiel die Möglichkeit, wann folgt das Reich?

Eugen Rosemann.

## Der wilde Streik bei Leiser.

### Der Gesamtverband hat nichts damit zu tun.

Vom Gesamtverband geht uns zum Streik bei der Firma H. Leiser folgende Mitteilung zu: Die Arbeitseinstellung der Handelsarbeiter und Kraftfahrer am 3. Januar erfolgte ohne Zustimmung und ohne vorherige Kenntnis des Gesamtverbandes. Auf wiederholtes Drängen der Mitglieder des Gesamtverbandes hat die Verbandsleitung im Beisein einer von den Streikenden gewählten Kommission der Verbandsmitglieder wiederholt Verhandlungen mit der Firma Leiser geführt. Der Verbandsleitung war es aber nicht möglich, das Ergebnis der Verhandlungen ihren Mitgliedern zu unterbreiten, da die RGO.-Streikleitung jedes Zustandekommen einer Versammlung der Verbandsmitglieder hintertrieb.

Die Firma Leiser hat nunmehr der Verbandsleitung als letztes Zugeständnis folgendes unterbreitet:

Die Arbeitsaufnahme kann heute, Freitagvormittag 8 Uhr, unter folgenden Bedingungen erfolgen: Sämtliche streikende Mitglieder des Gesamtverbandes werden zu den alten Bedingungen weiterbeschäftigt mit Ausnahme von vier Arbeiterratsmitgliedern, welche nach Ansicht der Firma für den wilden Streik verantwortlich sind. Die RGO., die den Streik „führt", trägt die volle Verantwortung für den ungünstigen Ausgang der Bewegung.

Die „Rote Fahne" hat vergessen, eine Anzahl RGO.-Mitglieder, welche die Arbeit als Reparaturschuhmacher in mehreren Filialen bereits aufgenommen haben, zu veröffentlichen. Falls die „Rote Fahne" die Namen nicht kennen sollte, können wir ihr dieselben auf Wunsch mitteilen.

Da die Arbeitseinstellung ohne Zustimmung des Gesamtverbandes erfolgte und die Streikenden in den wiederholt angesetzten Versammlungen des Verbandes nicht erschienen sind, erklären wir hiermit, daß für die Mitglieder des Gesamtverbandes ein Streik bei der Firma Leiser nicht besteht.

## Der Arbeitszeitstreit bei der Reichsbahn

### Wiederaufnahme der Schlichtungsverhandlungen.

Am Donnerstag wurden die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Arbeitszeitstreites bei der Deutschen Reichsbahn wieder aufgenommen. Die Schlichtungskammer hatte durch einen Teilschiedsspruch das Schlichtungsverfahren am 13. Dezember unterbrochen. Die Unterbrechung wurde damit begründet, daß die Kammer zunächst einige Besichtigungen in Reichsbahnbetrieben vornehmen müsse. Am Mittwoch ist die Schlichtungskammer von ihrer Informationsreise, die sie in verschiedene Direktionsbezirke der Reichsbahn geführt hat, nach Berlin zurückgekehrt.

## Tarifvertragskündigung.

### Bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Auf dem Wege über die Notverordnung zwingt die Reichsregierung die Sozialversicherungsträger, den allgemeinen Gehaltsabbau mitzumachen. Auch die Angestellten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden davon betroffen, trotzdem sie niedrigere Gehälter als die Beamten beziehen.

Die Reichsanstalt hat, wie wir vom Zentralverband der Angestellten erfahren, auf Grund der Notverordnung zum 31. Januar 1931 den Gehaltstarif gekündigt. Gleichzeitig ist aber auch eine Kündigung des gesamten Tarifvertrages zum 31. März 1931 erfolgt. Die Absichten — selbstverständlich Verschlechterungen — hat die Reichsanstalt bereits in 10 Punkten ihres Kündigungsschreibens den Verbänden mitgeteilt, sich aber deren Erweiterung ausdrücklich vorbehalten.

Was hierbei als Beseitigung von Unebenheiten bezeichnet wird, hätte sehr gut im Wege direkter Verhandlungen ohne Tarifkündigung geklärt werden können. Scheinbar sind aber die Einflüsse der Unternehmer und ihr gesinnungsverwandter Elemente im Vorstand der Reichsanstalt so stark, daß man glaubt, es den Angestellten der Arbeitsämter bieten zu können, in dieser Zeit übermenschlicher Anforderungen an die Arbeitskraft des einzelnen auch noch Tarifverschlechterungen herbeizuführen.

Glücklicherweise ist das Personal der Arbeitsämter in ganz Deutschland verhältnismäßig gut organisiert, und zwar überwiegend beim ZdA. Seine weitere Stärkung durch die noch Unorganisierten wird dazu beitragen, daß die Verschlechterungsabsichten der Reichsanstalt nicht verwirklicht werden.

## KPD. als Scharfmacher.

### Die „Welt am Abend" verurteilt.

Bekanntlich wurde am 10. Oktober v. J. zwischen einer Lohnkommission der sogenannten Revolutionären Gewerkschaftsopposition und dem neuen einheitlichen Verlag der „Roten Fahne", „Welt am Abend" und „Berlin am Morgen" ein „Tarifvertrag" abgeschlossen, durch den die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Zeitungsaustragepersonals erheblich verschlechtert wurden. Dieser „Vertragsabschluß" erfolgte, ohne daß die bisherigen Verträge mit dem Gesamtverband (Verkehrsbund) gekündigt worden wären. Eine ganze Anzahl von Austrägern und Austrägerinnen wurde fristlos entlassen, d. h. gemaßregelt, weil sie sich weigerten, zu diesen verschlechterten Bedingungen zu arbeiten.

Eine Austrägerin verklagte die „Welt am Abend" wegen der Nichteinhaltung der gesetzlichen vierzehntägigen Kündigungsfrist. Sie begründete ihren Klageanspruch damit, daß der Tarifvertrag mit dem Gesamtverband heute noch Geltung habe. Der Vertreter der „Welt am Abend" versuchte, dem Gericht weismachen, daß durch den neuen RGO.-Vertrag der des Gesamtverbandes „abgelöst" worden sei. Nach diesem „Mustervertrag" der RGO. hätte nämlich die Klägerin einen Anspruch auf eine vierzehntägige Kündigungsfrist nicht geltend machen können.

Das Arbeitsgericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. de Witt entschied aber, daß dieser unter dem Druck wirtschaftlicher Verhältnisse erzwungene RGO.-Vertrag rechtsungültig sei und der mit dem Gesamtverband abgeschlossene Vertrag nach wie vor bestehe. Die „Welt am Abend" wurde verurteilt, der Klägerin den Lohn für die vierzehntägige Kündigungszeit nachzuzahlen.

## Revolutionäre Heuchelei.

### Kampfausschuß-Leute als Unschuldslämmer.

Auf der Zeche Fürst Hardenberg in Dortmund wurden bei einer Massenentlassung auch die drei Prominenten des „Revolutionären Kampfausschusses" entlassen. Diese drei Helden haben dem Dortmunder Arbeitsgericht daraufhin folgenden Schriftsatz eingereicht:

„Antwortlich der vom Arbeitsgericht aufgegebenen Aeußerung über die Ziele und Zwecke des Kampfausschusses haben wir folgendes zu erklären: Die Aufgaben des Kampfausschusses inner- und außerhalb des Betriebes dienten . . .

**die regste Werbung unter den Unorganisierten für die freien Gewerkschaften zur besseren betrieblichen Interessenvertretung zu entfalten. . . .**

Wenn wir darüber befragt werden, wie sich der Kampfausschuß innerhalb der Belegschaft betätigt, so erklären wir, daß es zu einer Betätigung im Sinne oben formulierter Forderungen gar nicht kam, weil wir während der Vorbereitungsarbeiten schon entlassen wurden."

Die schon bei den Vorbereitungsarbeiten verhinderten Gewerkschaftssprenger werden uns entgegenhalten, daß sie sich auch hier im Rahmen ihrer revolutionären Kampfmaßnahmen hielten, wenn sie die Lüge als Kampfesmittel benutzen.

## Verbindliche Metallschiedssprüche.

### Für Südwestdeutschland.

Karlsruhe, 8. Januar.

Ueber die für die badische Metallindustrie gefällten Schiedssprüche, die für die Bezirke Mannheim—Ludwigshafen und Frankental eine Senkung der Akkordlöhne um 6,5 Proz. und der Zeitlöhne um 6 Proz. bei gelernten und angelernten und 5 Proz. bei ungelernten Arbeitern, für die Bezirke Freiburg und Seekreis allgemein von 5 Prozent vorsehen, wurde nachverhandelt. Die Schiedssprüche waren von den Unternehmern abgelehnt, von den Arbeitern mit Ausnahme Mannheim—Ludwigshafen angenommen worden. Nach längeren Beratungen wurden die Schiedssprüche für verbindlich erklärt.

## Vereinbarung in Kassel.

### Lohnsenkung von 3 bis 4,7 Prozent in der Metallindustrie.

Kassel, 8. Januar. (Eigenbericht.)

Für die Metallindustrie Kassel wurde unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters Dr. Kollath eine freie Vereinbarung zwischen den Parteien getroffen, nach der unter Aufrechterhaltung des bisherigen Schemas der Pflichtleistungs- und Qualitätszulagen sowie der bisherigen sozialen Zulagen die bisher gültigen Stundenlöhne in der Spitze ab 12. Januar 1931 wie folgt herabgesetzt werden: Facharbeiter von 85 auf 81 Pfennig = 4,7 Prozent, angelernte Arbeiter von 77,5 auf 74 Pfennig = 4,5 Prozent, ungelernte Arbeiter von 73,5 auf 71 Pfennig = 3,4 Prozent, Arbeiterinnen von 48,5 auf 47 Pfennig = 3 Prozent. Die zur Zeit bestehenden Akkorde werden um 6 Prozent herabgesetzt. Die Lehrlingslöhne bleiben unverändert. Gültigkeit bis 31. Juli 1931.

Der Schiedsspruch für die Siegener Metallindustrie ist nicht mit den Stimmen der Arbeiter, sondern gegen deren Stimmen zustande gekommen. Der Schiedsspruch baut die Löhne in der Spitze um 7 Prozent ab, außerdem noch einen Teil der Zulagen.

## Lohnkürzung um 6 Proz. verbindlich.

### Im sächsischen Steinkohlenbergbau.

In der Lohnstreitigkeit im sächsischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 31. Dezember 1930, der eine Senkung der Tariflöhne um 6 Proz. vorsieht, für verbindlich erklärt.

## Mahnung zum Zusammenschluß.

Die in Kairo in arabischer Sprache erscheinende Zeitschrift der Wafd-Partei „Abul-Hool" (Die Sphinx) mahnt die Mumassil, was sowohl die Berufsbezeichnung für Schauspieler wie für Artisten ist, zum Zusammenschluß. Diese Zeitschrift, die sich selbst rühmen darf, für die Weiterentwicklung der ägyptischen Bühne tätig zu sein, verlangt den Zusammenschluß der Schauspieler und Artisten, damit die Kunst gehoben wird und ihr neue Kräfte zugeführt werden. Ein Fortschritt der Schauspielkunst bedeute eine Propaganda für das Vaterland. In Aegypten sähe man unter den Künstlern Zerrissenheit, Feindseligkeit und Neid, ein jeder suche auf Kosten des anderen hochzukommen. In Europa aber sei es anders, denn dort stützten sich die Künstler gegenseitig durch ihre Organisation, warum denn auch in beredten Worten den Künstlern diese Organisation als Vorbild und zur Nachahmung anempfohlen wird.

**In dem Lohnstreik der mitteldeutschen Kalk- und Zementindustrie** wurde in Magdeburg ein Schiedsspruch gefällt, wonach mit Wirkung ab 5. Januar der Ecklohn der Lohntafel 66 Pf. (bisher 70 Pf.) beträgt. Alle übrigen Bestimmungen und Schlüssel des Tarifs sind geblieben wie bisher. Beide Parteien haben den Schiedsspruch angenommen.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Nordring:** Jugendheim, Schule Sonnenburger Str. 20. Traven-Abend. — **Hermannplatz:** Gruppenheim Sanderstr. 11, Ecke Lohrechtstraße. Diskussionsabend: „Warum bin ich in der FGJ.?" — **Süden:** Gruppenheim Wasserkastr. 9, v. pt. Mädchenarbeit in der FGJ. — **Zeppelinplatz:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße (Eingang Turiner Straße). Vortrag: „Internationaler Gewerkschaftsbund und Rote Gewerkschaftsinternationale."

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Südwest:** Jugendheim Hochstr. 11 (II. Hof, Quergebäude 1 Treppe, Zimmer 5). Vortrag: „Heinrich Zille". Referent: Erwin Döring. — **Norden:** Jugendheim Lortzingstraße 19. Vortrag, Zeitfragen: „Arbeitsdienstpflicht und neuntes Schuljahr". Referent: Artur Nachom. — Die Photo-Gemeinschaft kommt jeden Freitag um 20 Uhr im Jugendwartezaum unseres Verbandshauses zusammen.

Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Kehlkopf- u. Halsentzündungen
Panflavin-Pastillen

# J. P. Mayer: Ein Frühwerk von Marx und Engels

## Würdigung der unveröffentlichten Teile des „Sankt Max“

### 1. Zur Geschichte des Manuskripts „Sankt Max“.

Die Handschrift „Sankt Max“*) ist der umfangreichste Teil der „Deutschen Ideologie“, die seit einigen Jahren im Mittelpunkt der Marx-Forschung steht. Die „Deutsche Ideologie“ wurde von Marx, Engels und Moses Heß gemeinschaftlich im Jahre 1845/46 abgefaßt. Marx hat die Bedeutung und das seltsame Schicksal dieser umfangreichen Auseinandersetzung mit der nachhegelschen deutschen Philosophie in seinem bekannten Vorwort „Zur Kritik der politischen Oekonomie“ selbst dargestellt: „Friedrich Engels, mit dem ich seit dem Erscheinen seiner genialen Skizze zur Kritik der ökonomischen Kategorien (in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“) einen steten schriftlichen Ideenaustausch unterhielt, war auf anderem Wege (vgl. seine „Lage der arbeitenden Klasse in England“) mit mir zu demselben Resultat gelangt, und als er sich im Frühling 1845 ebenfalls in Brüssel niederließ, beschlossen wir den Gegensatz unserer Ansichten gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich auszuarbeiten, in der Tat mit unserem ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen. Der Vorsatz ward ausgeführt in der Form einer Kritik der nachhegelschen Philosophie. Das Manuskript, zwei starke Oktavbände, war längst an seinem Verlagsort in Westfalen angelangt, als wir die Nachricht erhielten, daß veränderte Umstände den Druck nicht erlaubten. Wir überließen das Manuskript der nagenden Kritik der Mäuse um so williger, als wir unseren Hauptzweck erreicht hatten — Selbstverständigung.“

Erst Engels erwähnt die „Deutsche Ideologie“ 1888 wieder. Er schreibt in der Vorbemerkung zu der Schrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie“, daß er „das alte Manuskript von 1845/46 nochmals herausgesucht und angesehen“ habe. „Der Abschnitt über Feuerbach ist nicht vollendet. Der fertige Teil besteht in einer Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung, die nur beweist, wie unvollständig unsere damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte noch waren“. Wir denken heute, wie weiter unten gezeigt werden soll, weniger bescheiden als Engels über die Bedeutung dieser frühen Arbeit.

Mehring hat die „Deutsche Ideologie“ in seiner im übrigen sonst für die Marx-Forschung epochemachenden Nachlaß-Ausgabe im Jahre 1903 nicht aufgenommen. „Das Werk über die deutsche Ideologie befindet sich, soweit es überhaupt vollendet worden ist, im handschriftlichen Nachlaß der beiden Verfasser, ist eben deshalb (!) auch von dieser Sammlung ausgeschlossen. Es muß um so mehr der Veröffentlichung durch eine spätere Gesamtausgabe vorbehalten bleiben, als es in erster Reihe zum Zweck der Selbstverständigung geschrieben, und sobald es nicht an die Oeffentlichkeit gelangen konnte, von Marx und Engels „der nagenden Kritik der Mäuse“ überlassen worden ist.“

Eduard Bernsteins Verdienst war es dann, sehr im Gegensatz zu Mehrings obiger „Begründung“, diese „Selbstverständigung“ von Marx und Engels für wichtig genug zu halten, um nach Erscheinen des zweiten Bandes der Mehringschen Nachlaßausgabe in den „Dokumenten des Sozialismus“ weniger als die Hälfte des Manuskripts „Sankt Max“ mitzuteilen. Daß schon in diesem von Bernstein publizierten Teil der „Deutschen Ideologie“ das fehlende Glied in der Entwicklungsgeschichte des Marxschen Denkens vom „realen Humanismus“ der „Heiligen Familie“ (1845) bis zum ökonomischen Materialismus des „Anti-Proudhon“ (1847) zu sehen gewesen wäre, blieb von der Marx-Forschung unbemerkt.

Erst durch die Veröffentlichung des 1. Bandes von Gustav Mayers Engels-Biographie (1920) wurde wiederum die Aufmerksamkeit auf die „Deutsche Ideologie“ gerichtet. In bezug auf den „Sankt Max“ scheint jedoch Gustav Mayer keine vollständige Klarheit gewonnen zu haben. Er hielt „den weitaus größten Teil des „Heiligen Max“ für publiziert.

Angeregt von Gustav Mayers Ausführungen über die „Deutsche Ideologie“ hat sich dann Rjasanoff um das Schicksal der Handschrift der „Deutschen Ideologie“ mit Erfolg bemüht. Das erste Ergebnis war die bahnbrechende Veröffentlichung des „Ersten Teils der Deutschen Ideologie“ im 1. Band des Marx-Engels-Archivs. In der Einleitung zu dieser Ausgabe hat Rjasanoff das Schicksal und den kompositorischen Aufbau der „Deutschen Ideologie“ auseinandergelegt.

### 2. Die „Deutsche Ideologie“ im besonderen „Sankt Max“ im Urteil von Mehring, Gustav Mayer und Rjasanoff.

Die Geschichte der Handschrift „Sankt Max“ ist selbstredend von der Geschichte der Marx-Forschung nicht abzulösen. Auch die Marx-Forschung kann ihrerseits nur sinngemäß aus der jeweiligen gesellschaftlichen Gesamtkonstellation verstanden werden, die auch sie trägt. Die Geschichte der Marx-Forschung kann, dem angedeuteten Leitfaden gemäß, hier nicht entworfen werden. Wir wollen nur an die Beurteilung der „Deutschen Ideologie“ durch Mehring, Gustav Mayer, endlich Rjasanoff kurz erinnern, ehe versucht werden soll, im Anschluß an Rjasanoff die „Deutsche Ideologie“, im besonderen hier den „Sankt Max“ kurz zu würdigen.

Mehring führt in seiner Marx-Biographie, in der er das Fazit seiner Marx-Forschung zieht, folgendes aus: „War ihre gründliche und allzu gründliche Abrechnung mit den Bauers schon eine harte Nuß für die Leser, so wären diese beiden starken Bände von zusammen fünfzig Druckbogen noch eine viel härtere Nuß für sie gewesen. Der Titel des Werkes lautete: Die Deutsche Ideologie, eine Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, Bruno Bauer und Stirner sowie des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten. Engels hat später aus der Erinnerung gesagt, die Kritik Stirners allein sei nicht weniger umfangreich gewesen, als das Buch Stirners selbst, und die Proben die inzwischen davon veröffentlicht worden sind, lassen diese Erinnerung als durchaus glaubhaft erscheinen. Es ist eine noch weitläufigere Ueberpolemik, als schon die Heilige Familie in ihren dürrsten Kapiteln aufweist, dafür sind die Oasen in der Wüste viel spärlicher gesät, wenn sie auch keineswegs völlig fehlen. Und wo immer sich dialektische Schärfe zeigt, artet sie alsbald in Haarspaltereien und Wortklaubereien mitunter recht kleinlichster Art aus.

Gewiß ist in diesen Dingen der heutige Geschmack viel heikler, als der damalige Geschmack war. Aber damit ist nicht alles geklärt, zumal da Marx und Engels vorher und nachher und selbst gleichzeitig gezeigt haben, daß sie über eine epigrammatisch scharfe Kritik gebaten, wie denn ihr Stil zum wenigsten an Weitschweifigkeit litt. Entscheidend war, daß sich diese Geisteskämpfe in einem ganz kleinen Kreis abspielten, wozu denn noch die meist große Jugend der Kämpfer kam. Es war eine Erscheinung, wie sie ähnlich die Literaturgeschichte an Shakespeare und seinen dramatischen Zeitgenossen beobachtet hat; eine Redewendung totzuhetzen, der Rede des Gegners durch buchstäbliche oder mißverständliche Deutung einen möglichst törichten Sinn zu unterstellen, die Neigung zum Gesteigerten und Grenzenlosen im Ausdruck — alles das war nicht auf das große Publikum, sondern auf das verfeinerte Verständnis der Fachgenossen berechnet. Was uns heute an Shakespeares Witz ungenießbar oder selbst unverständlich erscheint, erklärt sich daraus, daß ihn bei seinem Schaffen bewußt oder unbewußt der Gedanke begleitete, wie Green und Marlowe, wie Jonson, Fletcher und Beaumont darüber urteilen würden.

So etwa mag man sich den Ton erklären, in den Marx und Engels bewußt oder unbewußt verfielen, wenn sie es mit Bauer und Stirner und sonst alten Kumpanen der reinen Hirnweberei zu tun hatten.“

Soweit Mehring. Gustav Mayer gibt im Kapitel 9 seiner Engels-Biographie ein zusammengedrängtes Referat des Inhalts der „Deutschen Ideologie“; sein Urteil faßt er dahin zusammen: „Weil die Verfasser aber die „Deutsche Ideologie“ mehr zu ihrer Selbstverständigung und zu ihrem eigenen Frommen als um der Welt willen schrieben, so vernachlässigten sie die Form, und bei vielem Witz und ungeheurem Geistreichtum im einzelnen sprengt in dem Manuskript, das uns vorliegt, eine weitschichtige, mit unendlichem Behagen sich ins Detail verlierende Polemik völlig den ursprünglich vorgeschriebenen Rahmen. So tut man den Verfassern kein Unrecht, wenn man ihr Werk, das vielleicht noch Umgestaltungen erfahren hätte, wie einen Steinbruch betrachtet, aus dessen Material sich ihre Geschichtsauffassung, wie sie sich in dieser frühesten ausführlichen Formulierung darstellt, zum erstenmal im Zusammenhang aufbauen läßt.“

Man sieht, wie G. Mayers Urteil nur in einem, allerdings sehr zentralen Punkt, von dem Mehringschen abweicht: er sieht in dem Steinbruch dieses Frühwerks die Materialien zum Aufbau der ersten Formulierung der materialistischen Geschichtsauffassung von Marx und Engels.

Damit waren die Voraussetzungen gegeben, um Rjasanoffs Forschungen möglich zu machen, deren Ergebnisse er im 1. Band des Marx-Engels-Archives mitgeteilt hat. „Wir wissen jetzt“, erklärt dort Rjasanoff, „daß die materialistische Geschichtsauffassung, wie sie im „Elend der Philosophie“ und dem „Kommunistischen Manifest“ dargelegt wurde, von Marx und Engels nicht später als im Herbst 1845 formuliert wurde.“ „Die Handschrift“, Rjasanoff spricht vom ersten Teil der „Deutschen Ideologie“, „gibt die Möglichkeit, ein für jede wissenschaftliche Erforschung der philosophischen Entwicklung des Marxismus wichtiges Faktum festzustellen . . . Die Philosophie als besondere Wissenschaft über den allgemeinen Zusammenhang der Dinge und des Wissens, wird überflüssig. Von der ganzen früheren Philosophie bleibt nur die Wissenschaft von den Denkgesetzen: die formale Logik und die Dialektik.“ — Soweit Rjasanoff. (Schluß folgt.)

*) Das Original der Handschrift „Sankt Max“ befindet sich im Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin. Die Arbeit ist zum größten Teil von Engels geschrieben; von Moses Heß' Hand sind 40 Manuskriptseiten. In Marx' Handschrift erscheinen Einfügungen, Streichungen, Korrekturen. Das innere Verhältnis der drei Verfasser ist jedoch mit diesen Angaben nicht bestimmt. In der Tat handelt es sich um eine Kollektivarbeit, in der m. E. Marx jedoch der Führende war. Gustav Mayer hat über das Verhältnis von Marx und Engels in bezug auf die Autorschaft der „Deutschen Ideologie“ in seiner Engels-Biographie Band 1 Seite 241 sicher das Wesentliche gesagt. Der Anteil von Moses Heß ist jedoch nur im Rahmen einer Spezialuntersuchung näher zu bestimmen. Die Handschrift „Sankt Max“ ist mit III numeriert, war also der dritte Teil der „Deutschen Ideologie“, deren Gesamtaufbau von Rjasanoff im 1. Band des Marx-Engels-Archivs S. 209 ff. erstmalig vollständig rekonstruiert wurde. Ueber den Aufbau des „Sankt Max“ soll an anderer Stelle gehandelt werden.

# Kurune: Ein neuer Tag beginnt...

Aus einem Hause kommt ein Mann. Er schlägt den Mantelkragen hoch und geht die dunkle Straße hinauf. In seinen Kleidern ist noch der Geruch einer muffigen Stube. Seine Absätze sind schief von achtzig Treppenstufen mal x. Der Wind pustet die abgetragenen Hosen des Mannes auf, pfeift in die Rockärmel. Eine Schupopatrouille mustert mißtrauisch den Mann. Der geht weiter. Die Hände in den Hosentaschen.

Der Kanal wälzt sein öliges Wasser lautlos durch die Stadt. Laternen spiegeln sich im Wasser. Es schimmert grün und bläulich. Auf der Brücke bleibt der Mann stehen. Er spuckt erst mal aus. Er spuckt den faden Geschmack einer Existenz aus, die auf dem Lotterbett, der Stempelkarte und dem abgerissenen Jackett besteht. Der Mann lehnt sich an das Brückengeländer. Das rechte Bein hat er über das linke gestellt. Er hat eine Zigarette im Munde, die nicht mehr brennt. Es ist nur ein Stummel.

Ein Auto fährt über die Brücke. Bei dem Hupen dreht sich der Mann nachlässig um und sieht deutlich die Frau und den Mann im Wagen. Sie hat einen hellen Pelz, der ihr von den nackten Schultern gerutscht ist. Der Herr trägt einen schwarzen, steifen Hut. Sie kommen von einem Ball.

Als sich der Mann wieder zurückwendet, läßt er den Stummel in den Kanal fallen. Dann kommen zwei Männer. Sie gehen schnell und sehen sich an der Ecke vorsichtig um. Sie haben ein Paket unter dem Arm.

Einbrecher! denkt der Mann.

Er spuckt wieder aus.

Das Wasser des Kanals ist schmutzig von den Abwässern der Lastkähne. Die Spiegelaugen der Laternen zittern im ruhig fließenden Strom.

Der Mann glaubt, daß es hier nach verfaultem Obst riecht, nach krepierten Hunden und Katzen, die im Wasser schwimmen.

Man müßte, denkt der Mann, um hier herunterzuspringen, schon einen Menschen umgebracht haben und dann noch, denkt er, und sieht schaudernd in die trübe Tiefe, dann noch würde man zurückschrecken und es vorziehen, sich auf die Schienen der U-Bahn zu werfen.

Er hat aber keinen Menschen umgebracht, nicht mal einen Hund, eine Katze, er hat bloß Hunger.

Darum lehnt er hier am Brückengeländer und springt nicht hinunter.

Er erschrickt, denn ein Liebespaar aus dem Volke geht dicht an ihm vorüber. Sie flüstern. Das Mädchen sagt: Was soll ich denn bloß tun??? Es ist bald zu spät.

Der Mann an ihrer Seite antwortet: Ja, mein Gott, es ist doch schon der vierte Monat!

Der Mann am Geländer vergißt, in den Kanal zu spucken.

Und plötzlich steigt wie eine Vision, wie ein Geist, ein Mann in einer weißen Schürze vor ihm auf. Es ist ein Bäcker, der nachts von Lokal zu Lokal zieht, um Salzstangen zu verkaufen. Er erblickt den Mann am Geländer und ruft: „Salzstangen, Nußstangen gefällig!“ Der Mann läßt ihn vorübergehen. Seine Hand hat krampfhaft einen Groschen in der Tasche gefaßt. Der Bäcker ist schon ein paar Schritte vorüber, da ruft ihn der Mann zurück: „Hallo, mal eine Salzstange!“ Er beißt tief hinein. Er kaut mit Andacht.

Auf der anderen Seite der Straße steht jetzt ein Mädchen. Pfui Teufel, eine Betrunkene, denkt der Mann. Das Mädchen hält sich an einem Laternenpfahl fest. Es würgt Speisereste aus der Kehle. Die schmale Figur schwankt um den Laternenpfahl. Da läuft der Mann herüber und sieht Blut. Es ist keine Betrunkene, es ist etwas anderes mit ihr. Sie erholt sich bald. Das Gesicht bleibt leichenblaß. Ihr Taschentuch hat Blutflecke. Sie schleppt sich und das Leben in ihrem noch nicht gewölbten Leib weiter.

„Soll ich Sie nach Hause bringen?“ fragt der Mann.

„Nein, danke,“ antwortet sie furchtsam und strebt fortzukommen, „mir ist schon besser.“

Es wird langsam heller über den Kanal. Die Lichter verwischen. Die grünliche, bläuliche Farbe des Wassers wird nüchtern grau.

Auto hupen öfters.

Frauen kommen mit Marktkörben.

Lastwagen rattern über die Brücke.

Ein neuer Tag beginnt.

*Wilhelm Schön:*

# Sportrekorde der Tiere

In der Zeit der Rekorde ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, einmal zu sehen, was für Leistungen die Tiere auf Gebieten vollbringen, auf denen ihnen der Mensch gern Konkurrenz machen möchte. Da ist zuerst einmal der Lauf. Der Negersprinter Tolan hat die 100-Meter-Strecke in der Rekordzeit von 10,2 Sekunden zurückgelegt. Rechnet man den Verlust am Start ab, so hat Tolan in jeder Sekunde 10 Meter zurückgelegt, und das ist schon eine große Leistung. Doch was ist das gegenüber den Tieren? Das Wildpferd erreicht als schnellstes Tier Geschwindigkeiten bis zu 22 Meter pro Sekunde. Dann erst folgt der Windhund mit 18 Meter. Uebrigens bringt es der als schwerfällig angesprochene Elefant auf die Rekordleistung von 17 Metersekunden. Ebenso schnell ist der Hase. 16 Meter läuft der Vogel Strauß.

Fliegen kann der Mensch noch nicht, dafür hat er sich Flugzeuge gebaut. Aber nur wenige dieser Apparate, nur Spezialtypen und auch diese nur auf gewissen Strecken, erreichen Geschwindigkeiten, die über denen der schnellsten Vögel liegen. Wenn ein Apparat 275 Kilometer in der Stunde zurücklegt, dann ist das schon eine ganz hübsche Leistung, denn das sind 75 Meter pro Sekunde. Der Mauersegler aber fliegt 80 Meter in der Sekunde oder 288 Kilometer pro Stunde. Erst dann kommt die gewöhnliche Schwalbe, die es auf 61 Meter in der Sekunde bringt, vor dem Falken mit 55, der Brieftaube mit 53 und dem Sperber mit 28 Metersekunden. Wenn unsere Flugzeuge über derselben Stelle kreisen, dann können sie sich sehr lange in der Luft halten, wie die amerikanischen Brüder Hunter bewiesen haben, aber wir haben noch keinen Apparat, der es fertig brächte, den Stillen Ozean trotz Sturm und Wetter pausenlos zu überqueren. Die Brieftaube, der Wanderfalke und einige andere Vogelarten legen derartige Strecken zurück, ohne sich unterwegs ein einziges Mal auszuruhen. Auch den Höhenrekord halten die Vögel, denn der in Südamerika lebende Kondor steigt bis zu 14 000 Meter hoch, während die höchste erreichte Höhe mit dem Flugzeug etwas über 10 Kilometer liegt. So hoch steigen andere Geierarten und der Steinadler auch.

Im Springen haben wir es schon weit gebracht. Den Weltrekord im Hochsprung hält Osborne mit 2,05 Meter, den im Weitsprung der Neger de Hart-Hubbard mit 7,89. Es soll allerdings in Afrika Negerstämme geben, deren Leute bis zu 2,50 Meter hoch und 9 Meter weit springen. Doch was ist das gegen die Tiere? Das Känguruh springt, ohne sich anzustrengen, glatt seine 14 Meter weit, der Löwe 10 Meter, andere Katzenarten bis zu 8 Meter. Den Hochsprungrekord des Löwen mit 3 Meter hat bisher noch kein lebendes Wesen erreicht. Auch das Pferd schafft 2,50 und mehr. Beim Schwimmen fallen wir ganz ab. Selbst die phänomenale Leistung eines Weißmüller, der die 100 Meter in 57,4 Sekunden zurücklegte, dabei also 1,7 Meter pro Sekunde schaffte, verblaßt gegenüber den Fischen. Der Delphin ist von keinem zu erreichen, er kommt auf 14 Meter in der Sekunde, was einer Leistung von mehr als 50 Stundenkilometer entspricht. Der schwere Grönlandwal steht mit 7 Meter in der Sekunde an zweiter Stelle vor dem Lachs, dem Schwertfisch, dem Hai und dem Thunfisch, die es auf 6 Meter bringen.

Einen einzigen Weltrekord hält allerdings auch der Mensch, und zwar im Gehen. Unsere besten Geher schaffen 13 Kilometer in der Stunde und lassen die besten Geher der Tierwelt weit hinter sich. Noch einige andere Rekorde seien erwähnt. Vom Klettern wollen wir schon gar nicht reden, und wenn Affen Kokosnüsse bis zu 100 Meter weit werfen können, so stehen wir beschämt da und bekennen uns geschlagen. Aber wir haben Leute, die 40 Tage hungern können. Nicht bei uns, doch in Indien. Die Cobra kann 2 Jahre ohne Nahrung leben, einzelne Fischarten nehmen viele Monate hindurch keinen Bissen zu sich, der Grizzlybär frißt während des Winters überhaupt nichts. Das Kamel braucht tagelang in der größten Hitze nichts zu saufen und kommt viele Wochen ohne Nahrung aus. Den eigenartigsten Rekord stellt übrigens der Floh auf. Es ist bekannt, daß es nicht viele Lebewesen gibt, die ihre eigene Höhe mehr als doppelt überspringen können. Nur einige Katzenarten, die Hunde und Gazellen sind hierzu imstande. Der Floh aber überspringt seine eigene Höhe mehr als hundertmal. Das werden wir ihm niemals nachmachen können.

**Eine Insel ohne Bakterien.** Nach russischen Forschungen, deren Ergebnisse unlängst der Oeffentlichkeit bekannt gemacht worden sind, ist die Insel Nowaja Semlja im nördlichen Eismeer völlig frei von Bakterien. Bei den Versuchen bedienten sich die Wissenschaftler mit Nährböden angefüllter Gefäße, die längere Zeit hindurch an den verschiedensten Plätzen von Nowaja Semlja zur Aufstellung gelangten und völlig ungeschützt waren. Bei keinem Versuch konnte die geringste Entwicklung von Bakterien festgestellt werden. Das bemerkenswerteste Experiment aber gelang bei der Aussetzung frischen Fleisches verschiedener Tiere, das trotz mehrmonatlichen ungeschützten Lagerns nicht die geringsten Fäulnisspuren aufwies.

**Der Schlittschuh als Sportgerät.** In den Niederlanden verwendete man Schlittschuhe als Sportgerät zuerst im 17. Jahrhundert. Von dort gelangten sie allmählich nach England und Deutschland. Es ist bezeichnend, daß Klopstocks Oden („Der Eislauf“ u. a.) besonders dazu beitrugen, das Schlittschuhlaufen in Deutschland volkstümlich zu machen.

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

6. Kreis Prenzlauer Berg. Sonntag, 11. Januar, pünktlich 10 Uhr, Sitzung der Kreisleitung mit den Abteilungsleitern an bekannter Stelle.
19. Kreis Pankow. Am Montag, dem 12. Januar, pünktlich 19 Uhr, bei Meyer, „Türkisches Zelt", Pankow, Breite Straße, Kreisdelegiertenversammlung.

## Heute, Freitag, 9. Januar:

9. Abt. Vorstandssitzung um 19 Uhr, Funktionärsitzung um 20 Uhr bei Bühner, Wilsnacker Str. 34. Stellungnahme zu Vorstands- und Abteilungsleiterwahlen. Keiner darf fehlen.
47. Abt. „Unser Weg" und Markenmaterial kann abgeholt werden.
Neukölln. 91. Abt. 19½ Uhr Funktionärsitzung bei Köster, Karlsgartenstr. 4. — 93. Abt. Die heutige Funktionärsitzung um 20 Uhr findet nicht bei König, sondern bei Schauer, Treptower Str. 91, statt.

## Morgen, Sonnabend, 10. Januar:

5. Abt. 20 Uhr Funktionärkonferenz bei Vericke, Georgenkirchstr. 14.
12. Abt. Von 18 bis 20 Uhr Ausgabe von Material und „Unser Weg" bei Schmidt, Wiclefstr. 17.
31. Abt. 20 Uhr Sitzung der Abteilungsleitung bei Goldschmidt. Montag, 12. Januar, 20 Uhr, Funktionärsitzung ebendort.
52. Abt. Charlottenburg. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Bade. Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist Pflicht.
92. Abt. Neukölln. 20 Uhr Funktionärversammlung im Lokal Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 173.
101. Abt. Treptow. 18 Uhr in der „Vorwärts"-Spedition, Starkstr. 50, Vorstandssitzung.
107. Abt. Alt-Glienicke-Falkenberg. 19 Uhr im Gemeinschaftshaus der Gartenstadt Falkenberg Generalversammlung. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Neuwahl des Abteilungsvorstandes.
118. Abt. Lichtenberg. 20 Uhr im Lokal von Marr, Neue Bahnhofstr. 28, wichtige Funktionärbesprechung. Betriebsvertrauensleute müssen ebenfalls erscheinen.
125. Abt. Weißensee. 19 Uhr Vorstandssitzung bei Gallas.

## Sonntag, 11. Januar:

136. Abt. Wittenau. 9½ Uhr im Lokal von Rübins, Neue Ernststraße (Bözow-Ecke). Vorstands- und Funktionärsitzung. Pünktliches Erscheinen aller Funktionäre wird erwartet.

*

134. Abt. Niederschöneweide. Die Vorstandssitzung findet am nächsten Mittwoch (14. Januar), 18¾ Uhr, im Lokal von Kuback statt.

## Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

20. Kreis Reinickendorf. Alle Abteilungsleiterinnen sowie Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt treffen sich am Sonnabend, dem 10. Januar, 19½ Uhr, in Tegel, Schöneberger Str. 8, bei der Genossin Schröder. Wichtige Besprechung wegen Winterhilfe und Neuwahl.

## Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Neukölln. Gruppe Sturmfalke. Am Sonntag, dem 11. Januar, treffen sich die Roten Falken um 8½ Uhr KWS. Schule. Fahrgeld mitbringen. Kreisvollversammlung am Dienstag, dem 13. Januar, 17½ Uhr, im Jugendheim Böhmische Ecke Kanner Straße für alle Jungfalken und Roten Falken. Falkenrat. Am Montag, dem 12. Januar, 17½ Uhr, im Heim Ganghoferstraße, tagt der Falkenrat.

Gruppe Landsberger Platz. Heute, Freitag, 18 bis 19½ Uhr, Gruppenabend für Rote Falken und Jungfalken. Sonntag Treffen zur Helferfahrt Erkner-Rüdersdorf 8 Uhr Schlesischer Bahnhof, Eingang Madaistraße. SAJ.-Genossen willkommen.

## Geburtstage, Jubiläen usw.

41. Abt. Unserem Genossen Emil Panzen erbieten wir zu seinem 60jährigen Geburtstage die besten Glückwünsche.

# Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Jugendvorstellung der Volksbühne am 25. Januar, 15 Uhr. Gespielt wird: „Das Wintermärchen", Schauspiel von Shakespeare. Karten zu 60 Pf. für Jugendliche sind erhältlich.

Zentraler Vortragsabend „Arbeiterdichtung" Montag, 12. Januar, pünktlich 19½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamts Kreuzberg, Yorckstr. 11. Referent: Genosse Dr. Karl Schröder.

Der Berichtsbogen für das IV. Quartal muß umgehend von allen Abteilungen eingesandt werden.

## Heute, Freitag, 9. Januar, 19½ Uhr:

Arkonaplatz: Schule Elisabethkirchstr. 19. „§ 218." — Gewerkschaftshaus: Heim Köpenicker Str. 92. 10-Minuten-Referate. — Märkischer Park: Heim Waisenstr. 18. Sadabend. — Oranienburger Tor: Heim Tieckstr. 18. „Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts", 1. Teil. — Rosenthaler Vorstadt: Schule Elisabethkirchstr. 19. Tagespolitik. — Zentrum: Heim Landsberger Str. 50. „Warum Sozialist und nicht Kommunist?" — Hansa: Heim Bochumer Str. 89. Jahresmitgliederversammlung. — Moabit I: Schule Waldenserstr. 20. „Die Notverordnungen". — Arminplatz: Schule Sonnenburger Str. 20. Tagespolitik. — Arnswalder Platz I und II: Heim Rastenburger Str. 16. Karl-Liebknecht-Feier. — Bellen: Schule Wanbestr. 2. Eine Stunde Humor. — Falkplatz II: Schule Sonnenburger Str. 20. „Proletarische Kunst." — Helmholtzplatz: Heim Danziger Str. 62, B. 2. „Sozialismus und Kolonialfrage." — Humannplatz: Speisehalle Gleimstraße (hinter dem Colosseum). „Die Gewerkschaften." — Andreasplatz: Heim Brommystr. 1. „Die Bedeutung des Preußenkabinetts für die SPD." — Baltenplatz: Heim Tilsiter Str. 4—5. Jahresmitgliederversammlung. — Friedrichshain: Heim Distelmeyerstr. 5—6. Tagespolitik. — Petersburger Viertel: Heim Ebertystr. 13. „Bursche und Mädel in der Gemeinschaft." — Stralauer Viertel: Heim Koblerstr. 61. „Sexuelle Fragen." — Warschauer Viertel und Warschauer Viertel (N.-F.): Heim Litauer Str. 18. Jahresmitgliederversammlung. — Süden: Heim Yorckstr. 11. „Sexuelle Fragen", 1. Teil. — Schöneberg I: Heim Hauptstr. 15. Jahresmitgliederversammlung. — Schöneberg IV: Heim Hauptstr. 15. Drei-Jahr-Feier und Referat über: „Eduard Bernstein". — Schöneberg V: Heim Hauptstr. 15. Jahresmitgliederversammlung. — Charlottenburg: Heim Rosinenstr. 4. Jahresmitgliederversammlung. — Charlottenburg-Süd: Heim Goethestr. 14. Jahresmitgliederversammlung. — Wilmersdorf (Aeltere): Heim Wilhelmsaue 122. „Deutsche und englische Arbeiterbewegung". — Lankwitz: Gemeindeschule Schulstraße. Jahresmitgliederversammlung. — Steglitz (N.-F.): Heim Flemmingstr. 14b. Jahresmitgliederversammlung. — Mariendorf I (N.-F.): Alte Schule, Dorfstr. 7. Jahresmitgliederversammlung. — Mariendorf II: Siedlung Daheim 120/130. Jahresmitgliederversammlung. — Neukölln I: Heim Sander- Ecke Hobrechtstraße. Jahresmitgliederversammlung. — Neukölln II: Heim Steinmetzstr. 94. Arbeitsgemeinschaft. — Neukölln IV (N.-F.): Heim Schierkestr. 44. [illegible]abend. — Neukölln VI: Heim Treptower Straße 35. „Alkoholgesetzgebung." — Baumschulenweg: Heim Ernststraße 16. Jahresmitgliederversammlung. — Johannisthal: Rathaus. Jahresmitgliederversammlung. — Schöneweide: Schule Berliner Straße 31. „Ursachen und Wirkung der jetzigen Wirtschaftskrise." — Treptow: Heim Eisenstraße 3. Jahresmitgliederversammlung. — Köpenick I: Heim Grünauer Str. 5. „Mädelarbeit in der SAJ." — Köpenick II: Heim Scharnweberstraße 30. Jahresmitgliederversammlung. — Neu-Lichtenberg: Heim Hauffstraße. „Spitzelarbeit." — Hermsdorf: Heim Roonstraße. „Arbeitsdienstpflicht, das neunte Schuljahr und die SAJ." — Reinickendorf-Ost: Heim Lindauer Straße. Tagespolitik. — Niederschönhausen: Heim Lindenstr. 47. „Die Notverordnungen." — Pankow III: Die Spielgemeinschaft tagt in der Görschstr. 14 (nicht Kissingenstraße).

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Die Einäscherung der Leiche unseres Genossen Herbert Hoffmann findet heute im Krematorium Gerichtstraße um 16½ Uhr statt. Alle Gruppen beteiligen sich an der Einäscherung und treffen sich um 15½ Uhr an der Gleimstraße Ecke Falkplatz. Umflorte Fahnen.

Werbebezirk Neukölln: Arbeitsgemeinschaft mit Genossin Hartoch im Heim Bergstr. 29.

*

Werbebezirk Westend: Wochenendkursus in Brieselang. Arbeitsgemeinschaft mit Anna Hartoch über: „Sozialistische Lebensgestaltung". Treffpunkt morgen, 19¼ Uhr, Bahnhof Jungfernheide. 19¾ Uhr Bahnhof Spandau-West.

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Morgen, 20 Uhr, im Heim Danziger Str. 62. Aussprachabend.

# Funkwinkel

„Der Schriftsteller und das geistige Eigentum" ist der Titel des Vortrags, den Dr. Artur Eloesser im Berliner Sender hält. Eine geistreich formulierte Plauderei, die aber trotzdem einem ernsten Stoff durchaus gerecht wird. Denn was Eloesser hier mit größter Sachkenntnis erzählt, ist der Leidensweg des geistigen schreibenden Menschen, dessen Produkte erst bei kürzerer Zeit vor Diebstahl geschützt sind. Angewiesen auf die privaten Wohltaten eines Mäcen mußten bekannte Dichter im Altertum und Mittelalter und selbst in der Neuzeit ein Schnorrerdasein führen. Das Werk war vogelfrei, und nur der Verleger verdiente. Ein entwürdigender Zustand, ein Raubbau am schaffenden Menschen. Wie gesagt, ein guter instruktiver und auch unterhaltender Vortrag. Unter Leitung von Georg Oskar Schumann singt der Berliner Lendvai-Chor Volkslieder. Dieser Chor leistet wirklich Hervorragendes. Ganz abgesehen von seinen schönen stimmlichen Qualitäten steht die Durchbildung des Chors in bezug auf Ausdruck, rhythmischem Empfinden und Tonschattierungen auf hohem Niveau. Alfred Braun richtet Hebbels fünfaktige Tragödie „Herodes und Marianne" zum Sendedrama auf etwa anderthalbstündige Spieldauer ein. Sehr geschickte Kürzungen. Nebensächliches fällt fort, das nur den bunten Hintergrund für die beiden Hauptpersonen bildet. Die Umrisse der Tragödie treten scharf hervor. Die Handlung ist stark konzentriert, nur die Musik erscheint überflüssig. Für Hebbel ist die Bühne besonders hier nicht notwendig. Die Menschen erklären sich allein durch das Wort. Allerdings bleibt die an sich schon überspitzte Problematik des Dramas im Rundfunk schwer verständlich. Alfred Braun stellt seine Regie auf breite Basis. Er überhitzt nicht das Tempo, er betont die Schwere dieser Sprache. Kortner ist Herodes, ein begnadeter Sprecher, dessen geschmeidige und metallische Stimme die Gestalt zur größten Intensität steigert. Neben ihm hält sich nur die Alexandra Leontine Sagan.

F. Sch.

# Briefkasten der Redaktion.

Maria 15. Zweifelhaft, da die Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen keine Versicherungspflicht begründet. Nach unserer Ansicht kommt nur Selbstversicherung in Frage. — K. Th. Wir empfehlen, die Angelegenheit mit einem Arzt zu besprechen. — M. E. 91. Der Pflichtteilanspruch verjährt erst in drei Jahren. Sie können ihn daher noch geltend machen.


Togal

Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. M. 1.40

unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten.

Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!

Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr. Arzt.

Heute zu Tietz: billige und gute Lebensmittel einkaufen

Preise nur Freitag und Sonnabend. Fleisch und leicht verderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen. Verkauf soweit Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten. Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt bei Bestellungen von 5.00 Mk. an.

Unsere Lebensmittel-Abteilungen unterstehen der ständigen Kontrolle u. Aufsicht des städt. anerkannten u. vereidigten Lebensmittelchemikers Dr. Lebbin u. des Polizeitierarztes R. A. Hoeptner.

| | |
|---|---|
| Suppenhühner Pfd. | 0,95 an |
| Wolgahühner Pfd. | 0,96 an |
| Hasen gestreift und ausgeworfen, Pfd. | 0,80 an |
| Gefrorene Gänse russische ....... Pfund von | 0,76 |
| Frische Enten ....... Pfd. von | 0,92 an |
| Hirschblätter Pfd. von | 0,88 an |
| Wildragout Pfd. von | 0,40 an |
| Wildschwein Rücken, Pfd. | 0,95 an |
| Wildschwein Keule, Pfd. | 1,10 an |
| Wildschwein Blatt, Pfd. | 0,86 an |

FRISCHES FLEISCH

| | |
|---|---|
| Schweinebauch o. K., Pfd. | 0,90 |
| Schweineschinken mit Bein oder -Schulterfilet ......... Pfd. | 0,98 |
| Rückenfett bratfertig ... Pfd. | 0,74 |
| Eisbein m. Spitzb., gepök., Pfd. | 0,76 |
| Kalbskamm o. K., Pfd. von | 0,84 an |
| Kalbsbrust ...... Pfd. von | 0,92 an |
| Kalbsrücken ... Pfd. von | 0,92 an |
| Kalbskeule bis 9 Pfd. schwer, ganz od. geteilt, Pfd. v. | 1,02 an |
| Kalbskotelett .. Pfd. von | 1,48 an |
| Kalbsroulade gerollt, Pfd. v. | 1,48 an |
| Kalbsschnitzel Pfd. von | 2,00 an |
| Hammelvorderfl. . Pfd. | 0,98 |
| Suppenfleisch Pfd. von | 0,84 an |
| Gulasch gemischt ........ Pfd. | 1,10 |
| Schmorfleisch Keule, ohne Knochen ......... Pfd. | 1,24 |
| Roulade ................ Pfd. | 1,38 |
| Roastbeef o. Kn., Pfd. von | 1,58 an |
| Rinderbacken o. Kn., Pfd. | 0,58 |
| Rinderherzen ........ Pfd. | 0,64 |
| Rinderlungen ........ Pfd. | 0,42 |
| Euter .................... Pfd. | 0,28 |
| Schweinenieren ..... Pfd. | 0,78 |
| Schweineköpfe mit Backe ................ Pfd. | 0,46 |
| Rinderleber .......... Pfd. | 1,08 |

GEFRIERFLEISCH

| | |
|---|---|
| Hammelvorderfleisch ............ Pfd. von | 0,58 an |
| Hammelrücken ...... Pfd. | 0,70 |
| Suppenfleisch . Pfd. von | 0,68 an |
| Gulasch ............... Pfd. | 0,98 |
| Schmorfleisch o. Kn., Pfd. | 1,18 |

KOLONIALWAREN

| | |
|---|---|
| Bruchreis ............ Pfd. | 0,17 |
| Burma-Reis ............ Pfd. | 0,22 |
| Italienischer Reis ........ Pfd. | 0,24 |
| Bruchmakkaroni ........ Pfd. | 0,44 |
| Eierbandnudeln ........ Pfd. | 0,46 |
| Façonnudeln ............ Pfd. | 0,55 |
| Viktoria-Erbsen ........ Pfd. | 0,18 |
| Weisse Bohnen .......... Pfd. | 0,18 |
| Linsen .................. Pfd. | 0,18 |
| Backobst ........... Pfd. von | 0,45 an |
| Pflaumen ........... Pfd. von | 0,30 an |
| Pfirsiche ................ Pfd. | 0,60 |
| Aprikosen ............... Pfd. | 0,68 |
| Kakao .................. Pfd. | 0,58 |
| Krümelschokoladenpulver Pfd. | 0,85 |
| Tee lose ............ Pfd. von | 3,90 an |
| Kaffee ............. Pfd. von | 1,90 an |

KONSERVEN (½ Dose)

| | |
|---|---|
| Stangenspargel sehr stark ... | 2,60 |
| Stangenspargel stark ...... | 2,50 |
| Stangenspargel 50/60 ....... | 2,20 |
| Kaisererbsen ................ | 1,25 |
| Junge Erbsen sehr fein ....... | 1,15 |
| Gemüseerbsen ............... | 0,54 |
| Gem. Gemüse mittelfein .... | 0,98 |
| Leipziger Allerlei ........... | 0,80 |
| Karotten geschnitten .......... | 0,28 |
| Aprikosen ½ Frucht .......... | 1,10 |
| Birnen ½ Frucht ............... | 0,95 |
| Erdbeeren ..................... | 1,35 |
| Sauerkirschen mit Stein ..... | 0,95 |
| Mirabellen ................... | 0,98 |
| Rote Rüben ................... | 0,60 |
| Stachelbeeren ............... | 0,85 |
| Ananas Singapore, 8 Scheiben .. | 0,98 |

FISCHE

| | |
|---|---|
| *Leb. Spiegelkarpfen Pfd. v. | 0,95 an |
| *Grüne Heringe ...... 3 Pfd. | 0,48 |
| *Seelachs gross, o. K., i. g., Pfd. | 0,22 |
| *Schellfisch im ganzen, Pfd. v. | 0,22 an |
| *Kabeljau gross, o. K., i. g., Pfd. | 0,24 |
| *Fischfilet ................ Pfd. | 0,38 |

*) in allen Häusern ausser Andreasstrasse

RÄUCHERWAREN

| | |
|---|---|
| Bücklinge .......... Pfd. von | 0,30 an |
| Schellfisch geräuchert ...... Pfd. | 0,35 |
| Seelachs geräuchert ....... Pfd. | 0,42 |
| Rotbars geräuchert ........ Pfd. | 0,48 |
| Steinbeisser geräuchert ... Pfd. | 0,60 |
| Stückenflundern geräuch., Pfd. | 0,60 |
| Sardinen Marke „Berlle", Ds. v. | 0,50 an |

WURSTWAREN

| | |
|---|---|
| Fr. Blut- u. Leberwurst .. Pfd. | 0,68 |
| Sülzwurst ................ Pfd. | 0,78 |
| Speckwurst .............. Pfd. | 0,88 |
| Landleberwurst .......... Pfd. | 0,95 |
| Dampf- od. Fleischwurst Pfd. | 0,98 |
| Jagdwurst ................ Pfd. | 1,15 |
| Mettwurst n. Braunschw. Art, Pfd. | 1,20 |
| Feine Leberwurst ........ Pfd. | 1,30 |
| Hildesheimer ............ Pfd. | 1,40 |
| Zervelat od. Salami ..... Pfd. | 1,48 |
| Teewurst ................ Pfd. | 1,60 |
| Schinkenspeck ........... Pfd. | 1,60 |
| Speck fett Pfd. 0,95 mager Pfd. | 1,25 |

KÄSE UND FETTE

| | |
|---|---|
| Allg. Stangenkäse 20%, Pfd. | 0,48 |
| Blockkäse Tilsiter Art, 20%, Pfd. | 0,70 |
| Blockkäse Emmentaler Art, 20%, Pfd. | 0,98 |
| Dän. Schweizer 30% ..... Pfd. | 0,84 |
| Briekäse vollfett .......... Pfd. | 0,86 |
| Tilsiter vollfett ............. Pfd. | 0,88 |
| Edamer 40% ............... Pfd. | 0,90 |
| Holländer 40% ............ Pfd. | 0,90 |
| Steinbuscher vollfett ..... Pfd. | 0,90 |
| Margarine ........ Pfd. von | 0,40 an |
| Molkereibutter ........ Pfd. | 1,42 |
| Tafelbutter ............ Pfd. | 1,52 |
| Dänische Butter ........ Pfd. | 1,78 |

| | |
|---|---|
| Apfelsinen blond 5 Pfd. 0,78, Jaffa 3 Pfd. | 0,95 |
| Mandarinen ................... Pfd. | 0,26 |
| Bananen ...................... 3 Pfd. | 0,98 |
| Amerikanische Tafeläpfel . 3 Pfd. | 1,00 |
| Weiss-, Rot-, Wirsingkohl .. Pfd. | 0,05 |
| Rote Rüben, Möhren ......... Pfd. | 0,05 |
| Grünkohl ................... 2 Pfd. | 0,15 |
| Sellerie ................... 4 Pfd. | 0,20 |

Ausserdem:

Beginn 5. Januar — GROSSER INVENTUR-AUSVERKAUF — Beginn 5. Januar

Enorm billige Angebote in Glas, Porzellan und Wirtschaftsartikel

# Arbeiterbildungsschule Berlin

## Arbeitsplan für das Quartal Januar—März 1931.

### Zentralkurse

im Hause Lindenstraße 3, 2. Hof (2 Treppen).

**Montag:** Dr. Alfred Braunthal: **Grundsätze sozialistischer Wirtschaftspolitik.** — Rudolf Abraham: **Ein Gang durch die Reichsverfassung.**

**Dienstag:** Dr. Siegfried Bernfeld: **Kulturpsychologische Fragen.** — Käthe Kern: **Die organisatorischen und programmatischen Grundlagen der Partei.**

**Donnerstag:** Alexander Stein: **Kapitalismus, Proletariat, Arbeiterbewegung.**

**Freitag:** Paula Kurgaß: **Die Frau in Wirtschaft und Politik.**

**Diese Kurse beginnen in dieser Woche.**

### Kurse, die in den Kreisen stattfinden:

**1. Kreis Mitte:**

Dr. Kurt Mendelsohn: **Oeffentliche Wirtschaft.** Die Wesensunterschiede zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschaft. — Die Umwandlungstendenzen im Kapitalismus der Gegenwart. — Die historische Entwicklung der öffentlichen Wirtschaft in der Neuzeit. — Montag von 19½ bis 21 Uhr in der Schule Weinmeisterstraße 16/17. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Montag, 12. Januar 1931, 19½ Uhr.

**2. Kreis Tiergarten:**

Dr. Dora Fabian: **Die Staats- und Gesellschaftslehre des Marxismus.** Die materialistische Geschichtsauffassung. — Klasse, Staat und Gesellschaft. — Das Verhältnis von Staat und Wirtschaft. — Die geistige und ökonomische Lage des Proletariats in der bürgerlichen Gesellschaft. Donnerstag von 20 bis 21½ Uhr im Jugendheim Bremer Straße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 20 Uhr.

**3. Kreis Wedding:**

Dr. J. Schlesinger: **Wirtschaft und Staat.** Die Wirtschaftsbilanz Deutschlands. — Der Aufbau des Finanzsystems. — Handelspolitik. — Die Stellung der sozialistischen Parteien zu den Industrie- und Agrarzöllen. — Der Arbeitsmarkt. — Die wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie. — Der Kampf um die Macht im Staate. Freitag von 19½ bis 21 Uhr in der Weltlichen Schule Pank- Ecke Wiesenstraße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 9. Januar 1931, 19½ Uhr.

**4. Kreis Prenzlauer Berg:**

Dr. Arkadij Gurland: **Klassenkampf um den Alltag.** Arbeiterbewegung und kapitalistische Stabilisierung. — „Unpolitische" Stimmungen in der Arbeiterklasse. — Politik und Lebensgestaltung. — Die Frau in der Bewegung. — Jugend und Sozialismus. — Der Sozialist in der Oeffentlichkeit und im Alltagsleben. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr Danziger Straße 64. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 19½ Uhr.

**5. Kreis Friedrichshain:**

J. P. Mayer: **Die politischen Parteien in Deutschland der Nachkriegszeit.** Es soll versucht werden, in Form einer Arbeitsgemeinschaft Klassenprobleme und Parteientwicklungen im Deutschland der Nachkriegszeit zu bearbeiten. Dienstag von 20 bis 21½ Uhr. Jugendheim Lükler Straße 4/5. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Der Kursus hat bereits am Dienstag, dem 6. Januar, begonnen.

Dr. Dora Fabian: **Weltwirtschaftliche Probleme der Nachkriegszeit.** Entwicklung des modernen Imperialismus. — Verschiebung des Schwergewichts von Europa nach den Vereinigten Staaten. — Die Industrialisierung der überseeischen Länder. — Die Stellung der Internationale. Freitag von 20 bis 22 Uhr Schule Petersburger Straße 4. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 9. Januar 1931, 20 Uhr.

**6. Kreis Kreuzberg:**

Valtin Hartig: **Die Arbeiter Deutschlands im Kampf um Demokratie, wirtschaftliche und politische Macht.** Das neue Europa nach der großen französischen Revolution und den auf sie folgenden Kriegen. — Die ersten Regungen sozialistischer Ideen in Deutschland. — Die Arbeiterbildungsvereine. — Die Sozialdemokratische Partei entsteht. — Gewerkschaften werden gegründet. — Das neue Reich. — Die Zeit des Sozialistengesetzes. — Der Krieg. — Friedensvertrag. — Die Arbeiter-Kulturorganisationen. — Arbeiterbildungswesen. — Notwendigkeit der Kulturdemokratie. Dienstag von 19½ bis 21 Uhr. Lesesaal des Gesundheitshauses Kreuzberg, Am Urban 10/11. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Dienstag, 13. Januar 1931, 19½ Uhr.

**7. Kreis Charlottenburg:**

Arthur Goldstein: **Bürgerliche und sozialistische Kultur.** Begriffsbestimmung: Was ist Kultur? — Was versteht das Bürgertum unter Kultur? — Die Problemstellung im wissenschaftlichen Sozialismus. (Das klassenmäßige Denken.) — Wesen der sozialistischen Kultur. — Die gesellschaftlichen Fundamente. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Rosinenstraße 4. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 19½ Uhr.

**8. Kreis Spandau:**

Math. Wurm, M. d. R.: **Probleme der Frauenerwerbsarbeit.** Frauenarbeit in der Bedarfsdeckung und geschlossenen Hauswirtschaft. — Eintritt der Frau in Berufs- und Erwerbsleben. — Die Revolutionierung durch die Maschine als Ursache der Frauenerwerbsarbeit. — Frauenarbeit in den ersten Fabriken. — Die Entwicklung der Frauenarbeit von ihren Anfängen bis zum Zeitalter der Rationalisierung. Montag von 19½ bis 21 Uhr Aula der Oberrealschule Moltke- Ecke Friedrichstraße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Montag, 12. Januar 1931.

Friedrich Olk: **Wirtschaftskrisen und ihre Auswirkungen.** Montag von 19½ bis 21 Uhr Oberrealschule Moltkestraße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Montag, 12. Januar 1931, 19½ Uhr.

Dr. Hans Speier: **Die Wirtschaft der wichtigsten Länder.** Donnerstag von 19½ bis 1 Uhr Jugendheim Spandau, Lindenstr. 1. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 2. Februar 1931, 19½ Uhr.

**9. Kreis Wilmersdorf:**

Dr. J. Schlesinger: **Bolschewismus und Faschismus.** Vier Diskussionsabende. Dienstag von 19½ bis 21 Uhr Viktoria-Luise-Schule Uhlandstraße 91/93, Ecke Gasteiner Straße. 4 Abende. Hörgeld 1 M. Beginn am Dienstag, 14. Januar 1931, 19½ Uhr.

Dr. Dora Fabian: **Einführung in den Marxismus** (Fortsetzung). Dienstag. 4 Abende. Hörgeld 1 M. Beginn am Dienstag, 13. Jnauar 1931.

Dr. Dora Fabian: **Das Heidelberger Programm.** Dienstag von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Wilhelmsaue 124, alle zwei Wochen. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Dienstag, 24. Februar 1931, 19½ Uhr.

**10. Kreis Zehlendorf.**

Dr. Otto Mänchen: **Sowjetrußland.** Das Erbe (bis zum Oktober 1917). — Landwirtschaft: Leibeigenschaft und Bauernbefreiung. — Der Mir. — Die Stolypinsche Agrarreform. — Die ungelöste Agrarfrage. — Industrie. — Aufschwung von dem Kriege. — Zerstörer Krieg. — Der Kriegskommunismus. — Nep. — Fünfjahresplan. — Die kulturelle Revolution. — Gesamtbild. — Möglichkeiten der Zukunft. Freitag von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Bahnhofstraße 3. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 16. Januar 1931, 19½ Uhr.

**11. Kreis Schöneberg:**

Ministerialrat Dr. Joachim: **Die Grundfragen des Sozialrechts des neuen Reichs.** Tarifvertrag und Schlichtungswesen. — Die Betriebsverfassung. — Der Arbeitsvertrag. — Die Arbeitsgerichtsbarkeit. — Arbeitsschutz. — Die Neugestaltung der Sozialversicherung (insbesondere der Arbeitslosenversicherung). — Die Regelung des Arbeitsmarktes. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr bei Will, Martin-Luther-Straße 60. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 19½ Uhr.

**12. Kreis Steglitz:**

Arthur Goldstein: **Bürgerliche und sozialistische Kultur.** Begriffsbestimmung: Was ist Kultur? — Die Problemstellung im wissenschaftlichen Sozialismus. (Das klassenmäßige Denken.) — Wesen der sozialistischen Kultur. — Die gesellschaftlichen Fundamente. — Die Allgemeingültigkeit für die Gesamtheit der klassenlosen Gesellschaft (Internationalismus). — Ausblicke. Freitag von 20 bis 21½ Uhr Bezirksamt Tempelhof, Dorfstraße 42. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 16. Januar 1931, 19½ Uhr.

**13. Kreis Tempelhof:**

Dr. Ostrowski: **Die Verfassung der Stadt Berlin.** Das Gesetz Groß-Berlin in alter und neuer Fassung. — Die Verwaltungsorgane. — Sozialistische Kommunalpolitik usw. Freitag von 19½ bis 21 Uhr Bezirksamt Tempelhof, Dorfstraße 42. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 16. Januar 1931, 19½ Uhr.

**14. Kreis Neukölln:**

Paul Bernstein: **Geschichte der deutschen Republik.** Das Reich Bismarcks und Wilhelms II. — Der Weltkrieg. — Marneschlacht. — Diktatur der Obersten Heeresleitung. — Januarstreik 1918. — Matrosenaufstand in Kiel. — Vom 9. November bis zur Nationalversammlung. — Waffenstillstand. — Von Weimar bis zum Kapp-Putsch. — Der erste Reichspräsident. — Die Parteien. — Der Frieden. — Die Verfassung. — Dawes-Plan. — Hindenburg-Wahl. — Von Locarno bis zum Young-Plan. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Neukölln, Bergstraße 29. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 19½ Uhr.

Paul Bernstein: **England und das britische Weltreich.** Gegenwärtige politische Situation. — Innen- und Außenpolitik. — Verfassung. — Parlament und Parteien. — Arbeiterbewegung. — Wirtschaft. — Kultur. — Das Weltreich. Mittwoch von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Neukölln, Bergstraße 29. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Mittwoch, 21. Januar 1931, 19½ Uhr.

Mathilde Wurm, M. d. R.: **Geschichte der Soziologie der Frauenbewegung.** Geschichte der Frauenbewegung. — Eintritt der Frau in die Industrie. — Heutige Probleme der Frauenbewegung. — Die Frau in der Erwerbsarbeit. — Die Frau in Familie und Haushalt. — Die Frau in der sozialistischen Erziehung. — Die Frau in der Politik. — Die Frau in Gewerkschaft und Genossenschaft. — Die Frau und die Internationale. — Die Frau als Vorkämpferin der Friedensidee. Freitag von 19½ bis 21 Uhr Jugendheim Neukölln, Bergstraße 29. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 16. Januar 1931, 19½ Uhr.

**15. Kreis Treptow:**

Dr. J. Schlesinger: **Bolschewismus und Faschismus.** Vier Diskussionsabende. Dienstag von 19½ bis 21 Uhr. Adlershof-Falkenberg. 4 Abende. Hörgeld 1 M. Beginn am Dienstag, 10. Februar 1931, 19½ Uhr.

**16. Kreis Köpenick:**

Dr. Arkadij Gurland: **Das Wesen der neuen Gesellschaft.** Der moderne Staat und die Klassen: Werden der Klasse. — Klasse und Stand. — Klasse und Partei. — Klasse und Einzelpersönlichkeit. — Der Aufbau der modernen Gesellschaft. — Der moderne Unternehmer. Freitag von 19½ bis 21 Uhr. Köpenick, Schloßstraße 27. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Freitag, 16. Januar 1931, 19½ Uhr.

**17. Kreis Lichtenberg:**

Alexander Rosam: **Mensch und Maschine.** Eine soziologische Einführung. Begründung der Aktualität des Problems als Einleitung: Die moderne Gesellschaft in ihrem Ringen um den Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus muß eine grundsätzliche Klärung der Stellung der Maschine und der Technik überhaupt innerhalb der Ganzheit des Gesellschaftskörpers herbeiführen. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr Cäcilien-Lyzeum, Rathausstraße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 19½ Uhr.

**18. Kreis Weißensee:**

Dr. Otto Mänchen: **Die Völker Zentralasiens.** (Mit Lichtbildern und Führungen im Museum für Völkerkunde.) Von Sibirien bis zum Himalaja, von China bis zur Wolga. — Die Rassen. — Die Sprachen. — Wirtschaftsformen. — Religionen. — Kunst. Dienstag

A·HEFTER
SEIT 75 JAHREN
Hefters Qualitätsfleischwaren
nach Wunsch küchenfertig hergerichtet:
Ia Ochsenfleisch feinster Stallmast
Ia Lammfleisch feinster Stallmast
Ia Mastkalbfleisch
Hefters feine Wurstwaren
Fordern Sie unsere bekannten Sonderheiten:
Gutsfleischwurst, Gutsleberwurst, Hausmacher-Leberwurst, Spezial-Leberwurst, Spezial-Rotwurst, Sülzwurst, Zungenwurst, Krakauer, Bierwurst, Gefüllter Schinken, Reichswurst, Wiener Würstchen, Saucischen
Hefters Ausnahmeangebote
per Pfund
Fetter Speck . . . . . . Mk. 0.98
Schinkenecken . . . . . „ 0.92
Kassler . . . . . von Mk. 1.10 an
Kassler Bauch . . . . . Mk. 0.90
Griebenschmalz . . . . . „ 0.38
Bratenschmalz . . . „ 0.72
Landleberwurst „ 1.00
Hall. Rotwurst „ 0.80
Feine Leberw. „ 1.60
Mettwurst, Braunschw. Art „ 1.20
Teewurst . . . „ 1.60
erst einmal, bald öfter, dann immer
A·HEFTER

KARSTADT
Inventur-Ausverkauf
Beginn 5. Januar
Abertausende Strümpfe u. Socken zum Aussuchen - Paar -.95 -.75 -.50 -.25
Kleider-Spitzen in verschiedenen Farben und Breiten . . Meter M. 1.95, Pf. 95
Wildledergürtel 3 cm breit, schwarz, marine, braun . . . . . . . . . . . . Pf. 75
Herrenschirme solide, haltbare Qualität mit Futteral, gute Griffe . M. 2.90 2.25
Wäsche-Complets Kunstseide, reich mit Spitzen garniert . . . . . . . . . . . M. 3.00
Seiden-Tülle für Kleider, in sehr viel. Farben ca. 100 cm breit . . Meter Pf. 95
Cachenez weiß, Crêpe de chine, reine Seide . . . . . . . . . . . . . M. 2.75
Damenschirme Kunstseide, 16tlg., mit schönen Griffen, a. gut. Gestell M. 5.50 4.50
Hemdhose Crêpe de chine mit schönen Spitzen garniert . . . . . . M. 6.90
Grosse Posten Pullover u. Westen für Damen, Herren u. Kinder, z. T. Orig. Wien 7.90 5.90 4.90 3.90
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

von 19½ bis 21 Uhr Altes Lyzeum, Weißensee, Parkstraße 15. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Dienstag, 13. Januar 1931, 19½ Uhr.

**19. Kreis Pankow:**

Dr. Fritz Lewi: **Sozialistische Wirtschaftspolitik.** Die Wirtschaftspolitik des Proletariats im Kapitalismus. — Möglichkeiten und Grenzen der Marktbeeinflussung. — Wirtschaftliche Schutz- und Angriffspolitik. — Die öffentliche Wirtschaft. — Die wirtschaftlichen Vorbedingungen der sozialistischen Wirtschaftspolitik. Montag von 20 bis 21 Uhr Jugendheim Kissingenstraße. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Montag, 12. Januar 1931, 20 Uhr.

**20. Kreis Reinickendorf:**

Dr. J. Schlesinger: **Bolschewismus und Faschismus.** Vier Diskussionsabende. Donnerstag von 19½ bis 21 Uhr Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee, 5. Schule, Lehrerzimmer. 4 Abende. Hörgeld 1 M. Der Kursus hat am Donnerstag, dem 8. Januar, begonnen.

Dr. J. Schlesinger: **Die Arbeiter im politischen und wirtschaftlichen Tageskampf. Wesen, Ziel und Weg der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.** Führer und Denker der deutschen Sozialdemokratie: K. Marx, Fr. Engels, Ferd. Lassalle. — A. Bebel, K. Kautsky. — Die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen des Befreiungskampfes. Donnerstag von 20 bis 22 Uhr Reinickendorf-West, Auguste-Viktoria-Allee 37, 5. Schule, Lehrerzimmer. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Donnerstag, 15. Januar 1931, 20 Uhr.

Dr. J. Schlesinger: **Geschichte des Sozialismus.** Begriff des Sozialismus. — Anfänge des Sozialismus. — Die großen Utopisten bis zum 18. Jahrhundert. — Die Große Französische Revolution. — Der Sozialismus in Frankreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Anfänge der englischen Arbeiterbewegung. — Marxismus der Gegenwart. Montag von 20 bis 22 Uhr Reinickendorf-Ost, Holländerstraße 26, 6. Volksschule. 8 Abende. Hörgeld 2 M. Beginn am Montag, 12. Januar 1931, 20 Uhr.

**Anmeldungen zu diesen Kursen beim Beginn des Unterrichts in den Kurfuslokalen.**

# Vorträge, Vereine und Versammlungen.

## Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

**Geschäftsstelle:** Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

**Freitag, 9. Januar, Mitte.** 5. Kameradschaft. 20 Uhr Generalversammlung „Rosenthaler Hof". Neuwahlen. **Schöneberg-Friedenau.** Kameradschaft Insel. 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Kolz, Siegfriedstraße 9. Referent: Kamerad Gallnow. Thema: „Sturmzeichen". — **Tempelhof:** Kameradschaft Lichtenrade. 20 Uhr Generalversammlung bei Fahrmann. — **Sonnabend, 10. Jan., Wilmersdorf,** Kam. West. 20 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Wolter, Westfälische Str. 65. — **Sonntag, 11. Januar, Mitte,** 2. Kameradschaft. 9½ Uhr Generalversammlung, Kunestr. 30. 6. Kameradschaft. 9 Uhr bei Bunbert, Elsässer Str. 86. Neuwahlen. Jeden Montag von 20½ bis 22 Uhr Badeabend des Ortsvereins im Stadtbad Gartenstraße. Mitgliedsbuch nicht vergessen. **Ruderriege,** Gruppe Oberspree. 10 Uhr Arbeitsdienst im Bootshaus Köpenick. — **Treptow** (Kameradschaft Schöneweide-Johannisthal). Die für Sonnabend, 10. Januar, angesetzte Generalversammlung findet erst eine Woche später im gleichen Lokal statt.

## Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Berlin.

**Geschäftsstelle: N. 24, Gr. Hamburger Str. 29. Tel.: D 1 Norden 3349.**

Freitag, 9. Januar. Kreuzberg: Lokal Krupp, Planufer 75—78. Steglitz: Lokal Fodde, Lichterfelde, Foonstraße. Tempelhof: Lokal Lindisch, Mariendorf, Rathausstraße. — Montag, 12. Januar. Schöneberg: Lokal Gehrke, Eberstr. 66. Neukölln: Lokal Schreiter, Kirchhofstraße. Bohnsdorf: Lokal Heimann, Waltersdorfer Str. 150. Köpenick: Lokal Hing, Schönerlinder Str. 5. Weißensee: Lokal Stärke, Charlottenburger Str. 3. — Dienstag, 13. Januar. Friedrichshain: Lokal Busch, Tilsiter Str. 27. Wilmersdorf: Lokal Kroebs, Holsteinische Str. 60. Treptow: Lokal Graetz, Ecke Wildenbruchstraße. Hermsdorf: Turnhalle Freiherr-vom-Stein-Straße. — Donnerstag, 15. Januar. Mitte: ASB., Geschäftsstelle, N. 24, Große Hamburger Str. 29. Charlottenburg: Jugendheim Rosinenstraße. — Freitag, 16. Januar. Lichtenberg: Lokal Gehrke, Kronprinzenstr. 47. Reinickendorf: Lokal Matter, Eichbornstr. 94. — Donnerstag, 22. Januar. Adlershof: Unfallstation Friedländer Straße. — Sonnabend, 24. Januar. Prenzlauer Berg: Lokal Hoffmann, Lychener Str. 8. — Montag, 26. Januar. Wedding: Lokal Dume, Schulstr. 109. — Dienstag, 13. Januar. Spandau: Jugendheim Neuendorfer Straße.

**Berliner Singgemeinschaft 1930.** Unter diesem Namen hat die Elternschaft der 30. und 181. weltlichen Schulen, Diesfelmeyerstr. 8, einen Elternchor ins Leben gerufen, der sich dem Deutschen Arbeiter-Sänger-Bund angeschlossen hat. Der Chor hat sofort eingeschriebene Mitglieder zu verzeichnen. Alle ehemaligen Angehörigen der weltlichen Schulen Diesfelmeyerstraße und der mit ihnen Sympathisierenden werden gebeten, sich dem Chor anzuschließen. Uebungsabend jeden Montag von 20 bis 22 Uhr in der Schulaula Diesfelmeyerstr. 8. Dirigent: Heinrich Tschöpe, Birkbuschstr. 10. Anschrift des 1. Vorsitzenden: Willi Brumm, O. 34, Palmer Str. 26, III.

**Arbeiter-Abstinenten-Bund.** Bezirksgruppe Prenzlauer Berg. Vortrag am 9. Januar von Genossen Charles über: „Kommunale Gesundheitsfürsorge" im Café „Prenzfrieden", Fansloer Str. 24. Gäste willkommen.

**Genosse Pfarrer Kleier** spricht am Sonnabend, dem 10. Januar, 19½ Uhr im Gemeindehaus, Berlin-Stralau, Mittelstr. 28 (Eingang von der Breiten Straße), über das Thema: „Bitte um den Weltfrieden" (musikalische Umrahmung). Es ist das erstmal, daß uns kirchliche Räume zur Verfügung gestellt wurden.

**Bandonion-Orchester-Verein Norden 1912.** Sonntag, 11. Januar, im Feldmannsaale Berlin, Schulzer Straße. Volkstümliches Unterhaltungskonzert.

**Freie Arbeiter-Stenographen-Vereinigung Groß-Berlin,** W. Fiebel, Berlin-Spandau, Wustermarker Str. 10, I. Unsere neuen Anfängerkurse in der Reichskurzschrift beginnen wie folgt: Freitag, 16. Januar: Norden in der Gemeindeschule Schulstr. 99. — Donnerstag, 15. Januar: Nordosten in der Gemeindeschule Senefelderstr. 6. Osten in der Gemeindeschule Frankfurter Allee 37. — Dienstag, 13. Januar: Lichtenberg in der Gemeindeschule Scharnweberstr. 19. — Freitag, 16. Januar: Südwesten in der Gemeindeschule Gneisenaustr. 7. — Dienstag, 13. Januar: Neukölln in der Karl-Marx-Schule, Kaiser-Friedrich-Straße 209—210. — Für Stenotypisten (Anfänger und Fortgeschrittene) nur in der Sophienschule, Weinmeisterstraße, zur Vorbesprechung am Freitag, dem 16. Januar. Alle Kurse beginnen 19½ Uhr. Kursusdauer 15 Abende. Das Kursusgeld beträgt einschließlich Lehrmateriallieferung für Erwachsene 10 M., für Jugendliche 7,50 M. Erwerbslose zahlen 50 Proz. der angegebenen Sätze. Die Anmeldung erfolgt am ersten Abend in den genannten Bezirken.

**English Conversational Club founded '7.** Meetings every Friday 8 p. m König, Leipziger Str. 117/118. Lecturer: Mr. Potter on: „Mistakes".

**Wetteraussichten für Berlin:** Teils wolkiges, teils heiteres Frostwetter, keine oder nur unbedeutende Schneefälle, schwache Luftbewegung. — **Für Deutschland:** Ueberall ruhiges, teils wolkiges, teils heiteres Frostwetter, nur vereinzelt noch leichte Schneefälle; im Nordwesten etwas Milderung.

## Das Weißbier-Jubiläum.

Im Jahre 1880 war es, als die Berliner ein regelrechtes Volksfest veranstalteten, ein Volksfest zum 200. Geburtstag des Berliner Weißbieres. Da soll es fröhlich zugegangen sein; wissen doch die Aelteren unter uns so manche lustige Momente von diesem eigenartigen Geburtstag wiederzugeben. Weitere 50 Jahre sind ins Land gegangen, die kürzlich den Anlaß boten, des 250. Geburtstages der „kühlen Blonden" zu gedenken. Die Hüterin der Berliner Weißbiertradition, die Brauerei Landré-Breithaupt, hatte historisches Material über die Geburt des „Weizenbieres" zusammengestellt. Im November 1680 befaßte sich erstmals eine Verordnung mit dem Malzverbrauch und der Bereitung des Berliner Weißbieres aus Gründen — der Besteuerung. Weißbier wurde höher besteuert als das Gerstenbier, bis dann ein zweites Staatsdokument vom 25. Februar 1681 beiden Bieren gleichen Rang gab. Das Jahr 1680 ist jedoch nicht als eigentliches Geburtsjahr des Weißbieres anzusehen: denn schon 1526 brauten Hamburg und Hannover und 1574 Halberstadt diesen moussierenden Stoff, der nach dem ersten hannoverschen Weißbierbrauer Broihans den Namen „Broyhon" erhielt. Platzmangel verbietet es uns, weiter auf die Geschichte des Bieres einzugehen, erwähnt sei aber, daß um 1675 in Berlin von zwei Arten von Berliner Weißbier erzählt und geschrieben wird. Nach 1680 ging es mit dem Konsum aufwärts. Das Getränk setzte sich dank qualitativer Verbesserungen durch und wurde in „Begleitung" der „Strippe" eine ureigene Berliner Angelegenheit aller Kreise. Im Jubeljahr 1880 zählte der Verein Berliner Weißbierwirte 2000 Mitglieder. Heute sieht es anders aus. Hat doch auch hier die schwere wirtschaftliche Krise ihre Breschen geschlagen. Vorbei die Romantik Alt-Berliner Weißbierstuben, um deren Auferstehung sich die Firma Landré-Breithaupt lebhaft bemüht.

Am 5. Januar wurde nach kurzem schweren Leiden unser Kollege und Mitarbeiter

**Willi Knebel**

im 44. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihm, der von uns allen durch seine Pflichttreue und lauteres Wesen so hoch geschätzt wurde, ein treues Andenken bewahren.

**Der Verbandsvorstand und das Personal des Deutschen Freidenker-Verbandes E. V.**

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 10. Januar, abends 19½ Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt.

**Danksagung**

In den schweren Stunden vom tragischen Tode bis zur Beisetzung unseres Sohnes

**Willi Schneider**

sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme und seelischer Verbundenheit geworden, daß es uns nicht möglich ist, persönlich zu danken.

Wir drücken deshalb im Geiste die Hand all den lieben Freunden aus Partei, Reichsbanner, Gewerkschaft und Arbeitersängerbund, wie den Ueberbringern der Blumenspenden und der letzten Grüße.

Wir danken auch den ungezählten Tausenden, die den Toten auf seiner letzten Fahrt ehrten. Uns werden diese Beweise der Liebe und Solidarität unvergeßlich sein.

Berlin, den 8. Januar 1931.

**Anna und Paul Schneider**
**Anna Petzold** und Familien.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin

**Todesanzeige**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner

**Rudolf Putensen**

geb. 12. März 1911, am 6. Januar an Blinddarmentzündung gestorben ist.

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 10. Januar, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**

Am 26. Dezember starb an Lungenleiden unser Kollege, der Wagenarbeiter

**Martin Schlafke**

geb. 29. Oktober 1872.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Ferner starb am 27. Dezember an Herzschlag unsere Kollegin, die Arbeiterin

**Dorothea Schnorr**

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!

**Die Ortsverwaltung.**

Am Neujahrstage erlag einem unverschuldeten tückischen Ueberfall unser einziges, geliebtes Kind, der Handlungsgehilfe

**Herbert Graf**

in seinem 29. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die tiefgebeugten Eltern

**Otto Graf und Frau**
**Anna geb. Krohn**

Beerdigung heute, Freitag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Georgenfriedhof, Landsberger Allee.

Von Kondolenzbesuchen bitte freundlichst abzusehen.


**Wangrin & Butz**

**Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen**

Konzess. für sämtl. elektrische Werke

E 3 **Bln.-Neukölln** E 3
**Hobrechtstr. 59—60**
Telephon: Neukölln 5157

**H. Joseph & Co**
**Neukölln — Berlinerstr. 51-55**

**Billige Lebensmittel**

Preise nur Freitag und Sonnabend ◆ Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt nur bei Bestellung von 5.00 Mark an! ◆ Verkauf soweit Vorrat ◆ Mengenabgabe vorbehalten

**Butter u. Käse**

| | |
|---|---|
| Camembert vollfett, Schachtel | 0.20 |
| Frühstückskäse 20%, 1 Pfd.-Paket | 0.38 |
| Harzerkäse | 0.38 |
| Allg. Stangenkäse 20%, Pfd. | 0.48 |
| Tilsiter vollfett . . Pfd. ab | 0.88 |
| Bayr. Schweizer vollfett, Pfd. | 1.18 |
| Margarine . . 1 Pfd.-Paket | 0.40 |
| Palmbutter . . 1 Pfd.-Paket | 0.40 |
| Molkereibutter . . . Pfd. | 1.42 |
| Tafelbutter . Pfd. 1.62 | 1.52 |
| Dänische Butter . . . Pfd. | 1.78 |
| Makreelbücklinge Pfd. | 0.30 |
| Dorsch . . . . . . Pfd. | 0.35 |
| Sprotten . . . . . Pfd. | 0.45 |

**Obst u. Gemüse**

| | |
|---|---|
| Mandarinen . . . . Pfd. | 0.26 |
| Apfelsinen . . . 3 Pfd. | 0.78 |
| Jaffa-Orangen . . . 3 Pfd. | 0.95 |
| Blutapfelsinen . . . 3 Pfd. | 0.65 |
| Zitronen . . . . . . Dtz. | 0.38 |
| Amerik. Aepfel . . 3 Pfd. | 1.00 |
| Tafeläpfel . . . . . Pfd. | 0.45 |
| Rot- und Weißkohl . . Pfd. | 0.05 |
| Möhren . . . . . . . Pfd. | 0.05 |
| Sellerieknollen . . . Pfd. | 0.06 |
| Kartoffeln . . . . . 10 Pfd. | 0.20 |
| Pflaumenmus . . . Pfd. | 0.36 |
| Gem. Marmelade . Pfd. | 0.34 |
| Pflaumen-Konf. . . Pfd. | 0.65 |

**Frisches Fleisch** Pfd.

| | |
|---|---|
| Bauch . . . . . . . | 0.90 |
| Schinken . . . . . | 0.98 |
| Rückenfett . . . . | 0.74 |
| Liesen . . . . . . . | 0.74 |
| Kalbskamm . . . | 0.84 |
| Bug u. Brust | 0.94 |
| Hammelvorderfl. | 0.98 |
| Schmorfleisch | 1.24 |
| Suppenfleisch ab | 0.84 |
| Goulaschen . . . . | 1.08 |
| Eisbein mit Spitze . . | 0.76 |
| Schweinelungen | 0.48 |
| Schweineleber fr. | 1.18 |
| Schweinenieren | 0.78 |
| Gefr. Hammelvorderfl. ab | 0.58 |

**Kolonialwaren** Pfd.

| | |
|---|---|
| Linsen . . . . . . . . | 0.18 |
| Viktoriaerbsen . . . . | 0. 8 |
| Bohnen weiße . . . . | 0.18 |
| Malzkaffe . . . . . . . | 0.28 |
| Kalifornische Pflaumen . . . | 0.30 |
| Kaliforn. Backobst . . | 0.45 |
| Kaliforn. Pfirsiche . . | 0.60 |
| Kaliforn. Birnen . . | 0.55 |
| Kaliforn. Aprikosen . | 0.68 |
| Kaliforn. Ringäpfel . . | 0.78 |
| Gebrannter Kaffee . ab | 1.90 |
| Karotten geschnitten, ½ Dose | 0.28 |
| Spinat . . . . . ½ Dose | 0.38 |
| Brechbohnen fadl. ½ Dose | 0.50 |

**Wurstwaren**

| | |
|---|---|
| Sülze . . . . . . . Pfd. | 0.60 |
| Blut- od. Leberwurst . . | 0.68 |
| Sülzwurst . . . . . . | 0.78 |
| Märk. Leberwurst . . . | 0.88 |
| Speckwurst . . . . . . | 0.88 |
| Speck fetter . . . . . . | 0.95 |
| Hausm.-Leberwurst . . | 0.98 |
| Fleischwurst . . . . | 0.98 |
| Streichmettwurst . . . . | 0.98 |
| Berliner Mettwurst . . . | 0.98 |
| Jagdwurst . . . . . . | 1.10 |
| Consumgemüse ½ Dose | 0.48 |
| Gem. Gemüse . . . . | 0.68 |
| Span. Aprikosen halbe | 1.10 |

| | |
|---|---|
| Frische Gänse Pfund ab | 94 ₰ |
| Frische Enten Pfund ab | 92 ₰ |
| Frische Suppenhühner Pfund ab | 92 ₰ |
| Hasen gestreift Pfund ab | 80 ₰ |
| Hirschfleisch Pfund ab | 45 ₰ |
| Gänsekeulenstücke Pfd. | 125 ₰ |
| 10 Eier . . . | 90 ₰ |
| Rohschmalz Pfd. | 64 ₰ |
| Ausl. Liesenschmalz Pfd. | 74 ₰ |

Außerdem: Großer

**INVENTUR-AUSVERKAUF**

In fast allen Abteilungen

Beginn 5. Januar 1931

**PREISE enorm herabgesetzt teilweise bis zur HÄLFTE und darunter trotz bisheriger Preissenkung!**

Hier nur einige Beispiele aus der gewaltigen Fülle unserer Angebote

| | |
|---|---|
| **Baumwollmusseline** neueste Druckmuster, Meter jetzt nur 0.95 0.75 | 28 ₰ |
| **Tweed-Flamingo** der praktische Kleiderstoff Meter jetzt nur 1.10 0.95 | 68 ₰ |
| **Waschsamt** neueste Druckmuster, Meter jetzt nur 1.75 1.45 | 75 ₰ |
| **Wollmusseline** ca. 80 cm breit, mod. Druckmuster, Meter jetzt nur 1.95 1.35 | 75 ₰ |
| **Crêpe de Chine** ca. 100 cm breit, reine Seide, viele Farben . . . jetzt nur Meter | 1.75 |
| **Velouline** ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, moderne Farben jetzt nur Mtr. 2.95 | 1.65 |
| **Crêpe de Chine** reine Seide ca. 100 cm breit, modern bedruckt jetzt nur Meter 6.90 4.90 2.95 | 1.95 |
| **Crêpe Marocain** ca. 100 cm breit, reine Seide, viele Farben . . jetzt nur Meter | 3.90 |
| **Damen-Mäntel** aus warmen Fantasiestoffen mit großem Biberettekragen . . . . Stück jetzt nur | 4.90 |
| **Damen-Mäntel** marine einfarbig, mit Pelzkragen und Manschetten, Stück jetzt nur | 14.75 |
| **Damen-Mäntel** marine in sich gemustert, Velour, voller Pelzschalkragen u. Manschetten | 19.75 |
| **Damen-Ulster** in Futtersamt, aus schw. rips Marengostoffen, bis Gr. 57, Stück jetzt nur | 19.75 |
| **Damenkleid** aus rein woll. Gabardine in modernen Formen, früher bis 12.50, jetzt nur | 5.90 |
| **Damenkleid** aus Velouline, mit apartem Seidenkragen, Faltenrock . . früher 19.75, jetzt nur | 9.75 |
| **Flottes Sportkleid** aus Tweed, reine Wolle früher 19.75, jetzt nur | 13.75 |
| **Frauenkleid** Kunstseiden Panné-Crêpe neue, eleg. Ausführung, bis Gr. 50 jetzt nur | 16.75 |
| **Damenstrümpfe** Makko oder seidenflor, früher bis 95 Paar jetzt nur | 40 ₰ |
| **Damenstrümpfe** künstl. Waschseide sehr feinmaschig, II. Wahl, früher 1.95, Paar jetzt nur | 1.25 |
| **Normal-Unterhosen** wollgemischt, für Herren, Stück . . . . . . jetzt nur | 95 ₰ |
| **Farbige Herrengarnituren** Jacke und Hose früher 3.90 . . . . . jetzt | 1.95 |
| **Frottierhandtücher** weiß mit strei. nmuster Gr. 50×110 Stück jetzt nur | 68 ₰ |
| **Waschtücher** rein Leinen, ges. und geb., reliefiert, 50×50 mm . . . . | 25 ₰ |
| **Bettinlette** garan. ert. federdicht, in rot oder rot gestreift, 130 cm breit . . Meter jetzt nur | 1.85 |
| **Tischtuch** 110×130, vollweiße haltbare Qualität Stück . . . . . . . . jetzt nur | 1.45 |
| **Trägerhemden** für Damen, mit Stickereigarnierung . Stück jetzt nur | 85 ₰ |
| **Nachthemden** für Damen, weiß mit farbigem Besatz . . . Stück jetzt nur | 1.75 |
| **Prinzeßröcke** Kunstseide, oben und unten mit breiter Spitze . . Stück jetzt nur | 1.95 |
| **Damen-Pyjamas** aus gestreiftem Flanell Stück jetzt nur | 3.90 |
| **Kunstseidene Dekorationsstoffe** in verschiedenen Mustern, 2 m Aussuchen Meter jetzt nur 2.95 1.95 | 95 ₰ |
| **Halbstores** vom Meter, Kunstseide, modernste Verarbeitung, viele Muster Meter jetzt nur 3.90 1.95 | 95 ₰ |
| **Künstler-Garnituren** 3 teilig, Tüll Stück jetzt nur | 3.90 |